



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

62 (6.2.1936) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272864](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272864)

Folkenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, u. 3, 14/15, Harnsperg-Sammel-Str. 34 Zl. Das „Folkenfreisbann“ Ausgabe A erscheint 12mal (2 mal wöchentlich) im Monat (1. 20 Blatt u. 30 Bl. Traktatblätter). Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Zeitungsvertriebsstellen entgegen. In die Zeitung am Erscheinungstag (auch durch höhere Gewalt) verhandelt, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Bellagen auf allen Wissensgebieten. Für unentgeltlich eingelangte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Preisliste: Die 12teil. Württembergische 10 Pf. Die 4teil. Württembergische im 12teil. 4 Pf. Schwesinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12teil. Württembergische 4 Pf. Die 4teil. Württembergische im 12teil. 18 Pf. Bei Wiederholung Rabatt nach anliegendem Tarif. Bei der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr. Abendauflage 18 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, u. 3, 14/15, Harnsperg-Sammel-Str. 34 Zl. Zustellungs- und Druckort: Mannheim. Ausschließl. Geschäftsland: Mannheim. Postfach: 210. Verlagsort: Mannheim.

Früh-Ausgabe A 6. Jahrgang MANNHEIM Nummer 62 Donnerstag, 6. Februar 1936

Lloyd George für Kolonialausgleich

Bedeutungsvolle Unterhausausprache / Englische Politiker für Aufhebung der Mandate

Der politische Tag

Wir haben sonst nicht die Absicht, uns in die politischen Vorgänge, wie sie in Oesterreich durch die derzeitige Regierung „angehört“ werden, einzumischen. Aber wenn diese Aktionen dadurch stark an Gewicht gewinnen, daß man sie in einem größeren geographischen Rahmen behandelt oder an einem Ort, der von erheblicher politischer Bedeutung ist, dann sei uns schließlich eine kleine Randbemerkung gestattet. Man vernimmt, daß Erzherzog Otto von Habsburg nach Paris gereist sei. Mit einlaßer Betonung wird dann gemeldet, daß Fürst Starbemberg gleich darauf Paris in Richtung Wien verlassen habe, ohne daß eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kaiserlichen habe. Diese Betonung ist jedenfalls sehr auffallend, nachdem es mehrere Tage den Anschein hatte, als ob Starbemberg die Reise im wesentlichen nur deshalb unternommen hätte, um mit seinem Thronkandidaten zusammenzutreffen. Es scheint jedoch, daß Starbemberg in London und in Paris ganz andere Meinungen und Worte gehört hat, als er es sich erträumte. Die Stellung und Haltung der kleinen Entente gegenüber der Frage der Habsburger Restauration war einige Tage etwas unklar; jetzt vernimmt man aus Prag aus einer ziemlich zuverlässigen Quelle, daß der rumänische Außenminister Titulescu anlässlich der Unterredungen in London und auch dem englischen König gegenüber alle Pläne einer Rückkehr der Habsburger zur Herrschaft im heutigen Oesterreich kurzerhand abgelehnt habe. Titulescu soll erklärt haben: „Oesterreich kann wählen: Entweder den Verzicht auf den Thron für die Habsburger oder drei Armeen gegen sich“.

Rohstoffaufteilung sichert Frieden

London, 5. Febr.
Im Unterhaus begann am Mittwoch eine außerordentlich bedeutungsvolle Ausprache, die durch einen Antrag des arbeiterparlamentarischen Abgeordneten Lansbury eingeleitet wurde. Durch diesen Antrag wird die britische Regierung aufgefordert, mit Hilfe des Völkerbundes eine internationale Konferenz einzuberufen, die die Frage der Rohmaterialien und Märkte behandeln soll, um ein internationales Uebereinkommen herbeizuführen, das den Anreiz für die Völker zur Aufrüstung beseitigt und so den Frieden der Welt sichert. Der Sinn dieses Antrages liegt ganz klar in der Richtung eines Ausgleiches des Bedarfs an Rohmaterialien in der Welt. — Von noch größerer Bedeutung waren die Ausführungen Lloyd Georges, die diesem Antrage folgten und in denen er ganz klar feststellte, daß die Idee absurd sei, die allgemeine Aufrüstung in der Welt auf das Schuldkonto Deutschlands zu buchen. Er richtete einen Appell an die Regierung, einen Ausgleich auf wirtschaftlichem Gebiet herbeizuführen. Er betonte, daß seiner Ueberzeugung nach die unter dem Vertrag von Versailles an England gegebenen Gebiete nicht als Besitztungen gegeben worden seien, sondern nur als Mandate. Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, „bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien“. Jetzt sei die Zeit gekommen, um die Zukunft der Menschheit in die Hand zu nehmen. — Der Vertreter der Regierung antwortete auf diese Anregungen mit nichtsfagenden Ausführungen. Er versicherte, daß die Regierung sich nicht auf eine Politik festlegen werde, die dem Britischen Reich Schaden bringen würde. Die britische Regierung sei lediglich zu Erörterungen über eine Wirtschaftskonferenz bereit.

Olympia gilt unser Gruß

Mit den Olympischen Winterspielen beginnt mitten in Baden voller politischer Spannung ein Ereignis, das geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Nationen von jenen Wirrwirren abzulenkten und voll und ganz auf sich zu ziehen. Die Idee des Olympischen Kampfes war eine gelungene Ueberlieferung über Jahrtausende hinweg. Sie rief die Jugend der Welt und trotz aller Widerstände, die sich besonders von Seiten der Gegner des neuen Deutschland einschalteten, kamen sie und messen sich nun im friedlichen Wettstreit auf den schneebedeckten bayerischen Bergen.
Diese Spiele werden in diesen Tagen Freuden großer Ereignisse sein. Denn es ist Gottseidank nicht so, daß nur Parlamentsdebatten, nur internationale Konferenzen oder Völkerbundsversammlungen Dinge sind, die die Welt und die Menschheit bewegen. Hier auf dem Feld der sportlichen Leistung stehen sich die Nationen Mann für Mann gegenüber.
Im friedlichen Wettstreit aller spannen sich auch die Brücken der Kameradschaft und des inneren Verständnisses. Das ist ein Faktor, der oft so schlecht in die politischen Konstellationen hineinkommt, aber der dennoch seine Wirkungen ausstrahlt und der auch — dies dürfen wir gerade jetzt wieder betonen — trotz aller Versuche, Zwiespalt zu säen, seine Früchte tragen wird.
Die Vorgeschichte der diesjährigen Olympischen Spiele war ein lebendiger Beweis dafür, daß durch eine große und gute Idee, wie sie der olympische Gedanke ist, kleingeistige und egoistische Versuche von Interessentengruppen endlich überwunden und erledigt werden.
Wir wollen nur an jene „Komitees“ erinnern, die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, durch allerlei Wühl- und Spionage die Beteiligung großer Nationen an den Olympischen Spielen in Deutschland zu verhindern. Sie hatten kein anderes Argument für ihre Quertreibereien, als den Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland. Sie wurden nur von der Furcht getrieben, daß der Unterschied zwischen den von ihnen entworfenen Zerrbildern und dem wahren Gesicht Deutschlands bei dieser Gelegenheit der Welt doch allzu deutlich vor Augen geführt werden könnte. Wir freuen uns darüber, und wir können wohl sagen, daß wir es von Anfang an nicht anders erwartet hatten, als daß dieser Versuch, einen erblichen sportlichen Wettkampf der Nationen durch dunkle Machenschaften auf die Ebene der politischen Sympathien und Antipathien hinüberzuspulen, kläglich mißlungen ist. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses Scheitern einer läugerischen Hege eine gute Vorbildung für den Geist der Olympiade 1936 haben wird. Wir wissen, daß die politischen Dunkelmänner nicht ruhen und nicht rasten; die ruchlose Tat an dem Landesgruppenleiter Guffeloff ist ein Beweis dafür. Aber die Würdigung eines jüdischen Fanatikers wird uns nie zu dem Fehlschlag verleiten, einen Khabard mit dem Land, das das zweifelhafteste Vergnügen hat, ihn zu beherbergen, zu verwechseln.
Wir grüßen die Männer und Frauen, die aus der ganzen Welt in diesem Jahre nach Deutschland kommen. Unsere Nation sieht es als Ehre an, daß der gewaltige Wettkampf der Jugend aller Völker im Zeichen der olympischen Idee diesmal auf deutschem Boden ausgetragen wird.
Und wir werden stolz darauf sein, wenn unsere Gäste am Schluß dieses Olympischen Jahres sagen werden, daß der Geist von Olympia in diesen Monaten des friedlichen Wettkampfes in Deutschland wahrhaft lebendig geworden ist.

Für Verdienst um die Olympiade

Der Führer stiftet ein Ehrenzeichen für die Organisatoren

Berlin, 5. Februar.
Im Reichsgesetzblatt Nr. 9, Teil I, vom 6. Februar 1936 wird eine „Verordnung des Führers und Reichszanzenlers über die Stiftung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Olympischen Spiele 1936“ veröffentlicht, die die Unterschriften des Führers und Reichszanzenlers sowie des Reichsministers des Innern, Friedl, und das Datum vom 4. Februar 1936 trägt.
Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:
1. Zum sichtbaren Ausdruck meiner Anerkennung und des Dankes des deutschen Volkes für Verdienste um die Deutschland übertragene Olympischen Spiele 1936 stiftet ich das „Deutsche Olympia-Ehrenzeichen“.
2. Das Ehrenzeichen wird in zwei Klassen verliehen.
3. Die erste Klasse ist ein aus fünf Balken bestehender, weiß emaillierter, goldumrandeter Stern, der von fünf goldenen, geriffelten Strahlen unterbrochen ist. Die Mitte des Sternes trägt die fünf Olympischen Ringe in weißer, goldumrandeter Emaille. Ueber dem oberen Strahl schwebt, mit ihm verbunden, das Hohenzollernsche Reichs-Wappenstein in weißer, goldumrandeter Emaille. Das Ehrenzeichen wird

an einem 5 Zentimeter breiten, ziegelroten, schwarzumrandeten, in der Mitte von fünf weißen Streifen durchzogenen Band am Hals getragen.
4. Die zweite Klasse ist von gleicher Form und Ausführung wie die erste Klasse, jedoch etwas kleiner, und wird an einem 3 Zentimeter breiten Band von gleicher Ausführung wie das der ersten Klasse im Knopfloch oder auf der linken Brustseite getragen.
5. Das Ehrenzeichen wird von mir auf Antrag des Reichsministers des Innern verliehen.
6. Der Beliehene erhält ein von mir unterzeichnetes Bescheinigungsbuch.
7. Nach dem Tode des Inhabers verbleibt das Ehrenzeichen den Hinterbliebenen als Erinnerungssymbol.
8. Die Verleihungen sind im „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Preussischen Staatsanzeiger“ bekanntzugeben.
9. Mit der Durchführung der Verordnung beauftrage ich den Reichsminister des Innern.
Berlin, den 4. Februar 1936.
Der Führer und Reichszanzenler:
Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern:
Friedl.

Belustigend ist in diesem Zusammenhang auch, daß von der Pressestelle der österreichischen Gesandtschaft folgende Mitteilung herausgegeben wurde: „Der österreichische Botschafter Fürst Starbemberg hat während seines Aufenthaltes in Paris seinen Vertreter irgend einer Zeitung empfangen und keinerlei Unterredungen geführt und niemand ermächtigt, Erklärungen in seinem Namen zu veröffentlichen. Infolgedessen ist jede Veröffentlichung dieser Art als apokryph zu betrachten.“
Der Starbembergsche scheint darnach doch die Befürchtung zu hegen, daß ihm manche Worte, die er in diesen Tagen erlaubt hat, so oder so in der Heimat sehr ansehnlich werden könnten. Also sagt er sich: Besser ist besser.
Der frühere Berliner Bizepolizierpräsident Jodor Weiß besaß, wie sich nach und nach herausstellte, eine Mißpoke, die seiner durchaus würdig ist. Vor kurzem hatte sich erst sein Bruder in einem großen Versicherungsvertragsgeschäft als Hauptangelegter zu verantworten, und jetzt stand sein Bruder Konrad Weiß vor der 15. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts in einer sehr üblen Angelegenheit, in der sich die Verworfenheit der jüdischen Rasse wieder mit aller Deutlichkeit kundtat. Konrad Weiß wurde wegen verlustigen Verbrechens gegen § 175 StGB zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich im Oktober v. J. in einem Kino am Kolonnenplatz an einen 17-jährigen jungen Menschen betrogen gemacht, um ihn für seine homosexuellen Zwecke zu gewinnen. Er kam aber an die jüdische Waise. Der junge Mann lebte die unerhörte Zumutung mit Entrüstung ab und ersattete Anzeige. Wir meinen, Herrschaften dieser Art schon deutlich genug gelaut zu haben, daß sie unerwünscht sind. Wenn sie die wohlverdiente Strafe mit aller Härte trifft, dann haben sie sich die Folgen nur selber zuzuschreiben.

Lloyd George für Kolonialausgleich

(Fortsetzung von Seite 1)

aufzuteilen oder Afrika unter dieses oder jenes Volk zu verteilen. Er wünscht aber, daß eine Autorität geschaffen werde, um festzustellen, wie die Rohmaterialien der Welt organisiert und für den Gebrauch aller Völker der Welt zur Verfügung gestellt werden könnten, und alle Nationen sollen erklären dürfen, wie das zu geschehen habe.

Der unabhängige konservativ Abgeordnete Emery Evans brachte hierauf einen Abänderungsantrag ein.

Für die Simon-Liberalen sprach der Abgeordnete Bernad. Er bestritt, daß Deutschland, Japan oder Polen Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Rohmaterialien hätten. Die Schwierigkeiten lägen nur in der Bezahlung der Rohmaterialien.

Lloyd Georges Appell an die Einsicht

Hierauf sprach Lloyd George. Er führte aus, die Lage sei zu ernst, um eine parteipolitische Erörterung zu betreiben. Seitdem der Locarno-Pakt vor zehn Jahre abgeschlossen worden sei, habe die Rüstung der Welt um die Hälfte zugenommen.

Diese Rüstungsvermehrung sei bis zum Jahre 1932 nicht auf eine Aufrüstung Deutschlands zurückzuführen gewesen. In Frankreich, Italien und den Vereinigten Staaten sei das viel eher der Fall gewesen.

Es sei die Rüstungsvermehrung derjenigen Völker gewesen, die den Vertrag von Versailles abgeschlossen hätten, der alle seine Unterzeichner verpflichtet habe, die Rüstungen zu vermindern. Man sehe einer Wiederaufrüstung Großbritanniens gegenüber. Die Begründung hierfür wolle er nicht erörtern. Die gesamte Welt bewaffne sich wieder, da könne England nicht ohne Verteidigung bleiben.

„Wir sind“, so erklärte Lloyd George, „dafür verantwortlich, eine Atmosphäre der Furcht geschaffen zu haben. In Deutschland sowohl wie in England besteht eine Furcht vor einer Einkreisung.“ Sei es denn unmöglich, diesen tödlichen Kreislauf zu zerbrechen, bevor es zu spät sei.

Er, Lloyd George, sei nicht dafür, daß Teile des britischen Weltreiches fortgeschickt würden. Aber er behaupte ernstlich, daß die unter dem Vertrag von Versailles an England gegebenen Gebiete nicht als Besitzungen gegeben worden seien, sondern an den Völkerbund, wobei dem Völkerbund alle Rechte zuständen. (Kustin Chamberlain ruft dazwischen: Nein!) Jedenfalls befänden sich diese Gebiete in einer anderen Rechtslage als die übrigen Besitzungen des britischen Reiches. Man sei übereinkommen, diese Gebiete England nur als Mandate zu übergeben und nicht als gefestigten Besitz. Er glaube nicht, daß es Frieden in der Welt geben werde, bevor nicht die Mandate neu erwogen worden seien, und er fühle sich verpflichtet, dies als einer der Vertreter zu erklären, die Großbritannien bei der Herstellung des Friedens von Versailles vertreten hätten. Er bitte die Regierung, nicht die Tür zuzuschlagen. Es gebe viele harte Dinge, die man über Deutschland und Italien sagen könne, aber man könne vielleicht auch viele harte Dinge von den Engländern sagen. Die Zeit sei gekommen, um die Zukunft der Menschheit in die Hand zu nehmen.

In der Abstimmung wurde der Antrag Landtags mit 223 gegen 137 Stimmen abgelehnt, aber der vom Abgeordneten Evans abgeänderte Antrag mit 164 gegen 118 Stimmen angenommen.

In Garmisch schneit es lustig weiter

Der Eröffnung der Olympischen Winterspiele entgegen / Glanzeleistung des Arbeitsdienstes

Garmisch-Partenkirchen, 5. Febr. (SB-Zunk.)

Am Vortag des Beginns der 4. Olympischen Winterspiele hat sich das winterliche Festfeld, das über dem Werdenfelder Land liegt, so verdichtet, daß auch ein erneuter Wetterumschlag keine Gefahren bringen könnte. Dieser ist aber nach den Erfahrungen des olympischen Wetterdienstes und aller Wetterkundigen auch nicht zu erwarten, die Temperatur ist unter dem Nullpunkt geblieben, und es schneit zu aller Freude lustig weiter.

Die Begeisterung, mit der der feierliche Auftakt erwartet wird, ist von allen Geschlechtern zu lesen. In der Olympia-Stadt herrscht eine Hochstimmung, die kaum noch zu überbieten ist. Die sahenübersäte Stadt mit ihrem überreichen Schmuck an Grün und Girlanden, mit ihren Triumphbögen und den vielen olympischen Zeichen bietet in dem glühenden und gleichenden Schneegewand einen überwältigenden Eindruck. Ein ununterbrochener Strom von Menschen aus allen fünf Erdteilen durchzieht die Straßen, von einer Kampfstätte zur

anderen. Die Sportkleidung herrscht vor. Mit und ohne Skier, in kleinen Gruppen und in großen Kolonnen, gehen Aktive und Schlachtenbummler zum Eisstadion oder zu den Übungskäufen der Skiläufer, umfassen die Lautsprecher, die frohliche Weisen übertragen. Viel besucht ist auch die Unterfunksbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die kurz vor ihrer Vollendung steht. Im olympischen Stadion hält das Deutsche Olympische Komitee für die Winterspiele eine Generalprobe ab. Ritter von Hall und Altmeyer Bognert, der den olympischen Eid sprechen wird, probieren das Mikrophon aus. Arbeitsdienstmänner mit den Schildern der Nationen in deutscher Sprache üben den Einmarsch der Nationen durch das Gefamurteil aller, die der Generalprobe beiwohnen, lautest dahin, daß es bis ins kleinste Klappen wird.

Ueberhaupt der Arbeitsdienst! Er hat an dem Gelingen dieser 4. Winterspiele seinen besonderen Anteil. Wenn das Scherenschnitt, die Bob-Fahrt, noch am Vortage für das Training eingeschoben werden konnte, dann ist das sein Verdienst, denn er hat die

20000 Eisbeleg, die am Dienstag aus dem Rießer See geschritten wurden, um die große Bayernkurve neu aufzulegen, in ununterbrochener Nacharbeit gefordert und unter sachmännlicher Leitung angebracht. Um 4 Uhr am Mittwochmorgen war die Riesearbeit geschafft, das deutsche Kunstwerk der Eisbahn vollendet. Am Nachmittag des Mittwoch konnten die Zweierboots ihre ersten Trainingsfahrten auf der olympischen Bobbahn absolvieren.

Auf allen Kampf- und Trainingsstätten wird von den 28 Mannschaften noch fleißig geübt, jeder Nation sind bestimmte Stunden zur Verfügung gestellt. Im Ski-Gebäude sind innerhalb der Nationalmannschaften die letzten Ausschreibungen vorgenommen worden, da der namentliche Nennungs-schlus bevorsteht.

Das Ausland lobt Garmisch

Ein Paradies der Journalisten

Paris, 5. Februar.

Der Sonderberichterstatter des „Jour“ meidet seinem Blatt aus Garmisch, man glaube sich in das Paradies der Journalisten versetzt. In Garmisch seien 3500 Journalisten aus allen fünf Erdteilen zusammengekommen, aber ein jeder werde beraten und erhalte Auskunft, als wenn er allein anwesend wäre. Alles Notwendige habe man der Presse zur Verfügung gestellt, und besonders auf dem Postamt, das bis Mitternacht offen sei, werde man mit einer Freundlichkeit empfangen, die sich erheblich von der Behandlung unterscheide, die die französischen Journalisten in Frankreich gewohnt seien. Die Organisation sei so, daß ein jeder zehn Minuten nach einem Kampf das schriftliche Ergebnis in einem eigenen Exemplar in seinen Händen haben könne, man sei wahrhaftig unbanbar, wenn man dazu nicht ein Bravo sage. Das Entgegenkommen und die Liebenswürdigkeit der Offiziellen und der Bevölkerung — so hebt der Mitarbeiter des „Jour“ noch besonders hervor — seien ganz außergewöhnlich.

Obermusikmeister Fürst gestorben

Der Komponist des Badenweiler-Marsches

München, 5. Februar. (SB-Zunk.)

Der Komponist des Badenweiler-Marsches, Musikdirektor Fürst, ist am Mittwoch in Pasing bei München, wo er seinen Ruheort hatte, gestorben.

Der am Mittwoch verstorbene Komponist des Badenweiler-Marsches, Obermusikmeister Georg Fürst, hat ein Alter von 66 Jahren erreicht. Er wurde in Freuchwangen (Mittelfranken) als Sohn des dortigen Stadtmusikmeisters geboren und entstammt einer alten Musikerfamilie. Als Obermusikmeister der „Leiber“, des königlich bayerischen Infanterie-Regiments, rückte er 1914 ins Feld und komponierte am 12. August 1914 nach der Schlacht von Badenweiler den so berühmt gewordenen Badenweiler-Marsch, den Lieblingsmarsch des Führers. Mit dem 30. April 1935 schied Fürst aus dem aktiven Heeresdienste aus, nachdem er noch am 20. April des gleichen Jahres zum Geburtstag des Führers vor der Reichskanzlei und im Lustgarten konzertiert hatte. Als Komponist war Fürst außerordentlich fruchtbar. Neben dem Badenweiler-Marsch hat er 46 Militär- und 46 zivile Marsche geschaffen, außerdem viele andere Musikstücke.

Am Tatort im Seefeld-Prozeß

Die frühere Frau des Mörders wird vernommen

Lübeck, 5. Februar.

Das Schweriner Schwurgericht nahm am Mittwoch zunächst eine Besichtigung des Ortes vor, an dem vor zwei Jahren, am 15. Februar 1934, die Leiche des damals neunzehnjährigen Schülers Hans Korn aus Lübeck gefunden wurde. Am Vormittag waren die Automobille mit den Mitgliedern des Gerichts und dem Angeklagten Seefeld an der dichten Schotung in den Schlüterpark Tannen angefahren.

Durch die Dichte, fast undurchdringliche Schotung dahinten lag die Prozeßszenen mühsam einen Weg bis zur Fundstelle, die etwa 18 Meter von der verkehrten Landstraße nach Lübeck liegt. Es ist verständlich, daß es damals nicht sofort gelang, die Leiche zu finden. Einige Schüler fanden später den Knaben, als sie im Walde spielten. In katastrophischer Stellung lag der Junge in der Schotung.

Seefeld muß auf Vorhalten zugeben, daß er schon mehrmals in derselben Schotung übernachtet hat, in der die Leiche gefunden wurde.

Zwei Jungen, die zu dem Festtermin als Zeugen geladen worden sind, werden Seefeld gegenübergestellt. Sie bekunden, daß der Angeklagte derselbe Mann sei, der versucht hätte, sie in die Schotung zu locken. Seefeld hatte diese Zeugen aufgefordert, ihm sein Gepäck, das er angeblich in der Schotung versteckt haben wollte, herauszutragen zu helfen. Den Jungen kam die Sache aber unheimlich vor. Sie liefen davon.

Nach der Besichtigung des Tatorts luden die Prozeßbetreuer nach Lübeck. Der Bruder des toten Korn, ein 14-jähriger Schüler, übernahm die Führung bis zu der Stelle, an der er aus einiger Entfernung seinen Bruder zusammen mit einem älteren Mann am 16. Januar 1934 zum letztenmal gesehen hat. Es kann aber nicht genau festgestellt werden, ob Seefeld dieser Mann war.

Hierauf wurde im Polizeipräsidium die 17-

jährige Frau Katharina Seefeld vernommen. Die Zeugin erklärte sich bereit, in Abwesenheit des Angeklagten auszusagen. Die Zeugin betonte, daß sie seit über 40 Jahren den Angeklagten nicht mehr gesehen habe. Nur einmal habe sie von ihrem Sohn Paul gehört, daß ihn ein Mann in Lübeck mit den Worten: „Du kommst jetzt mit mir, ich bin dein Vater!“ angesprochen habe. Durch das Dazwischentreten eines anderen Jungen wurde Seefeld verhindert, den Jungen mitzunehmen. Vor 26 Jahren wurde die Ehe, als Seefeld im Jugendhaus lag, wegen seines laßerhaften Lebenswandels geschieden.

Seefeld wurde darauf in das Zimmer geführt. Während seine Frau ihm den Rücken zudreht, gibt ihm der Vorsitzende ihre Aussage bekannt. „Ich habe dazu nichts zu sagen“, war die einzige Antwort des Angeklagten.

Am Donnerstag wird das Schwurgericht wieder in Sadowitz tagen.

Vermindert der Korridorverkehr

zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich

Berlin, 5. Februar

Die polnischen Staatsbahnen haben mit Wirkung vom Freitag, 7. Februar, 00.01 Uhr, eine starke Einschränkung des Durchgangsverkehrs auf den Eisenbahnstrecken zwischen Ostpreußen und dem übrigen Reich verfügt.

Im Personen- und Güterverkehr sind daher von deutscher Seite verschiedene Gegenmaßnahmen getroffen worden, die sich u. a. auf einen neuen Fahrplan im Reisepersonenverkehr, Einschränkungen im Güterverkehr und als Ersatz hierfür für einen vermehrten Verkehr im Seebahnverkehr erstrecken. — Der Seebahnverkehr nimmt am Samstag, 8. Februar, seine Fahrt mit dem Motorschnellzug „Preußen“ dreimal wöchentlich auf.

den. Wir lieben uns aber auch jetzt nicht irgendwelche „Köpfe“ aufzulegen, sondern es wurde außerordentlich scharf geprüft, und im Herbst 1935 konnte dann der Präsident der Reichskulturkammer, Dr. Goebbels, verkünden, daß das kulturelle Gebiet vollkommen bereinigt sei.

Nachdem der Reichskulturminister in vorstehendem die personellen Fragen des kulturellen Aufbaues behandelt hatte, kam er auf die organisatorischen Arbeiten auf dem Gebiete des Theaters, der Musik, der Presse, des Rundfunks, der bildenden Künste zu sprechen. Er betonte dabei ausdrücklich, daß alles getan worden sei, um die Organisation so einfach wie nur möglich zu gestalten, das Werden und Wachsen der Kameradschaft zu fördern und dem Werden und Wachsen der auftretenden jungen Künstler nichts in den Weg zu legen. Kamentlich für Theater und Film sei in den letzten Jahren außerordentlich viel getan worden. Der für das Jahr 1933 vorgesehene Etat von 200.000 RM sei zum Beispiel sofort auf eine Million und im Jahre 1934 auf 12 Millionen erhöht worden. Wir haben in Saarbrücken, Aachen, Hildesheim und Königsberg keine Volkshäuser errichtet und Langrohrgeschütze aufgestellt, sondern haben dort Stätten deutscher Kultur geschaffen und den Ausländer immer und immer wieder aufgefordert, diese Stätten zu besuchen, um sich von dem wahren Geist der deutschen Aufbauarbeit zu überzeugen. Von einer wahren deutschen, also nationalsozialistischen Kunst können wir aber erst dann sprechen, wenn alle auf allen Gebieten der Kunst Schaffenden restlos von dem Geist des Nationalsozialismus durchdrungen sind. In diesem Sinne zu arbeiten ist nicht nur Pflicht der Partei und der Reichskulturkammer, sondern jedes einzelnen deutschen Volksgenossen.

„Richard-Wagner-Nationaldenkmal“. In Leipzig ist zur Zeit das Modell des „Richard-Wagner-Nationaldenkmal“ des deutschen Volkes zu sehen, das mit dem neuen Freierplatz „Große Wiese“ durch einen Tunnelbau verbun-

Drei Jahre erfolgreiche nationalsozialistische Kulturpolitik

Reichskulturminister Hinkel sprach vor der NS-Kulturgemeinde in Frankfurt am Main

Die NS-Kulturgemeinde Ortsgruppe Frankfurt am Main veranstaltete eine Kundgebung, auf der Reichskulturminister Hinkel zu dem Thema „Drei Jahre nationalsozialistische Kulturpolitik“ sprach.

Der Redner setzte sich ausführlich mit dem Zustand auseinander, wie er am 30. Januar 1933 bestanden hat, wo der Adel verjüdet und die Juden geädelt waren, wo der Student verhöhnt und das Militär in Wühlkammern in den Schmutz gezogen wurde. „Unsere gesamte Generation wäre in diesem Chaos versunken, wäre nicht Adolf Hitler damals auf dem Plan erschienen. Adolf Hitler hat sich damals nicht nur als der erste Deutsche erwiesen, sondern auch, daß er der erste Künstler der Nation ist.“

Bei der Machtübernahme waren in der Weimarer Republik in Berlin noch nicht einmal 3000 Volksgenossen im Kampfbund für deutsche Kultur zusammengeschlossen. Und alle Leute vom Bau, Schauspieler, Dichter, Maler, Schriftsteller usw. standen der Bewegung mehr oder weniger fern, denn da diese in den Kampfjahren sich nur wenig um die kulturellen Belange kümmern konnte, war sie nicht in der Lage, auf die künstlerisch-Schaffenden einzuwirken. Der unbekannte SA-Mann, der sich in den Jahren des Kampfes, ohne die Idee des kulturellen Schaffens wirklich richtig begriffen zu haben, für diese einsetzte, ist für uns der Träger des kulturellen Schaffens und auch heute noch wer tollere als alle diejenigen, die sich Künstler nennen, aber bis heute noch nicht den Weg zur wahren deutschen Kunst gefunden haben. Im Januar 1933 waren Hunderte von freigeordneten Posten für Intendanten, Musikdirektoren, Bühnenbildner, Solisten usw. zu besetzen, während wir in unseren Reihen nur einen ganz verschwindenden Prozentsatz dafür

in Betracht kommender Parteigenossen hatten. Damals haben wir diese Posten nicht einfach nach dem Parteibeitritt oder, wie es uns oft zum Vorwurf gemacht wird, nach der möglichst niedrigen Mitgliedsnummer verteilt, sondern wir handelten nach dem Prinzip der Leistung und der Persönlichkeit. Ich stelle fest, daß es uns damals gelang, alle Theater zu erhalten, und daß wir auch junge produktive Kräfte förderten. Wir haben ihnen die große Chance gegeben, unter die Vergangenheit einen Strich zu ziehen und sich in die nationalsozialistische Weltanschauung hineinzuleben. Auch bei der Schaffung der Reichskulturkammer haben wir an die führenden Stellen nicht einfach die Führer der SA-Mitgliedschaften oder „Parteigenossen aus den Kaffees“ genommen, sondern an die Spitze der Reichskulturkammer stellten wir Richard Strauß und gaben ihm die Möglichkeit, die deutsche Musik zu führen. Und so war es auch auf anderen Gebieten.

Damit haben wir bewiesen, daß wir das Gegenteil von dem getan haben wie diejenigen, die bis dahin auf marxistischer oder bürgerlicher Ebene Kulturpolitik betrieben haben. Die Juden allerdings mußten alle ausschließen, doch haben wir ihnen bereits im Juni 1933 die Möglichkeit gegeben, sich im Rahmen des jüdischen Kulturverbandes ihr eigenes jüdisches Kulturleben zu gestalten. Dann kam das Jahr 1934, das uns zeigte, daß viele, denen wir die Möglichkeit gegeben hatten, sich in das nationalsozialistische Kulturleben einzufügen, wieder arrogant und frech geworden sind und damit zeigten, daß sie nicht gewillt waren, sich die Idee des Führers zu eigen zu machen. 1933 kam dann die große Prüfung. Wir wollten sehen, ob diejenigen, die wir ausgewählt hatten, die Chancen wahrgenommen haben. Da mußte nun eine große Reinigung vorgenommen wer-

den werden soll. Der Platz des Denkmals ist an einer hohen Ufermauer; der Block des Denkmals ruht riefel in den Raum. Dieses Denkmal soll 1938 fertiggestellt und eingeweiht werden.

Reichsfestspiele Heidelberg

Die Reichsfestspiele Heidelbera werden im Jahre 1936 wiederum unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, durchgeführt. Sie bilden einen Teil des großen und außerordentlich reichhaltigen Festspielprogramms, für das bedeutende und repräsentative Bühnenkünstler an den diesjährigen Heidelberaer Reichsfestspielen mitwirken werden.

In einer Organisationsbesprechung, die am Dienstag in Heidelberg stattfand, gab der Präsident des Reichsbundes der deutschen Freisicht- und Volkshausbewegung, Reichskulturminister Morallet, bekannt, daß die Reichsfestspiele in der Zeit vom 11. Juli bis 31. August das sein werden. Zur Aufführung gelangen wiederum „Götter von Verblüdingen“, ferner „Amedeo Bernauer“ und „Schafkopfes Komödie der Arzuna“. Eine Ausdehnung des Spielplans darüber hinaus ist ins Auge gefaßt.

„Der Verrat von Novara“. Die Erstaufführung des Schauspiel „Der Verrat von Novara“ von César von Arz findet morgen (7. Februar) im Neuen Theater durch die Schauspielerschule statt. Der rege Kartenverkauf beweist das große Interesse für diesen Abend, das nicht nur den Schauspielern und Schauspielerinnen gilt, sondern auch der Erhaltung dieses sehr wirkungsvollen, dem heimischen Theaterpublikum noch unbekanntem Stückes. Die Eintrittspreise sind vollständig geboten.

Eintrittskarten in den Vorverkaufsstellen des Nationaltheaters, den Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3 (Telefon 340 51).

Die Schwei...

Blut, der Ioff zum C...

dauern Deut...

Deutschland...

müssen, daß...

Kritikates ha...

zweifelhafter...

wird vor alle...

ermittelt.

Auf die N...

Landesgruppe...

Gesandte in...

und ist sofort...

bei seiner An...

leiters des e...

ments, Bundes...

rarnens der...

Bestürzung u...

Verbrechen a...

ters müsse in...

rührung auslö...

rei auf schwe...

deren Nachfö...

ihres La...

Die feige M...

ter Schweiz d...

WAB, Wi I h...

regte Anteil...

gramme bew...

Kreise.

Der Staat...

Berlin, Dr. A...

griffen von d...

landsorganisa...

Der Besuch...

mit des F r...

fahrt zu den...

Garmisch-Par...

am Mittwoch...

beisprechun...

sicheren Gef...

setzten sie d...

mit dem Flu...

aus fort.

Alle Bemü...

boner Heide...

sind bisher...

gung dehnte...

andere Arbeit...

Von heute ob...

liche Heisch...

Die Konfere...

der Streik fe...

um ganz Lon...

mittels zu be...

Vor dem C...

begann am 5...

Projekt gege...

Ka i t s c h u...

nschaft der G...

von Jugoslat...

ministers Ba...

Der Präsid...

tabilit, Dr. P...

den neuen D...

loht zur G...

gunngschrreib...

Nach Berid...

front entwic...

hen, sowie...

Kämpfe. Ab...

daß der N a...

reden schick...

acht Tagen...

Lebensmittel...

Zagen keine...

haben sollen...

den Gebiet b...

ben belegt u...

schaffen. Der...

Kräfteeinlag...

In Kalkutt...

Bassenamun...

beschlagnahm...

Singapur ein...

Ch r i t - c h u...

und 3000 Sch...

es sich um e...

indische Terra...

satzungsmittl...

Deutschland fordert strenge Bestrafung

Der deutsche Gesandte in Bern unterbricht seinen Urlaub / Das Beileid der Schweiz

Bern, 5. Februar.

Die Schweiz hat sofort nach der grauenhaften Mordtat, der der Landesgruppenleiter Gustloff zum Opfer fiel, ihr tiefempfundenes Bedauern Deutschland gegenüber ausgesprochen. Deutschland hat selbstverständlich verlangen müssen, daß eine strenge Untersuchung des Attentates stattfindet, die auch die an sich ungewissen politischen Hintergründe aufklärt und vor allem die Hintermänner des Mörders ermittelt.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Landesgruppenleiters Gustloff hat der deutsche Gesandte in Bern seinen Urlaub abgebrochen und ist sofort nach Bern zurückgekehrt. Bereits bei seiner Ankunft fand er ein Schreiben des Leiters des eidgenössischen politischen Departements, Bundesrat Motta, vor, in dem dieser namens der schweizerischen Regierung tiefste Bestürzung über das verabscheuungswürdige Verbrechen äußert. Der feige Anschlag des Täters müsse in der Schweiz überall lebhafteste Entrüstung auslösen. Die eidgenössische Regierung sei aufs schwerste betroffen von einer Tat, deren Rücksichtslosigkeit eine Beleidigung ihres Landes bedeute. Das Schreiben

schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns und der Bitte, der Witwe des Verstorbenen das tief empfundene Beileid der schweizerischen Regierung zu übermitteln.

Der Gesandte hat Bundesrat Motta aufgesucht, ihm für sein Beileid gedankt und hat im Auftrage der Reichsregierung strenge Untersuchung des Attentats, dessen politische Motive nicht zweifelhaft seien, auch bezüglich eventueller Hintermänner des Mörders, gefordert. Er hat hierbei auf den großen Ernst der Angelegenheit hingewiesen und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die schweizerischen Behörden alles zur Aufklärung und zur Sühne des Verbrechens Erforderliche tun würden. Der Gesandte hat ferner daran erinnert, daß die Sache, die die schweizerische Linke seit vielen Monaten in der Presse gegen den Landesgruppenleiter Gustloff trotz wiederholter Warnung des Gesandten geführt und sogar in das Parlament getragen hätte, offensichtlich den Boden für den feigen Mord vorbereitet habe.

Bundesrat Motta gab seinem Bedauern über die Tat erneut lebhaften Ausdruck und versicherte auf das nachdrücklichste, daß seitens der Schweiz alles geschehen würde, um die verabscheuungswürdige Tat aufzuklären und den Mörder seiner gerechten Strafe zuzuführen.

Mitgefühl bliden die Deutschen in aller Welt nach Davos, wo der erste Kamerad der auslandsdeutschen Kämpferschar sein Leben für den Führer hingab. In allen Auslandsortgruppen werden Trauerfeiern anberaumt, um des toten Mitstreiters zu gedenken. Gleich, nachdem die ruchlose Tat in der Welt bekannt wurde, gingen zahlreiche Telegramme der Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP ein, u. a. aus Ägypten, Jugoslawien, Polen, Schweden, Italien und Belgien, die Zeugnis ablegen von der Trauer, die das gesamte Auslandsdeutschtum erfüllt.

Die Ueberführung in die Heimat

Basel, 5. Februar.

Die Ueberführung der Leiche des ermordeten Landesgruppenleiters Gustloff nach seiner Geburtsstadt Schwerin ist für Samstag vorgesehen. Am Samstagvormittag 9 Uhr findet in der Kirche von Davos ein feierlicher Trauergottesdienst statt, dem Gauleiter Wohle mit einer Abordnung der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, ferner Vertreter der Ortsgruppen der NSDAP in der Schweiz, der deutsche Gesandte mit mehreren Mitgliedern der Gesandtschaft und des deutschen Konsulats in Davos beizuwohnen werden. Im Anschluß daran wird die Leiche über Ghr, Lindau, Würzburg nach Schwerin übergeführt.

Beileid des Reichsstatthalters

an die Landesgruppe Schweiz der NSDAP
Karlsruhe, 5. Februar.

Reichsstatthalter Robert Wagner hat an die Landesgruppe Schweiz der NSDAP folgendes Telegramm gerichtet: Landesgruppe Schweiz der NSDAP, Davos. Tief ergreifen durch den Mord an Ihrem Landesgruppenführer sage ich Ihnen mein herzlichstes Beileid. Gustloff ist tot, aber sein Geist wird unter den Deutschen der Schweiz weiterleben.
Robert Wagner.

Hochbetrieb bei den Fokker-Werken

Ein neues Jagdflugzeug

Amsterdam, 5. Februar.

Die Fokker-Flugzeugfabrik ist zur Zeit mit dem Bau eines neuen Jagdflugzeuges beschäftigt, das vor allem für die niederländischen Luftstreitkräfte bestimmt ist. Es handelt sich um den Typ D 21, dessen Geschwindigkeit die 400 km/h-Grenze übersteigen soll. Das neue Flugzeug, ein Tiefdecker, ist ein sogenanntes Einmannflugzeug, dessen Pilot von seiner geschlossenen Kabine aus ein 20-Millimeter-Geschütz und an den Flügeln angebrachte Maschinengewehre bedienen kann.

Die Fokker-Werke sind zur Zeit voll beschäftigt. Es handelt sich dabei ausschließlich um Kampfflugzeuge, die hergestellt werden. Für die niederländische Flugwaffe werden Maschinen vom Typ C 10 gebaut, die als Jagdflugzeuge, Aufklärungsflugzeuge oder leichte Bombenträger verwendet werden können.

Außerdem arbeitet Fokker an der Konstruktion eines viermotorigen Großflugzeuges, das in den Transatlantikdienst eingesetzt werden soll. Die technischen Daten dieses als Landflugzeug ausgebildeten Flugzeuges werden geheimgehalten.

Mutter und Tante erschossen

Hamburg, 5. Februar.

Am Dienstagmorgen erschoss der 25jährige Helmuth Raad seine Mutter, die 57jährige Frau Bieble Gieschen aus Lokstedt, und deren 23jährige Schwester, Frau Amanda Gieschen.

Der Täter litt in der letzten Zeit an Bahnvorstellungen, die wiederholt die Ursache von Auseinandersetzungen mit seiner Mutter und seiner Tante waren. Am Dienstag war es in der Wohnung der Tante erneut zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Plötzlich schloß der Täter alle Zimmertüren ab und versperrte so den beiden Frauen den Weg. Aus einem neben der Küche gelegenen Zimmer schoß er dann aus einer Pistole auf die Frauen und verletzte beide so schwer, daß sie ihren Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus erlagen.

Trauer um Wilhelm Gustloff

Ehrende Gedächtnisfeiern in allen Auslandsortgruppen

Berlin, 5. Febr. (H-B-Zeit.)

Die feige Mordtat an dem Landesgruppenleiter Schweiz der Auslandsorganisation der NSDAP, Wilhelm Gustloff, hat überall die regste Anteilnahme ausgelöst. Zahlreiche Telegramme beweisen das starke Mitgefühl aller Kreise.

Der Staatskommissar der Reichshauptstadt Berlin, Dr. Lippert, telegraphierte: Tief ergriffen von dem schweren Verlust, den die Auslandsorganisation der NSDAP durch den feigen

Mord an dem Landesgruppenleiter Gustloff erlitten hat, spreche ich Ihnen auch im Namen der Reichshauptstadt mein aufrichtiges Beileid aus.

Desgleichen übermittelten zahlreiche andere Vertreter aus Staat und Bewegung der Leitung der AO der NSDAP ihr Beileid.

Besonders stark ist der Eindruck, den das Verbrechen auf die Auslandsdeutschen gemacht hat. Voller Empörung, aber auch voll tiefsten

Ein vorbildlicher Deutscher und Mensch

Eine Erinnerung an den ermordeten Pg. Wilhelm Gustloff / Er tat mehr als seine Pflicht

Ein Deutscher, der gerade jetzt aus der Schweiz zurückgekommen ist und der dort in nähere Bekanntschaft mit dem Landesgruppenleiter Gustloff getreten war, schildert in folgenden Zeilen den auf so rührende Art ermordeten Parteigenossen.

Berlin, 5. Februar.

Vor wenigen Tagen noch habe ich Wilhelm Gustloff in seinem Heim in Davos, das zugleich seine Arbeitsstätte war, gegenüber gesehen. Seine Gattin, von der er sagte, daß sie ihm nicht nur die beste Lebenskameradin, sondern auch eine unermüdete und tapfere Mittätersin sei, umhiegte ihn, und beide sprachen von dem Glück, das für sie in der Arbeit für den Führer und in ihrer Ehe läge. Die meisten ihrer deutschen Parteigenossen in der Schweiz kannten sie persönlich; mit vielen verbänden sie gemeinsame Erlebnisse, und mit glücklichem Stolz sprachen sie davon, daß das Winterhilfswerk und die Spierbereitschaft Vorkriegsleistung in der Schweiz sie in die Lage versetzt hätte, in so vielen Fällen zu helfen.

Das schönste, was er befaßte, sagte Wilhelm Gustloff, sei das Bild des Führers mit der Widmung aus der Zeit vor der Machtergreifung. Weinade so sehr sei ihm ein solches Schnitzwerk aus Herz gewachsen. Dies Schnitzwerk stellte einen Bergmann dar, der aus der Grube heimkommt und an dem sein kleines Töchterchen glücklich emporspringt. Liebevoll nahm Gustloff die hölzerne Plastik, stellte sie vor uns auf und gab mir ein Gedicht zu lesen, das mit ihr aus Deutschland gekommen war. Es war eine Dankagung an ihn für eine große Sendung von Röhren und anderen Kleidungsstücken, die von Deutschen in der Schweiz hergestellt waren und an Bergleute in einem der ärmsten deutschen Bergbaugebiete als Winterhilfe verteilt worden waren. Einer dieser Bergleute hatte in monatelanger Arbeit nach seinem Tagewerk im Schacht die Szene in Holz geschnitten, wie sein Töchterchen ihm entgegenkommt und strahlend ihm sagt, daß sie nun endlich ein neues Kleidchen habe, und daß dieses Kleidchen von Landsleuten in der Schweiz gekommen sei. „Für kein Kunstwerk in der Welt würde ich diese Schnitzerei hergeben. Es ist der schönste Lohn für unsere Arbeit, die wir tun dürfen für Adolf Hitler.“

Wir sprachen davon, daß Wilhelm Gustloff eines Tages vielleicht auf einem bedeutenden politischen Posten in der Heimat gebraucht werden könnte. „Selbstverständlich“, sagte er, „würde ich hingehen, wohin mich der Führer befehlt. Aber es würde mir weh tun, hier meine Volksgenossen verlassen zu müssen, denn ich glaube, ich kann ihnen noch viel Dienste leisten und vieles geben.“ Er sei selbst als Kranke nach Davos gekommen, erzählte er, habe hier in einer Pensionsanstalt, die er dankbar liebe, seine Gesundheit wiedergewonnen und könne auch so recht die kranken Deutschen versichern, ihnen helfen und so das Seine auch für ihre

Gesundung beitragen, soweit das möglich sei neben den Mitteln der Ärzte.

Wie nötig herzliche Worte und ein kameradschaftlicher Händedruck manchmal seien, schilderte er dann an einem Erlebnis. Eines Abends zur Weihnachts- oder zu Silvester hätte man ihn in die deutsche Kriegerheimstätte gerufen, weil die Kameraden in ihrer kranken Einsamkeit nach ihm verlangten. Er sei natürlich sofort hingegangen, hätte zu ihnen von der Heimat gesprochen und von der Dankbarkeit der Deutschen ihren Frontsoldaten gegenüber, von dem Vorbild, das sie der jungen deutschen Generation seien, und von der Pflicht, die sie hätten, ihre Frontkameraden als ein heiliges Vermächtnis der Jugend weiterzugeben. Er sei von Bett zu Bett gegangen, hätte den am schwersten Erkrankten die Hände gedrückt und in die Augen geschaut, und er glaube, daß er Lebenskraft und Lebensfreude habe geben können, er habe jedenfalls seine Pflicht getan.

So war Wilhelm Gustloff ein sorgender, väterlicher Kamerad von vielen, und weit mehr als gemeinlich ein Mensch, hat er herzliche Dankbarkeit empfangen. Nicht zuletzt hat er vielen deutschen Schülern in Davos Eltern und Brüdern und Schwestern ersparen müssen und ersparen können. Zu ihm kamen die Jungen mit ihren Alltagsorgen, mit ihren Krankheitsorgen, mit ihren Examennöten und mit ihren Sorgen um Heimat und Vaterland. Noch vor kurzem, so erzählte er, seien Abiturienten

bei ihm gewesen und hätten ihn gebeten, doch während der Prüfung anwesend zu sein; denn wenn er dabei wäre, seien sie viel ruhiger und sicherer, sie seien gewiß, wenn sie ihn anschauen könnten und er ihnen Mut mache, dann würden sie es schaffen. Daß Wilhelm Gustloff ihnen versprochen, dabei zu sein, war nur selbstverständlich.

Seine Pläne, die nun seine letzten gewesen sind, galten schon wieder den Feiern der Deutschen draußen zum 1. Mai. In der rührenden sorgsamsten und edlen Art, die diesen Mann charakterisierte, machte er sich schon jetzt seine Aufzeichnungen für die Ortsgruppe, und für alle Veranstaltungen wollte er neue, schöne Ideen verwirklichen. Bei der Unterhaltung hierüber sagte er lächelnd, selbst seine Frau könne ihn nicht dazu bewegen, sich einen neuen Mantel zu kaufen, denn vorläufig brauche er sein Geld für die Bewegung und für seine notleidenden Parteigenossen. Er brauche nichts anderes zum Leben, als was es ihm geschenkt habe, seinen Führer und seine Frau.

Nach der Ermordung des Landesgruppenleiters der NSDAP für die Schweiz, Wilhelm Gustloff, durch den Juden David Frankfurter in Davos hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda sämtliche Veranstaltungen des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde in Deutschland bis auf weiteres verboten, um etwaigen Zwischenfällen vorzubeugen.



Für das größte Schiff der Welt bestimmt

Auf dem Dock von Southampton wird eine der 53 Tausend schweren Ersatzschiffschrauben für den englischen Riesendampfer „Queen Mary“ verladen.

Weltbild OO

In Kürze

Der Besuch der Vorstandsmitglieder des Comité Franco-Allemande, die auf der Fahrt zu den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen in Berlin weilten, fand am Mittwoch seinen Abschluß mit einer Arbeitsbesprechung im Hause der Deutsch-Französischen Gesellschaft. Am frühen Nachmittag legten sie die Reise nach Garmisch-Partenkirchen mit dem Flugzeug vom Flughafen Tempelhof aus fort.

Alle Bemühungen, den Streik auf dem Londoner Fleischmarkt Smithfield zu beenden, sind bisher schiefgeschlagen. Die Streikbewegung dehnte sich auf die Schlächtergesellen und andere Arbeiter in den Schlachthäusern aus. Von heute ab herrscht in London eine betrübliche Fleischknappheit.

Die konservative „Morning Post“ schreibt, der Streik sei eine organisierte Verschwörung, um ganz London eines wichtigen Nahrungsmittels zu berauben.

Vor dem Schwurgericht in Aix-en-Provence begann am Mittwoch zum zweiten Male der Prozeß gegen die drei Kroaten Rasil, Kaitich und Pospischil, die der Mordtat an der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou beschuldigt sind.

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Dr. Benesch, empfing am Mittwoch den neuen deutschen Gesandten Dr. Eisenlohr zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Nach Berichten von der abessinischen Nordfront entwickelten sich in der Gegend von Hausen, sowie im Gebiete von Agula heftige Kämpfe. Abessinische Weibungen behaupten, daß der Fall von Makalle bevorzuzugehen scheint, nachdem die Italiener, die seit acht Tagen Makalle mittels Flugzeugen mit Lebensmitteln versorgt hätten, in den letzten Tagen keine Flüge mehr nach Makalle gemacht haben sollen. Dafür werde das ganze Tembien-Gebiet bis nach Aroran ständig mit Bomben belegt und mit Maschinengewehren beschossen. Der Schaden soll im Verhältnis zum Kräfteeinsatz gering sein.

In Kalkutta wurde am Dienstag ein großer Waffenkontingent aufgedeckt. Die Polizeibeamten beschlagnahmten auf dem von Neuhoort und Singapur eingetroffenen Dampfer „City of Chrih-church“ 40 geschmuggelte Revolver und 3000 Schuß Munition. Man glaubt, daß es sich um eine geheime Waffenlieferung für indische Terroristen handelte. 50 chinesische Befugungsmitglieder wurden verhaftet.

Die Erbschaft auf dem Mond

Heidelberg, 5. Febr. Am 13. Januar ließ sich eine Frau mit einem Kraftwagen vor...

Diebliches Ehepaar vor Gericht

Bruchsal, 5. Febr. Vor dem Einzelrichter standen der 26jährige Fritz Leuch und dessen...

Karneval-Scherz- und Dekorations-Artikel

Spielwaren- haus Carl Komes Mannheim Rathaus

Ein Kind ertrunken

Worzhelm, 6. Febr. Das 2 1/2 Jahre alte Kind des Gipfermeisters Schnering fiel beim...

Karneval in Baden-Baden

Er hat keine besondere Note, der Karneval in Baden-Baden. Es sind nicht geräuschvolle...

Nach dem Großen Maskenball am Fastnachts-

Einbau Stromversorgung gesichert

Vom Bodensee, 6. Febr. Einbau Strom-

Karlsruhe rüstet für die große Hundeausstellung

Hundezucht und Hundesport in Deutschland / Zur Gauausstellung am 29. Februar und 1. März / Zuchterfolge

Am 1. Oktober 1933 ist der Reichsverband für das Deutsche Hundewesen (RDH) ins Leben...

Erfahrungsaustausch mit aller Welt

Zu 32 kynologischen Gesellschaften der Welt unterhält der RDH Beziehungen zwecks...

Ist außerdem Mitglied Fédération Cynologique Internationale, die fast sämtliche kynologischen...

Die wirtschaftliche Bedeutung des Rassehundewesens

Anlässlich der bevorstehenden 5. Gauausstellung des Gauess Südwests im RDH hat nun der...

Schon vor 25 Jahren planmäßig zur Leistungszucht erfasst wurde. Während England jährlich...

2 1/2 Millionen Hunde in Deutschland

Die umfangreiche Haltung von rund 2 1/2 Millionen Hunden in Deutschland wird durch die...

Dressur als Erziehungsfaktor

Höher noch als die materielle Wertförderung durch die Hundezucht stehen die ethischen...

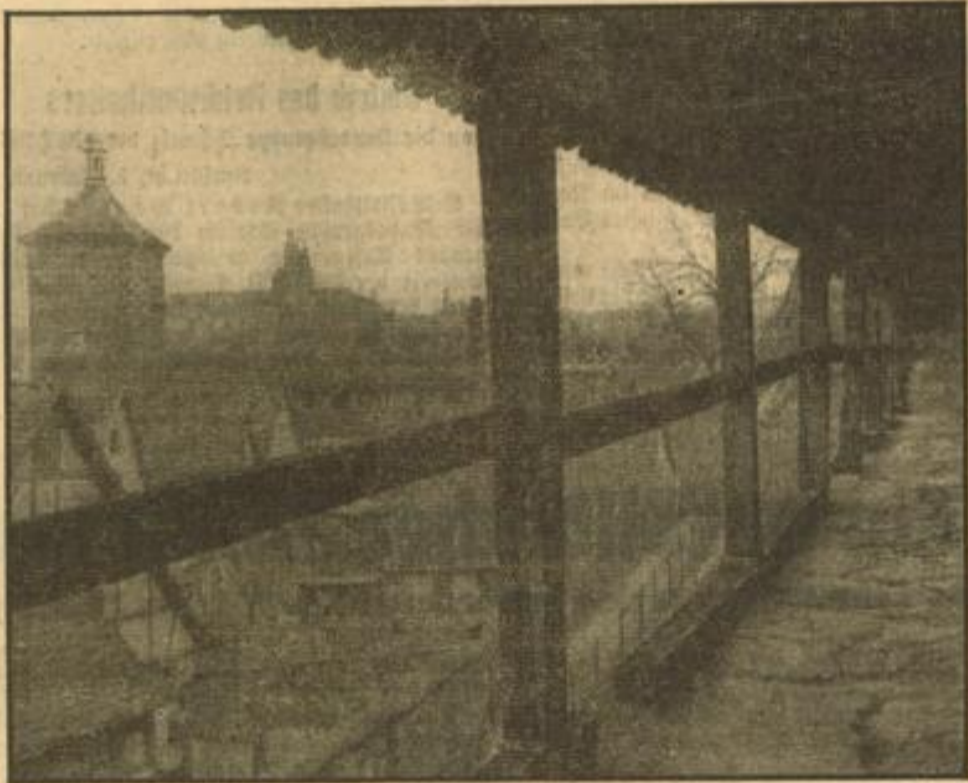
Angesichts der Bedeutung der Ausstellung für die Wirtschaft und den Fremdenverkehr...

80 Jahre Bahnlinie Basel-Säckingen

Säckingen, 5. Febr. Vor 80 Jahren, am 4. Februar 1855, wurde die 32 Kilometer lange...

Unbefugter Uniformverkauf

Landau, 6. Febr. Im Gefängnis lernten sich 1935 der 1901 geborene Josef Merk und...



Alter Wehrgang in Rothenburg o. d. Tauber

Aut.: Glaser

Nachrichten aus dem Kraichgau

Mehrere Jubiläumseiern in Sicht / Die Gründung eines Obstbauvereins

Wiesloch, 6. Febr. Im Mai dieses Jahres kann der Militärverein Rotenberg auf sein...

Auch der Turnverein Wiesloch wurde vor einem halben Jahrhundert ins Leben gerufen.

nach Kriegsende der Turnverein zu neuen Erfolgen auf. Schon das Jahr 1920 sah die...

Nach einem Vortrag des Direktors der Deutschen Eisenbahnbetriebsgesellschaft, Dörner...

In Rotenberg im Angeltal wurde ein Obstbauverein gegründet mit folgender...

Die Generalversammlung des Männergesangsvereins „Prohanna“ in Rotenberg wählte...

IMI ist das Mädchen für alles beim Aufwaschen, Spülen und Reinigen ... es reinigt alles!

J 111 b/36

Mannheimer Mädel in edlem Wettstreit

Die Untergauführerin eröffnete den Reichsberufswettkampf / Mädel vielseitiger als die Jungen

Ein Drittel der Teilnehmer am dritten Reichsberufswettkampf stellen die berufstätigen Mädel. Dieser überraschend große Anteil weist wiederum mit aller Deutlichkeit auf die Bedeutung der Frauarbeit im Bereich der gesamten Wirtschaft unseres Volkes. Die Zahl der Berufe und Arbeitsstellen, an denen geschickte, weibliche Hände etwas leisten können, ist größer als man annimmt. Das peinlich genaue Arbeiten in feinmechanischen, elektrotechnischen oder auch Spinnerei- und Webereibetrieben, das gleichmäßige Rollen von Zigaretten oder das rasche Bedienen unseres modernen Schreibzeugs, der Schreibmaschine, sind Arbeiten, für die nur die naturgegebenen geschickteren Frauenhände geeignet sind. Als vor einiger Zeit eine größere Wirtwarenfabrik versuchte, die jungen Mädchen und Frauen durch Burschen zu ersetzen, mußte sie diesen Versuch rasch wieder aufgeben, da die groben Hände der Jungen das Gewebe viel zu sehr zerfaserten. Genau das gleiche gilt von der Arbeit an der Schreibmaschine. Männer arbeiten hier erfahrungsgemäß langsamer und schlechter als Frauen. Es wäre demnach ein volkswirtschaftlicher Widerspruch, wollte man für gewisse Arbeiten spezifisch begabte Menschen einfach deswegen ausschalten, weil sie Frauen sind.

Hauswirtschaftliche Berufe voran

Ein vielfältiges Leben und Treiben herrscht in der Mädchenschule. Eine Batterie Eimer wird aufgeföhrt. Großer Appell der Hausmädchen zum Fensterputzen. Da steigen die Fensterleder nur so über die Scheiben und nachher quillt Zeltungspapier, daß die Gläser nur so blinken. Da ist denn auch kein Stäubchen mehr zu entdecken und kaum ist eine Viertelstunde um, da sind die meisten auch schon fertig, obwohl sie über eine Stunde Zeit gehabt hätten. Einige scheinen aber überhaupt nicht fertig werden zu können, sie verzieren das Gesicht, denn sie haben ein Fenster erwischt, an dem einst der Maler seine Farbe anstatt nur auf den Fensterrahmen auch auf die Scheibe selbst gepinselt hat, und dagegen hilft nun auch die größte Anstrengung und das beste Fensterleder nichts.

Zur gleichen Zeit sitzen die Alleinmädchen über ihren schriftlichen Aufgaben. In Leistungsabteilung 2 wird gefragt: „Wie müßte dein Zimmer beschaffen sein, damit Du die Freizeit darin verbringen kannst?“ Die Frage der Freizeitgestaltung hat gerade in unserer Zeit eine wertvolle Lösung gefunden. Während früher das tagsüber in der Hausarbeit lebende Mädchen selten recht wußte, wie es seine, meist nur wenige Stunden umfassende Freizeit verbringen sollte, hat nunmehr der BDM durch Heime und Heimabende eine sinn- und artgemäße Betreuung aller in hauswirtschaftlichen Berufen stehenden Mädel übernommen.

Kinder warten und pflegen, sind die Aufgaben der Kindermädchen und -pflegerinnen. Es mag schon ein tüchtiges Stück Arbeit, aber noch mehr Scharfsinn und Verstand der kindlichen Seele erfordern, etwa die gefälligste Aufgabe zu bewältigen: 4 zwei- bis sechsjährige Kinder einen ganzen Regennachmittag lang, ohne Besizer und Volgerel zu unterhalten. — Während wir uns selber noch den Kopf zerbrechen, wie man wohl vier wilde Rangen einen Nachmittag lang ohne Zwischenfall „über die Strecke bringen“ könnte, da durchziehen liebliche Düfte die Luft:

Es bruhelt in der Küche ...

Haushaltungsschülerinnen haben mit allerlei Rindern und Krühen Koftkraut, Fleischkloße

und Salzkartoffeln zurechtgemacht. Die Verwertung der in der Küche zu leistenden Arbeit richtet sich nach Sauberkeit und Ordnung am Arbeitsplatz, saubere Vor- und Zubereitung der „Kochstoffe“, Schmachhaftigkeit und sparsamen Gasverbrauch. Aber wir mühten zu geben, daß sämtliche Gerichte gleichmäßig appetitlich ausfallen und auch schmecken. Die Kochkünstler aller der Haushaltungsschülerinnen zeigten, daß sie schon in kurzer Lehrzeit eingehend in allen Zweigen der Hausarbeit und auch ganz besonders im Kochen gut beschlagen waren. Es ist nur schade, daß so wenige Familien von der Mädelheit, ein schulentlassenes Mädchen als Hauswirtschaftsschülerin aufzunehmen, Gebrauch machen. Das „Hauswirtschaftliche Jahr“ scheint noch viel zu wenig bekannt zu sein. Eine, auch volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe bestand im Kochen eines schmackhaften Eintopferichtes, zu welchem dann als Rechenaufgabe kam, wieviel man gegenüber einem Mehrtopfericht einsparen und an das BVB ableitern könne.

Die Untergauführerin spricht

Am Nachmittag, bevor die Wettkämpfe weiterzogen, versammelten sich die Teilnehmerin-

nisse der verschiedenen Handwerke offenbaren. „Was tust du, wenn beim Kopfwaschen dem Kunden Seife in die Augen kommt?“ Auch wie man einen beim Haarschneiden mordsmäßig brüllenden Jungen zum Stillhalten bringt, ist ein solches Berufsdetail der Friseurin. Auch hier erbalten die Friseurinnen die gleichen Aufgaben wie ihre männlichen Berufskameraden, hinzu kommen aber noch für die Mädel die Prüfungen in Kochen und Handarbeit, während die Jungen keine entsprechenden Sonderaufgaben erbalten. Also auch hier: Ein Mädel, das im Beruf steht, muß vielseitig sein, muß neben der notwendigen Berufsarbeit sich auch noch im Haushalt auskennen.

Der dritte Tag — ein Erfolg

Wir haben mit Teilnehmern und Leitern der Wettkämpfe gesprochen. Für die beiden ersten Leistungsklassen ergab sich fast stets das gleiche Bild, die gleiche Antwort auf unsere Fragen. Die Aufgaben sind alle lösbar, aber nur weil neben die leider meist sehr einseitige Ausbildung der Lehrlinge eine umfassende Pflicht- oder zusätzliche Berufsschulung getreten ist, die erst einen Ueberblick und ein weitgehendes Verständ-



Unsere Mädel beim Reichsberufswettkampf

nen in der Turnhalle, wo die Führerin des Mannheimer BDM, Annemarie Rabm, sowie die Jugend-Zachbearbeiterin der Kreisleitung, G. Schlichtrup, in einer schlichten Feier über den Sinn der Teilnahme der Mädel an diesem freiwilligen Wettkampf der schaffenden Deutschen Frauen sprachen. Die Art der Aufgaben und Pflichten, die das Volk jedem deutschen Menschen stellt, sind verschieden und mögen nach Einnahme und Rängen verteilt und reformiert werden. Gemeinsam allen Schaffenden, ob Mädel oder Jungen, sei der ehrliche Wille zur Leistung und die verdiente Freude am geschaffenen Werk!

Mädel müssen vielseitig sein

In der Neben-Gewerbeschule sitzen die Haarkünstler bei ihren theoretischen Aufgaben. Am Haarschneiden achtet mehr, als nur die Schere führen können. Situationsaufgaben beschäftigen uns auch hier am meisten, weil sie die typischen Berufsdetails und

nisse über die Aufgaben jedes einzelnen Berufes ergeben. Gerade die stetig wachsenden Anforderungen, die an äußerlich oft nur engbegrenzt erscheinende Handwerke gestellt werden, beschäftigen uns wiederum die Notwendigkeit und den Wert, den die Schulungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront für die Erziehung des deutschen Facharbeiter-Nachwuchses, sowie aller männlichen und weiblichen Berufe überhaupt, haben. Aber die Erfolge und Ergebnisse im BVB bezugen auch, daß der Appell an die Jugend, von sich aus sich zur Leistung und zur Leistungshöhe zu bekennen, einen begeisterten Widerhall gefunden hat.

Der Wettkampf, der Marsch zur Leistung geht weiter!

Vortrag in der Arbeitsschule. In der Arbeitsschule der DAB, in C L 10-11, spricht heute um 10.15 Uhr Va. Kaneloug, Dozent an der Universität Heidelberg über „Reuordnung der deutschen Finanzwirtschaft“.



Aufn.: Geschwinder (2)

Die Hausgehilfinnen in der Front

Deutsche Arbeit ist Qualitätsarbeit

Ein Wort zum Reichsberufswettkampf

Zum dritten Male wird die deutsche Jugend zum Reichsberufswettkampf aufgerufen. Die von Jahr zu Jahr größere Beteiligung der Jugend beweist den äußeren Erfolg, den diese vom Nationalsozialismus geschaffene Einrichtung hat.

Der innere Erfolg, die Umwertung dieses Wettstreites in die Praxis, ist für die deutsche Wirtschaft und besonders für die deutsche Industrie von nicht geringer Bedeutung. Die Folgen dieser systematischen Schulung und Fortbildung unserer Jugend für unsere Wirtschaft werden sich schon in wenigen Jahren sichtbar feststellen lassen.

Deutsche Arbeit ist Qualitätsarbeit und als solche in der ganzen Welt geschätzt. Unsere Aufgabe muß es sein, diesen Ruf nicht nur zu erhalten, sondern noch zu verbessern. Maßnahme auf diesem Wege sind die Reichsberufswettkämpfe der deutschen Jugend.

gez. Dr. Neuber, Präsident der Industrie- und Handelskammer Mannheim.



Offizieller Filmball der Ufa. Wie wir erfahren, findet am 15. Februar in den Räumen des „Stadt Rosenartens“ der große Filmball der Ufa statt. Unter dem Motto: „Närrisches Tonfilmtief“ werden sich einige der beliebtesten Ufa-Filmdarsteller in Mannheim ein Stellbildnis abgeben. Die Ufa wird zu dieser ereignisreichen Veranstaltung voraussichtlich Billy Krüsch, Lil Dagover, Hans Kroted, Harald Paulsen, Hans Söbner entsenden. Mit diesen Namen werden keine leeren Versprechungen gemacht. Es wird ganz sicher sein, daß acht bis zehn Filmlücker bestimmt nach Mannheim kommen. Dieser große Filmball wird eine schöne Ueberraschung des Mannheimer Faschings darstellen.

Aufpassen:

sonst flattern Ihnen 100 Mark davon!



Denn nur bis 14. Februar gelten die Opel-Preise, die Ihnen beim OPEL »Typ Olympia« 100 Mark, beim OPEL »6« sogar bis zu 200 Mark sparen!

Wohlgemerkt: es sind die für 1936 maßgebenden Modelle - mit der berühmten »OPEL Synchron-Federung« und, den vielen ande-

ren einzigartigen Vorzügen dieser Typen.

Aber am 14. Februar muß der Wagen auch schon zugelassen sein! Verabreden Sie deshalb sofort eine unverbindliche Probefahrt!

Außerdem: wenn Sie sofort kaufen, ist Ihr Wagen auch schon eingefahren, sobald die ersten schönen Tage kommen!

OPEL der Zuverlässige

Und noch ein wertvolles OPEL-Angebot: der neue OPEL P4, das Vollautomobil für RM 1650 ab Werk

Auto G. m. b. H., Mannheim, O 7, 5 - Fernsprecher 26726
 Autohaus Schmoll G. m. b. H., Mannheim, T 6, 31-32 - Fernsprecher 21555-56
 Fritz Hartmann, Mannheim, Seckenheimer Straße 68a - Fernsprecher 40316

Ein Abend heiterer Musik

Professor Kochen spielt

Am Dienstag, den 11. Februar, 20.15 Uhr, findet im Rabelungensaal die sechste und letzte Feiernreihe der KZ-Kulturgemeinde statt.

Das Programm enthält durchweg heitere Musik, Tänze der Nationen werden gespielt von: Gluck, Schubert (Ballettmusik aus Rosamunde), Grieg, Chopin (Polonaise), Brahms (ungarische Tänze), Dvorak (slowakische Tänze), Tschalkowsky, Joh. Strauß (An der schönen blauen Donau, Ouvertüre zur „Fledermaus“).

Prof. A. Goehn, Frankfurt a. M., spielt das Konzert für Klavier und Orchester A-dur von Mozart.

Das Konzert wird ausgeführt vom Nationaltheater-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Philipp B. St. Karten in den Ortsgruppen der NSDAP, sowie in den oben bezeichneten Geschäftsstellen.

Neugliederung der Werkcharen

Für die Gliederung der Werkcharen sind neue Bestimmungen erlassen worden. Wonach eine Werkchar ausgestellt wird in Betrieben, in denen eine Mindeststärke von einem Führer und 15 Werkcharen erreicht ist. Die Höchstzahl einer Werkchar soll einen Führer und 93 Mann nicht überschreiten. Wenn die Größe des Betriebs die Aufstellung mehrerer Werkcharen erlaubt, soll jede nicht stärker als ein Führer und 62 Mann sein. Die Werkchar soll sich in Trupps mit einer Stärke von 31 Mann gliedern. Für die Werkcharen ist eine Karte auszufüllen, die in Form und Ausgestaltung der NS-Regelung, in der Farbe dem dunkelblauen Tuch des Werkcharanwands angepaßt ist.

Sorgt für Berufsnachwuchs

In der Zeit vom 8. bis 23. Februar findet in der Mannheimer Kunsthalle eine großangelegte Ausstellung statt, die werden soll für die Erhaltung und Förderung des Berufsnachwuchses im Handwerk. Um die Mannheimer auf diese Ausstellung besonders aufmerksam zu machen, sind zwischen den Anlagen am Ring, ober- und unterhalb des freien Platzes vor dem Wasserturn, auf einem Podest zwei markante Symbole des Handwerks aufgestellt worden. Da sie in auffälliger Farbe gehalten sind, fallen sie jedem Vorübergehenden schon von weitem ins Auge: ein riesiger Hobel und ein großer kunsthandwerklicher Schlüssel. Eine darunter angebrachte Aufschrift mahnt und wirbt eindringlich.

Heiserkeit?
Mehrmals am Tage eine Emser-Pastille im Munde zergehen lassen.
Das hilft, EMS hilft!

voll: „Sorgt für Berufsnachwuchs! Besucht die Ausstellung in der Kunsthalle des 8. bis 23. Februar 1936!“ Da der Eintritt zudem frei ist, sollte es sich kein Mannheimer entgehen lassen, die Ausstellung zu besuchen.

Aus Weinheim

Rur Nachahmung empfohlen. Der Bürgermeister von Weinheim hat angeordnet, daß bei Verordnungen nur die Teilnehmer am Leichenbestattungstritt zum Friedhof haben. Für alle übrigen Personen ist der Zutritt auf die Dauer des Leichenbestattungstritts geschlossen. Auch in Weinheim wäre diese Anordnung am Platze, sind doch in der Regel bei Bestattungen mehr „Aufsauer“ — oft noch mit kleinen Kindern — als Teilnehmer vorhanden.

Nachtragshausaufstellung. Nach Beratung mit den Ratsbüren wurde eine Nachtragshausaufstellung festgesetzt, die der Oberbürgermeister im heutigen Inseratenteil veröffentlicht. Die staatliche Genehmigung ist bereits erfolgt.

Daten für den 6. Februar 1936

- 1813 Aufruf Vorder an die preussischen Stände.
- 1846 Der oberbayerische Kaiser Karl Haider in München geboren (gest. 1912).
- 1866 Der Geograph Karl Zapper in Wittlingen geboren.
- 1872 Der Dichter Wilhelm Schmidbann in Bonn geboren.
- 1894 Der Chirurg Theodor Wilroth in Abbazia gestorben (geb. 1829).
- 1919 Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar.

Was ist los?

Donnerstag, 6. Februar 1936

Nationaltheater: „Schach dem König“, Operette von E. G. Goetz. Miets D. — 20.00 Uhr.
Kantinen: 16.00 Uhr Vorführung des Sternprojektor.
Stadt. Kunsthalle: 20.15 Uhr Professor Dr. Otto Schmitt, Stuttgart: „Neue Forschungen über Zeit und Raum“ (mit Lichtbildern).
Kleintheaterbühne: 16.00 Uhr Tanz-Rabarett; 20.15 Uhr Rabarett-Programm.
Tanz: Palasthotel, Rabarett, Zirkel.

Ständige Darbietungen:

Stadt. Schloßmuseum: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Vom Wildplatz zur Reichsautobahn.
Stadt. Kunsthalle: 10—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Gemälde und Graphik von Prof. Emil Rudolf Weiß.
Mannheimer Kunstverein, I. 1: 10—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Ausstellung Prof. Rudolf Hellwig und Gerhard Schanze.
Stadt. Schlachthaus: 11—13 und 17—19 Uhr Auslieferung: 9—13 und 15—19 Uhr Verkauf.
Stadt. Theater und Volkshaus: 10.30—12 und 16 bis 19 Uhr Bühnenaufgabe; 10.30—13 und 16.30—21 Uhr Verkauf.

Der Leser schreibt an das HB

Lokalspatriotismus oder nicht, ist hier die Frage - „Mannem hinne?“

Nichtig! Das hätte ich fast vergessen, daß es auch noch andere Dinge wie ausgerechnet den Rundfunk gibt, über die sich berechtigte Klagen führen ließe. Ich darf wohl als Leser einmal etwas weiter ausloten.

Lokalspatriotismus ist zweifellos etwas Schönes. Der liebt seine Vaterstadt nicht, der sie nicht auch in jeder Hinsicht nach Gebühr und Verdienst betritt. Gut, wir haben in Mannheim, eine königliche Ausfahrt der Reichsautobahn, wir haben ein ganz großzügiges Straßenprojekt verwirklicht, das die Stadtverwaltung schon vor Jahrzehnten beschloß. Es blieb unserer Zeit vorbehalten, die Engen Platten abzubauen und eine neue stolze Häuserfront aufzurichten. Das sind alles Arbeiten, die den Auf Mannheims als einer aufstrebenden Stadt helfen halfen. Wir sind aber nicht darauf allein stolz. Mannheim besitzt auch einen ausgedehnten und vorbildlich angelegten Hofen. Von ihm sei hier die Rede.

Die Mannheimer Kinobesucher werden sich noch gut des Films erinnern, der im Zwischenprogramm in einem Filmtheater vor einige Zeit gezeigt wurde. In diesem Kulturfilm wurden die Anlagen des Berlin-Charlottenburger Hofens vor Augen geführt.

Der Mannheimer ist alles andere als neidisch. Er hat zweifellos großes Interesse daran, auch einmal durch ein anderes Hofengelände im deutschen Vaterlande geführt zu werden. Schon des Vergleiches wegen, der sich auf diesem Wege ziehen läßt. Aber er wird doch etwas aufgebracht, wenn er lesen muß, daß ihm im Film der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands gezeigt wird. Anjänglich traut man seinen Augen nicht. Dann nagt der Kerger. Hier steht diese schwerwiegende Tatsache schwarz auf weiß verzeichnet.

Der Mannheimer Lokalspatriot geht nun nachdenklich aus dem Filmtheater, reklamiert weder den Anspruch des Mannheimer Binnenhafens als des zweitgrößten Europas bei der zuständigen Stadtbehörde, noch beim Kino selbst. Wo bleibt in diesem Falle der berechtigte Lokalspatriotismus? Hier wäre er am Platze.

Der Kulturfilm wird die Kunde durch ganz Deutschland machen. Münchner und Königsberger Filmfreunde werden darüber aufgeklärt werden, daß Mannheim allem Anscheine nach von Berlin-Charlottenburg hinsichtlich Größe und Umschlagziffer des Hafens überflügelt wurde. Und das läßt sich der Mannheimer Verkehrsverein gefallen? Es wäre angebracht gewesen, den Mannheimer vor Beginn des Films darüber aufzuklären, daß hier ein Irrtum vorliegt, daß Mannheim gar nicht daran denke, seine zweite Stelle hinter Duisburg aufzugeben. Nichts von alledem geschah.

Es gibt meines Wissens eine Klausel über unlauteren Wettbewerb. Auf Grund dieser müßte es sich doch erreichen lassen, daß der Streifen aus dem Film herausgeschnitten wird, auf dem etwas vom zweitgrößten Binnenhafen Deutschlands die Rede ist.

Möge sich Berlin-Charlottenburg ruhig mit dem dritten oder vierten Platz begnügen. Wir Mannheimer haben es satt, uns in aller Öffentlichkeit das Wärdchen aufstücken zu lassen, daß der Berlin-Charlottenburger Hofen den unsrigen übertrifft.

So, das wäre diesmal mein Beitrag. Er trief nicht vor Freude. Daran ist aber mein Lokalspatriot und das Filmtheater schuld. Das nächste Mal mehr!

Deutsche Gymnastik ist für alle da

Heute um 20 Uhr Vorführungen im Friedrichspark / Ein letzter Appell

Das Reichsportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer e. V. im RZSB vom 2. bis 9. Februar eine Werkswoche der „Deutschen Gymnastik“. Alle, die den Verlesübungen noch fernstehen, seien auf die heute, Donnerstag, um 20 Uhr, im Friedrichspark stattfindende Vorführung aufmerksam gemacht.

Die deutsche Gymnastik, wie wir sie heute kennen, ist eine Körperkultur, die alle angeht: Mann und Frau, jung und alt, gesunde und kranke, ebenso wie schwächliche und starke Menschen. Die Gymnastik verlangt keine Spitzenleistung, wie der Sport, keine besonders geschulte Ausdauer oder Anstrengung, wie das Turnen, sie will nicht zu atrophischer Geschicklichkeit erziehen, sondern hat stets nur das eine Ziel im Auge: Die Entwicklung und Uebung von Bewegungsform und Bewegungsvermögen des Menschen, um hierdurch auf der Grundlage gesunder Körperarbeit dem Menschen zu guter Haltung, Beweglichkeit, Frische, Gesundheit und Widerstandskraft zu verhelfen, sie zu festigen und zu erhalten. Diese Körperarbeit paßt sich den Anlagen des einzelnen durchaus an; so wird allmählich das Knie entwickelt und geschützt und das Vertrauen des Schülers auf die eigenen Kräfte geweckt. Die deutsche Gymnastik bietet eine weitgehende Möglichkeit, die vom Körper ausgehende harmonische Durchbildung des ganzen Menschen zu erzielen. Jetzt ist doch die Wirkung von körperlicher Kräftigung einerseits und die wohnsitzliche Befreiung von Hemmungen aller Art andererseits in einer gesegneten Lebensfreude und Kraft. In der Gymnastik halten sich, wie nirgendwo

sonst, Spannung und Entspannung die Waage, und eine Ausübung wie diese Entspannung, die sich körperlich und geistig auswirkt, wird dem Schüler im Laufe der Zeit als die beste Quelle neuer Kraft und Frische unerschöpflich sein.

Gymnastik geht alle an, ob jung und alt, Mann oder Frau, ob Geistes- oder Handarbeiter. Wir alle leiden unter den Nachteilen der Zivilisation, niemand von uns hat eine Berufstätigkeit, die es ermdend, den Muskelapparat so zu überfordern, daß er sich gleichmäßig entwickeln kann und uns Wohl der Haltung, Anmut der Bewegung, Kraft und Gesundheit verleiht. Die Gymnastik, wenn sie richtig ausgeübt wird, die deutsche Gymnastik, ergänzt das, was dem Körper des modernen Menschen fehlt. Sie kräftigt den Organismus der Kinder, gibt dem Jugendlichen während der Entwicklungszeit die nötige Ausdauerbildung, die ihn vor Schäden in den Gelenken (besonders in den Hüften und der Wirbelsäule) bewahrt. Sie gibt des Weiteren dem im Berufskampf lebenden Menschen den Ausgleich der Bewegung, die nicht nur zum Stillhalten oder gar zum Stillen Verurteilt, sondern auch demjenigen nötig ist, dessen Beruf ihm erlaubt, sich auszuarbeiten. Selbst die „gesunde Körperarbeit“ erfordert Erleimen naturgemäßer richtiger Bewegungen, um den Körper zu stärken und die Arbeit leicht und gut von der Hand gehen zu lassen.

Der Gymnastiklehrer ist der Hüter der ihm anvertrauten Körper, er weiß, was diesen leidet und ihnen nötig ist, er bringt dem Volk Gesundheit und Freude in fröhlicher gemeinsamer Arbeit und schafft so an erster Stelle mit am Wert des Wiederaufbaues.

3 Gänse, 1 Scheibe: 14 Monate Gefängnis

Das Mannheimer Schöffengericht verurteilte einen Gänsefiedel

Schüsse in der Nacht! Und alles wegen Gänsefiedeln. — Als in der Nacht des 22. Dezember 1935, morgens zwischen 4 und 5 Uhr, in der Gegend des Rathauses von den Anwohnern kurz hintereinander zwei Schüsse gehört wurden, dachte man sich wohl nicht sofort, daß es sich hier lediglich um einen kleinen Einbruch handelte und um Gänse, weiter nichts. Richtige Gänse, wie sie — obwohl ja auch sonst — gerade zu Weihnachten so anherberndlich beliebt sind.

Eine Weihnachten ohne Gänse ist eine halbe Sache, das dachte anscheinend auch der 59 Jahre alte Johann Kramer aus Mannheim, der sich gestern vor dem Mannheimer Schöffengericht wegen dieser nächtlichen Gänsefiedel zu verantworten hatte. Nach der Erzählung des Angeklagten war die Sache ja auch ganz einfach, sie mußte nur richtig aufgelöst werden. Aber leider zeigten weder Staatsanwalt noch Schöffengericht das nötige Verständnis im Sinne des Kramers. Er hält — wie er anmaß — zunächst in einer Wirtschaft in der fraglichen Nacht eine Arbeit zu erledigen, trank anschließend verschiedene Glas Bier, so daß er angeblich „ziemlich alkoholisiert“ gewesen sein will. Auf dem Heimweg sah er vor dem Schaulenfer eines Delikatessengeschäftes in den E-Quadranten auf dem Gehweg eine geschlachtete Gans liegen, und bei näherem Hinsehen bemerkte er auch, daß noch eine weitere Gans gerade so den Hals zwischen den einerschlagenden Fensterscheiben herausstreckte. Das konnte nur eine Bedeutung für ihn haben: die Gänse

wollten mitgenommen werden. Wenn er aber schon mal dabei war, konnte er auch noch eine dritte Gans nehmen. Die lag aber ziemlich weit rechts im Fenster; er mußte hineinreiten und verließ dabei die rechte Hand an den Glascherben. Alle drei wurden unter dem Mantel versteckt, und ab ging. Aber es kam alles ganz anders.

Ein Passant machte einen Wachtmeister auf den K. aufmerksam, der dann auch die Verfolgung aufnahm. Am Paradeplatz bekam er die Anklage mit der Hand zu tun, warf kurzerhand sämtliche drei Gänse auf die Straße und nahm Reißaus. Nach einer Zeugnisaussage sei er gefahren wie ein Pferd. Selbst auf die beiden Schreckschüsse, die der Wachtmeister hinter ihm abgab, blieb er nicht stehen, konnte aber dann doch kurz vor seiner Wohnung einbehalten werden, als ihm die Wüste ausgegangen war.

Während K. zuerst streng abstrift, die Scheibe selbst eingeschlagen zu haben — das Loch wäre bestimmt schon drin gewesen — gab er in der Hauptverhandlung wenigstens die Möglichkeit zu, aber erinnern konnte er sich an diese Sache auf keinen Fall. Er erzählte etwas von zwei Männern, die er gesehen haben will, und die gerade um die Ecke bogen, als er auf der Bildfläche erschien. Die mühten durch Einschlagen der Scheiben diese Vorarbeit geleistet haben, die er sich eben dann zunutze machte.

Das Gericht konnte der Darstellung des Angeklagten absolut nicht folgen, sondern betrachtete ihn als im Sinne der Anklage für überführt. Wegen eines schweren Dieb-

stahls im Rückfall wurde eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 2 Monaten ausgesprochen, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. K. nahm die Strafe sofort an. Lediglich in der Tatfrage, daß sich K. seit langen Jahren straffrei hielt, sah das Gericht einen Milderungsgrund, sonst hätte unbedingt auf eine Zuchthausstrafe erkannt werden müssen.

Die Bevölkerungsdichte in Deutschland

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes hat sich die Bevölkerungsdichte im Deutschen Reich seit Beendigung der Reichskriegsperiode verdreifacht. Am heutigen Reichsgebiet wohnen im Jahre 1936 durchschnittlich 167 Einwohner je Quadratkilometer, bis zur Reichsgründung 1871 liegt die Bevölkerungsdichte auf 77,2 und bei der letzten Volkszählung 1933 wurden 140,3 Einwohner je Quadratkilometer ermittelt. Eine höhere Bevölkerungsdichte weisen in Europa lediglich Belgien mit 265,8, die Niederlande mit 232,2 und Großbritannien mit 190 Einwohnern je Quadratkilometer auf, wobei jedoch nicht außer acht gelassen werden darf, daß diese Staaten über ausgedehnte Kolonialländer verfügen. Weit stärker als im Reichsdurchschnitt ist die Dichte vor allem in solchen Gebieten anliegen, in denen die Industrie stärker hervorragt. So erhöhte sich in 55 Jahren die Einwohnerzahl je Quadratkilometer in Berlin um rund 802, in Hamburg um 446, in Bremen um 290, in Zachen um 91 Personen. Am geringsten war die Zunahme demgegenüber in der Grenzmark mit 7, in Mecklenburg mit 9 und in Ostpreußen mit 12 Personen.



Fahrt nach Bad Dürkheim am 16. Febr.

Da für diese Fahrt ein reges Interesse vorhanden ist, empfiehlt es sich jetzt schon, eine Fahr- bzw. Teilnehmerroute zu sichern. Karten für Hin- und Rückfahrt einschl. Eintritt zur Festhalle 1 RM. Karten sind ab 5. Febr. bei den Geschäftsstellen 1, 2 und 3 erhältlich.

Achtung!

Die Sprechstunden des Reichsamtes und des Sportamtes sind von montags bis freitags von 10 bis 12 Uhr und von 16 bis 19 Uhr. Samstags von 10 bis 12 Uhr.

Ortsgruppe Redarun

Die „Kraft durch Freude“-Geschäftsstelle befindet sich von jetzt ab im neuen Vorortheim, Luisenstraße 46. Sprechstunden: montags, donnerstags und freitags von 18.30 bis 20 Uhr. Karten für Reisen sind am Donnerstag abzugeben.

Ortsgruppe Jungbusch. Am Freitag, 7. Februar, 20.15 Uhr, Versammlung der Betriebs- und Sportverbände im „Schwarzen Raum“, G. 2. Volkshaus. Erleimen wegen Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt notwendig. — Urlauberverprogramme 1936 sind eingetroffen, benötigte Anzahl mitteilen bzw. abholen. — Tafelverlaste sind noch erhältlich. — Die Fahrt nach Dürkheim beachten.

Auf den Breteln mit „Kraft durch Freude“

Achtstägige Eisehrgänge im Schwarzwald Todmauerhütte

DF 4/36 vom 9. 2. bis 16. 2.

DF 5/36 vom 1. 3. bis 8. 3.

DF 6/36 vom 8. 3. bis 15. 3.

Abfahrt: Sonntags, 7. Uhr, ab Karlsruhe, Loreitoplag (Hauptpost). Ankunft: Todmauerhütte gegen 16 Uhr. Rückfahrt am darauffolgenden Sonntag gegen 13 Uhr. Rückkunft in Karlsruhe gegen 19 Uhr. Preis ab Karlsruhe 36 RM.

Todmauerberg — Muggenbrunn — Muggenbrunnhütte
DF 9/36 vom 9. 2. bis 16. 2.
DF 10/36 vom 16. 2. bis 23. 2.
DF 11/36 vom 8. 3. bis 15. 3.

Abfahrt: Sonntags, 7. Uhr, ab Karlsruhe, Loreitoplag (Hauptpost). Ankunft gegen 16 Uhr. Rückfahrt am darauffolgenden Sonntag gegen 13 Uhr. Rückkunft in Karlsruhe gegen 19 Uhr. Preis ab Karlsruhe 36 RM.

Wengenschwand

DF 13/36 vom 23. 2. bis 1. 3.

Abfahrt: Sonntags, 7. Uhr, ab Karlsruhe, Loreitoplag (Hauptpost). Ankunft gegen 16 Uhr. Rückfahrt am darauffolgenden Sonntag gegen 13 Uhr. Rückkunft in Karlsruhe gegen 19 Uhr. Preis ab Karlsruhe 36 RM.

Anmeldungen nehmen die Betriebswärts, Ortswart und die Geschäftsstellen 1, 2 und 3 entgegen.

Schwimmen für Frauen

Am dem Samstag, den 20.30—22 Uhr in der Halle II des Städtischen Hallenbades stattfinden Kurs im Schwimmen kann nach einer Anzahl Frauen und Mädchen teilnehmen.

Rettungsschwimmen für Männer

Vollgenossen, die das Rettungsschwimmen erlernen und die Befähigung als Rettungsschwimmer erwerben wollen, melden sich zur Teilnahme an dem Rettungsschwimmkurs am Samstag, 8. Februar, der von 20.30—22 Uhr in der Halle II des Städtischen Hallenbades durchgeführt wird, vor Beginn des Unterrichtes beim Kursleiter. —

Rollen: DAF-Gebühr: 6x30 Pf. = 1,80 RM, Normalgebühr: 6x60 Pf. = 3,60 RM.

Reichsportabzeichen

Am Mittwoch, 5. Februar, von 19.30—21.30 Uhr, beginnt in der Turnhalle der Volkshauskule ein Vorbereitungssturz für das Reichsportabzeichen.

9. Februar: Eintopfsonntag

Eintopf und Eintopfspenden helfen Winternot beenden.

Neue
Am 3. und
Jahre wieder
den Betriebs
gen und Ger
ernent an
kennen, wo
trauenstr
d. h. für
ihre Pflicht
Alle Opfer
werden nie
dieser Opfer
alle ein neue
und wir gl
heit gerade
tanten der a
mit ihren s
und warnen
tionalsozial
Leben neu
eifern und b
lischen Ziel
Sozialpolitik
Am dem B
ismus gehen
wir dazu sa
also das 19.
reich und an
ganze Gener
sein Lebens
schuldig gew
und Sünde
Klassenkamp
gerliche Welt
seinem Wert
Der seibene
und Adligen
der Arbeit
Der bürgerlic
maristisch-pr
Bobin das g
fligte Torann
jetunion.
So ist der
Arbeitervertra
und herausg
die gleiche
sen. Die Leis
Arbeit sollen
unser Lohn
nur die Leis
gerech. n Lob
auch erst die
stittliche
so lächerlich
keit oder an
ökonomische
wir sagen, m
der größte u
erarbeitet we
gefes gibt
nicht. Es g
gesagt, denn
men. Und die
empfangen at
lischen Rev
Auch das
nationale
unserer Rev
langen Erzie
Menschen m
ausnehmung
b. h. wahrba
wirkliche auf
wischen Rük
schaffen, ist
Gefinnung. S
lens und der
in der Betri
Wirtschaftsge
ten, sichert
führung und
programm, s
damit auf Br
ist, haben wir
Die Arbeits
schaft nur e
tätigste und
soll auch Best
rische Träger
Die Vertrau
Betrieben mit
der Vertrauen
gaben der ge
arbeiten, d. h.
sichern, und
tung des Betr
Weil diese
auch nur die
sonstigen Men
den, damit sch
gelegt wird
sche Sozial-
unten her, d. h.
hineinwachsen
Wenn die
je haben dur
recht, treu u
können als j
der Unterneh
keit ist, dann
Situations b
halten. Der
ricke Polzei.
Ein Dichter
„Deutschland
eine armen
sind.“ Um da
nicht zusetz
Betrieben beru

...eine Ge-
und 2 Mo-
1 Monat
Strafe solt
sich A. seit
das Gericht
unbedingt
werden müssen.

Neue Arbeitsfittlichkeit

Von Herbert Dentschel

Am 3. und 4. April werden auch in diesem Jahre wieder die Vertrauensratswahlen in den Betrieben durchgeführt. Allen Behauptungen und Gerüchten zum Trotz appellieren wir erneut an die Gefolgschaften, nun zu bestimmen, wen sie für würdig achten, im Vertrauensrat für das gemeinsame Wohl aller, d. h. für die wahrhaftige Betriebsgemeinschaft ihre Pflicht zu erfüllen.

Alle Opfer, die wir heute auf uns nehmen, werden nie mehr vergeblich sein, sondern aus diesen Opfern heraus müssen wir erst für uns alle ein neues und gerechtes Leben erkämpfen. Und wir glauben auch an diese harte Wahrheit gerade dann, wenn die Repräsentanten der alten bürgerlich-kapitalistischen Welt mit ihren sogenannten Erfahrungen glauben, und warnen zu müssen. Genau so wie die nationalsozialistische Revolution das politische Leben neu gestaltet hat, genau so wird sie eisen und beharrlich auch ihre nationalsozialistischen Zielsetzungen in der Wirtschafts- und Sozialpolitik durchsetzen.

An dem Fortschritt Kapitalismus oder Sozialismus gehen wir vorüber. Nur eines wollen wir dazu sagen: Das Industriezeitalter, d. h. also das 19. Jahrhundert, das auch Deutschland reich und äußerlich mächtig machte, hat eine ganze Generation, einen ganzen Volksteil um sein Lebensrecht betrogen und ist deshalb mit schuldig geworden, daß Deutschland in Klassen und Stände zerfiel und in den unglückseligen Klassenkampf hineingerissen wurde. Die bürgerliche Welt ging damals am Arbeiter und seinem Wert für Volk und Nation vorüber. Der seitene Grad des halbjudischen Kapitalisten und Adligen war dem Spießer mehr wert, als der Arbeitsadel des schaffenden Volksgenossen. Der bürgerliche Klassenkampf beschwor erst den marxistisch-proletarischen Klassenkampf herauf. Bobin da geführt hätte, zeigt heute die blutige Tyrannei der Weltgeschichte in der Sowjetunion.

Wo ist dort die Freiheit? Wir haben dem Arbeiterverrat in Deutschland ein Ende gesetzt und herausgeholt, daß die Ehre des Reiches die gleiche ist, wie die des armen Volksgenossen. Die Leistung und der Wert der geleisteten Arbeit sollen die einzigen Wertmaßstäbe für unser Lohnsystem in Deutschland sein. Denn nur die Leistung und die Arbeit können den gerechten Lohn verwirklichen und können dann auch erst die wahrhaftige Arbeitsfittlichkeit garantieren. Wir sind auch nie lächerlich gewesen, etwa die Wirtschaftsfittlichkeit oder anders ausgedrückt, das sogenannte ökonomische Prinzip zu entthronen. Nein, auch wir sagen, mit dem kleinsten Aufwand muß der größte und höchste Nutzen für Deutschland erarbeitet werden. Aber ewige Wirtschaftsgesetze gibt es für uns Nationalsozialisten nicht. Es gibt keine Doktrin, hat der Führer gesagt, denn jede Epoche gestaltet sich neue Formen. Und die Form der neuen Wirtschaft wird empfangen aus dem Geist der nationalsozialistischen Revolution.

Auch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist ein Grundgesetz unserer Revolution. Es stellt Grundzüge auf, deren reiflose Verwirklichung erst nach einer langen Erziehungsbearbeitung an den beteiligten Menschen möglich wird. Die wesentliche Voraussetzung für das Gelingen des neuen Wertes, d. h. wahrhaftige Betriebsgemeinschaften und wirkliche aufrechte und ehrliebe Beziehungen zwischen Führungen und Gefolgschaften zu schaffen, ist die Umbildung der menschlichen Gesinnung. Sie setzt eine Wandlung des Willens und der allgemeinen geistigen Einstellung in der Wirtschaft voraus. Die Erneuerung der Wirtschaftsgesinnung, an der wir heute arbeiten, führt aber dann im letzten auch die Durchführung und Vollendung unseres Wirtschaftsprogramms, allen das Recht auf Arbeit und damit auf Brot zu sichern. Wenn das erreicht ist, haben wir die Arbeitsgerechtigkeit erkämpft. Die Arbeitsfittlichkeit aber stellt an die Wirtschaft nur eine Forderung: Nur der fähigste, tüchtigste und leistungswilligste Volksgenosse soll auch Bestimmer, Gestalter und der schöpferische Träger in der Wirtschaft werden.

Die Vertrauensmänner haben überall in den Betrieben mit ihren Führern, die ja Vorstehende der Vertrauensräte sind, an diesen neuen Aufgaben der gesamten Wirtschaftspolitik mitzuarbeiten, d. h. der Wirtschaft neues Blut zu führen, und damit gemeinsam an der Förderung des Betriebszwecks zu arbeiten.

Weil diese Aufgaben so wesentlich sind, sollen auch nur die einwandfreiesten und charakterlich saubersten Menschen zur Wahl vorgeschlagen werden, damit schon in unserer Zeit der Grundstein gelegt wird für die nationalsozialistische Sozial- und Wirtschaftsordnung, die von unten her, d. h. von den Betrieben in das Volk hineinzuwachsen soll.

Wenn die Führer unserer Betriebe mehr denn je davon durchdrungen sein werden, daß Führerschaft Pflicht und Opfer bedeutet, d. h. gerecht, treu und hilfsbereit zu sein, nicht zu können als jeder Mitarbeiter im Betrieb, wenn der Unternehmer diese überragende Persönlichkeit ist, dann wird seine Mannschaft in allen Situationen hinter ihm stehen und die Treue halten. Der Geist beherrscht erst das materielle Dasein. Das wollen wir nie vergessen. Ein Dichter sprach einst das Wort aus: „Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten Bürger seine treuesten Bürger sind.“ Um das wahr zu machen, dazu sind nicht zuletzt auch die Vertrauensmänner in den Betrieben berufen.

Wesen und Sinn der Parteigerichtsbarkeit

Ansprache des Reichsleiters Buch vor der Pressekonferenz der Reichspressestelle der NSDAP

Vor der Pressekonferenz der Reichspressestelle der NSDAP sprach am Mittwoch, 5. Februar, Reichsleiter Walter Buch im Hause des Obersten Parteigerichts in München über „Wesen und Sinn der Parteigerichtsbarkeit“.

Am Anfang — der Entschluß des Führers

Dem Führer hat von Anfang an bei Wiederbegründung der Partei im Frühjahr 1925 der Gedanke vorgeschwebt, daß er für die von ihm zu bildende Gemeinschaft die Einrichtungen des Staates nachbilden wolle, die für eine politische Kampforientierung notwendig sind. Denn von vornherein war sein Ziel, mit dieser Gemeinschaft den Staat zu erobern. So bildete die SA die Truppe, ohne die ein Kampf

gegen den damals herrschenden Terror nicht zu denken war, der Reichsführer war die Seele für das Finanz- und Wirtschaftsministerium der Partei, die Organisationsabteilung konnte man mit einem Innenministerium vergleichen. Die Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse bildeten die Keimzellen der heute aufwachsenden Parteigerichtsbarkeit.

Am November 1927 wurde Reichsleiter Walter Buch vom Führer mit der Leitung der Untersuchungs- und Schlichtungsausschüsse betraut. Die damals übliche Abförmung hierfür war UZA, doch änderte Reichsleiter Buch diese Bezeichnung in „Utscha“, da die ursprüngliche Abförmung identisch war mit der üblichen Kurzform der Vereinten Staaten von Amerika und dies zu Unklarheiten und Verwechslungen hätte führen können.

Zweck und Aufgabe des Utscha

Zweck und Aufgabe dieser Utscha war, wie die der heute aus ihnen wachsenden Parteigerichte: „Die gemeinsame Ehre der Partei und die des einzelnen Parteigenossen zu wahren, sowie nötigenfalls Meinungsverschiedenheiten einzelner Mitglieder auf gutlichem Wege auszugleichen.“

Bei Antritt seines Amtes zählte die NSDAP 60 000 Parteigenossen. Vom Frühjahr 1928 ab, als zwölf Nationalsozialisten in den Reichstag zogen, stieg jedoch die Mitgliederzahl immer schneller. Mit dem Anwachsen der Mitglieder vermehrte sich auch die Arbeit der Utscha. Ursprünglich verließen sie ihr Amt etwa in der Art von Vertrauensmännern der Gauleiter bzw. Ortsgruppenleiter. Jeder von diesen hatte drei Männer seines Vertrauens in seinem Stab die Reibereien innerhalb seines Arbeitsgebietes ausgleichen und unwürdige Elemente aus der Partei entfernen sollten.

Bedingt durch das immerwährende Anwachsen der Partei sah sich der Führer im August 1929 veranlaßt, ganz neue Richtlinien für die Utscha zu erlassen. Sie enthielten Bestimmungen über die Bildung der Utscha, ihre Zuständigkeit und das anzuwendende Verfahren. Außerdem wurde in ihnen für die Partei-Mitglieder der einzuschlagende Beschwerdeweg festgelegt.

Die Parteigerichtsbarkeit

Nach der Nachübernahme gab der Führer Reichsleiter Buch den Auftrag, aus der Utscha heraus eine Parteigerichtsbarkeit aufzubauen. In der ganzen Welt genießt die deutsche Gerichtsbarkeit einen guten Ruf, der deutsche Richter gilt als unabhängig

und unbestechlich und jeder kann vor ihm sein Recht finden. Es galt nun, der Parteigerichtsbarkeit ein ähnliches Ansehen zu ertingen. Das Gesetz vom 1. Dezember 1933 zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat bestimmte, daß Partei- und Staatliche Gerichtsbarkeit sich gegenseitig zu leisten hätten. Vor allem war es notwendig, die Zuständigkeit der beiden Gerichtsbarkeiten gegeneinander abzugrenzen. Der Führer hat dies in seiner treffsicheren Kürze dargestellt, indem er anordnete: „Alle Handlungen, die das Leben und das Gefüge des Staates berühren, sollen nach wie vor die staatlichen Gerichte behandeln; während diejenigen, die das Gefüge der Partei betreffen, von den Parteigerichten aufzugreifen sind.“

Am 17. Februar 1934 ergingen in Anlehnung an die alten Richtlinien der Utscha erweiterte neue für die Parteigerichte. Sie enthielten vor allem endgültige Anweisungen einzelner Satzungsbestimmungen. In seiner großen Rede auf dem Parteitag 1934 prägte der Führer das Wort: „Alle Deutschen sollen Nationalsozialisten werden, die Besten Parteigenossen.“ Hiermit setzte der Führer gleichzeitig Ziel und Weg der Parteigerichtsbarkeit. Sie hat die Aufgabe, die die Partei nach dem Willen des Führers treffen soll, zu übernehmen. Denn die Partei soll deutsche Männer und Frauen vereinigen, die willens sind, das vom Führer am 24. Februar 1920 verkündete Programm zu verwirklichen.

Die Partei fordert vom Parteigenossen den Einsatz für das Programm des Führers. Sie setzt ihm damit einen höheren Pflichtenkreis, als der Staat dies gegenüber seinen Bürgern tut. Nur der Parteigenosse der gegen diesen erhöhten Pflichtenkreis verstoßt, wird vom Parteigericht angefaßt.

Verweis, Verwarnung und Ausschluß

In den Richtlinien für die Parteigenossen sind auch Strafen angegeben, die gegen einen Parteigenossen wegen Verstoßes gegen das Parteiprogramm von den Parteigerichten verhängt werden können. Es sind dies: Verweis und Verwarnung. In diesen können als Nebenstrafen treten: Aberkennung der Fähigkeit zur Befreiung eines Parteianteils auf die Dauer bis zu drei Jahren. Aberkennung des Rechtes zum Tragen der Waffe bis zu 12 Monaten. Aberkennung der Fähigkeit zum öffentlichen Auftreten als Redner.

Ist ein Parteigericht jedoch zur Überzeugung gelangt, daß der beschuldigte Parteigenosse durch sein Verhalten das Recht verstoßt, in der NSDAP zu verbleiben, so wird es seinen Ausschuß aus der Partei aussprechen. Verweis, Verwarnung und Ausschuß sind also die einzigen Strafen, die das Parteigericht verhängen kann.

Der organisatorische Aufbau der Parteigerichte

Nach dieser Darlegung des Wesens der Parteigerichtsbarkeit gab Reichsleiter Buch interessante Aufschlüsse über den organisatorischen Aufbau der Parteigerichte.

Der Führer hat Reichsleiter Buch als Oberstem Parteigericht ein Zentralamt unterstellt. Dieses Zentralamt bearbeitet sämtliche Personalangelegenheiten der Parteigerichte, ihm obliegt die Ausbildung und Schulung des Nachwuchses. Das Zentralamt hält ferner die Verbindung mit den entsprechenden staatlichen Stellen aufrecht und bearbeitet außerdem die Rasse- und Freimaurerangelegenheiten einzelner Mitglieder.

Neben dem Zentralamt sind im Obersten Parteigericht drei Kammern eingerichtet, die letztes, verbindliches Recht für die Partei sprechen. Ihr Spruch ist endgültig und kann durch keine andere Rechtsinstanz geändert werden. Nur der Führer kann ebenso wie beim staatlichen Gericht auf dem Gnadenwege die Rechtswirksamkeit eines Urteils des Obersten Parteigerichts abmildern oder aufheben. Die Arbeitsgebiete der einzelnen Kammern sind nach Gauen eingeteilt. Jede Kammer bearbeitet legitimsanzliche Beschwerden, die gegen Urteile von Gaugerichten an das Oberste Parteigericht gelangen. Jeder Gau hat sein eigenes Gaugericht. Dieses kann seinerseits, je nach der Mitgliederzahl, ebenfalls in einzelne Kammern aufgeteilt sein, die die Beschwerden mehrerer Kreise- und Ortsgerichte zu bearbeiten haben.

Die Kreise- und Ortsgruppenleitungen sind bei Kreise- bzw. Ortsgruppenleitungen eingerichtete Gerichte; während Kreisgerichte je-

weilen kann, hat dazu geführt, daß diesen Parteigenossen zwei Berufungsinstanzen beim Gaugericht und Obersten Parteigericht zugebilligt wurden.

Der Parteigenosse, der ein mittleres Parteiamt inne hat, hat schon einen Ausleseprozeß durchlaufen und werden höhere Anforderungen an ihn gestellt. Darum unterliegen Klagen gegen ihn schon von Anfang an der Nachprüfung durch rechtskundige Richter. Eine Berufungsinanz beim Obersten Parteigericht muß genehmigen, um ihm sein Recht zuteil werden zu lassen.

Der hohe Parteiführer endlich muß sich gefallen lassen, daß beim Obersten Parteigericht eine Spruchkammer, die aus den besten Richtern der Bewegung zusammengesetzt sein muß, einmalig und endgültig über ihn Recht spricht.

Sondergerichte der Gliederungen

Nun beleuchtet Reichsleiter Buch das Verhältnis der Parteigerichte zu den einzelnen Gliederungen der Partei wie SA, SS, NSKK und HJ. Nach dem vom Führer aufgestellten Grundgesetz, daß jede Gemeinschaft die Dinge in Ordnung zu bringen hat, die sie berühren, haben die Gliederungen der Partei eigene Sonder- oder Ehrengerichte geschaffen. Bei diesen Gerichten handelt es sich in der Hauptsache um Vergehen des Ungehorsams, die in diesen Gemeinschaften natürlich nicht gebüdet werden können. An die Parteigerichte werden jedoch nur diejenigen Fälle überwiesen, die auf unehrenhafte Gesinnung des Parteigenossen schließen lassen.

Diese hochinteressanten Ausführungen haben einen vollkommenen Überblick über das Wesen und die Organisation der Parteigerichtsbarkeit, und überzeugen gleichzeitig, daß ihre Tätigkeit mit einer „Scheu“ nicht das mindeste zu tun hat. Jeder, der das Seelenleben des Deutschen kennt, muß wissen, daß er mit seiner weisensbedingten Gründlichkeit und Genauigkeit derartig bolschewistischen Einrichtungen als „Scheu“ nicht das mindeste zu tun hat. Jeder, der das Seelenleben des Deutschen kennt, muß wissen, daß er mit seiner weisensbedingten Gründlichkeit und Genauigkeit derartig bolschewistischen Einrichtungen als „Scheu“ nicht das mindeste zu tun hat. Jeder, der das Seelenleben des Deutschen kennt, muß wissen, daß er mit seiner weisensbedingten Gründlichkeit und Genauigkeit derartig bolschewistischen Einrichtungen als „Scheu“ nicht das mindeste zu tun hat.

SS-Abzeichen wird verliehen

Der Stabsführer der Reichsjugendführung, Parteigenosse Hartmann Lauterbacher, hat eine Verordnung erlassen, nach der künftig das Abzeichen der Hitlerjugend jedem Jungen und Mädchen bei Aufnahme in die HJ durch den formationsführer verliehen werden soll. Die Verleihung erfolgt nach Ablauf einer Probezeit in Form einer kleinen Feiersfeier, an der alle Angehörigen der jeweiligen Formation, zum Ableben oder zu der Gesellschaft teilnehmen. Bislang wurden nur die goldenen Ehrenzeichen der HJ in ähnlicher Form, und zwar durch den Führer des Bannes verliehen.

Studienreise der NS-Kulturgemeinde

Am Sonntag, den 3. Mai 1936, beabsichtigt die NS-Kulturgemeinde die Durchführung einer Studienreise von Mannheim nach Speyer, Worms, Löffelheim a. Rh., Mainz, Mannheim.

Die Fahrt beginnt morgens früh und dauert den ganzen Tag. Unter sachverständiger Führung von Dr. Jacob sollen die Dome und Kirchen dieser Städte besichtigt werden.

Die Kosten dieser Reise betragen einschließlich Mittagessen RM 5.50 für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde und für Mitglieder der neugegründeten Volkshilfsvereine. Für Nichtmitglieder dieser beiden Organisationen betragen die Kosten RM 6.50.

Meldungen werden bis zum 14. Februar entgegengenommen an den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde.

Wer erhält die WSW-Türplakette?

Der Reichsbeauftragte des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes, Reichsamtseiler Pg. Hilgenfeldt, hat dieser Tage neue Richtlinien für den Erwerb von Monatsürplaketten des Winterhilfswerkes herausgegeben.

Lohn- und Gehaltsempfänger erhalten auch nach den neuen Richtlinien, wenn sie wie bisher monatlich ein Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer an das Winterhilfswerk leisten, Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Zahlung der Einkommensteuer nicht herangezogen werden, erhalten die Plakette gegen ein Opfer von monatlich 25 Pfennigen.

Gewerbetreibenden und Angehörigen der freien Berufe sowie sonstigen Einkommensbesitzern, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, wird die Plakette jetzt bereits bei Entrichtung eines Opfers in Höhe von 1 v. H. — also nicht mehr 3 v. H. — des für 1934 veranlagten Einkommensteuerbetrages verliehen. Das gleiche gilt für Inhaber von offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften. Diejenigen Gewerbetreibenden, Angehörigen freier Berufe und sonstige Einkommensbesitzer, die zur Einkommensteuer nicht veranlagt werden, erhalten die Plakette gegen ein Mindestopfer von monatlich 1 Mark während der Laufzeit des Winterhilfswerkes. Es daneben sich bei diesen Beträgen selbstverständlich immer nur um Mindestbeträge, deren Entrichtung zur Erlangung der Plakette erforderlich ist.

...16. Febr.

Interesse vor-
schon, eine
Wern. Rollen
Eintritt zur
5. Febr. bei
häftlich.

...ntes und des
freitags von
11 Uhr. Samst-

...ndet sich von
aufenstraße 46.
tags und freien
für Pfaffen

...reitrag, 7. Febr.
ng der Re-
„Schwarzen
heinen wegen
ndebinet not-
1936 sind ein-
iken bzw. ab-
erhältlich. —

...ch „Freud-“
dwarzwald

...2.
...3.
...3.

...ab Karlsruhe,
...: Todmauer-
am darauffol-
Nückkunft in
ab Karlsruhe

...Hilfsgeldstätten

...6. 2.
...3. 2.
...3. 3.

...ab Karlsruhe,
...gegen 16 Uhr.
...sonntag gegen
...gegen 19 Uhr.

...3.

...ab Karlsruhe,
...ist gegen 16
...den Sonntag
...Karlsruhe gegen
...RM.

...Betriebsmaris
...2 und 3 ent-

...n

...22 Uhr in der
...bodes Raftin-
...noch eine
...nehmen.

...Männer

...schwimmen
...Retinanz-
...lden sich zur
...dimmurs am
...20.30—22 Uhr
...Hallenbad
...des Unterrichts

...= 1.80 RM,
...RM.

...der Ein-
...benutzung

...19.30—21.30
...der Volkst-
...das Reich-

...onnfag

...den
...en.

Handel und Industrie in der Schuhwirtschaft

Eine Ausstellung des Schuhmacherhandwerks / Die Verantwortung des Schuhmachers für die Volksgesundheit

Der Reichsinnungsverband des Schuhmacherhandwerks eröffnet am 7. Februar im Hause des Handwerks eine Wand- und Orthopädie-Ausstellung, auf der die Arbeit des Schuhmachermeisters namentlich für den verletzten Fuß an erster Stelle gezeigt werden soll. Der nachstehende Artikel dürfte auf diesem Wege von besonderem Interesse sein.

Die Schlichtung.

An der Schuhwirtschaft finden wir ein gutes Beispiel dafür, daß Handwerk und Industrie durchaus nebeneinander bestehen können. Allerdings ist eine gewisse Planung in der Trennung der beiderseitigen Arbeitsgebiete und eine Klarheit über manche Fragen notwendig. Bis in die zweite Hälfte des vergangenen Jahrhunderts beherrschte das Handwerk fast ausschließlich die Erzeugung von Schuhen und Stiefeln; erst dann trat die Industrie als ein immer stärker werdender Konkurrent auf den Plan. Die Einteilung der verschiedenen Fuß- bzw. Schuhhöhen nach Nummern dürfte die Vorrangstellung der Industrie so recht eindrucklich erhellend haben, und es schien so, als hätte das Schuhmacherhandwerk nur noch die Reparaturarbeiten zu besorgen, bis dann auch diese schließlich von den Werkstätten des Schuhwarenhandels — der zu einem ziemlich großen Teil außerdem noch in Händen der Industrie ist — ebenfalls übernommen wurden. Diese Entwicklung wurde jedoch zu einem großen Teil durch den Aufbau des Handwerks nach der Wiedereingliederung zum Teil aus verschiedenen anderen Gründen, abgelenkt.

Ein Paar Schuhe jährlich

Der Deutsche verbraucht im Durchschnitt jährlich ein Paar Schuhe, wenn man die Erzeugung von 78 Millionen (1927) bzw. 60 Millionen Paar Schuhen im Jahre 1932 auf den Kopf der Bevölkerung umlegt, während der Engländer durchschnittlich zwei und der Amerikaner durchschnittlich drei Paar Schuhe im Jahre aufträgt. Es kommt weiter hinzu, daß etwa drei Viertel der deutschen Erzeugung aus Damenschuhen entfallen, während der Rest Herrenschuhen ist. An dieser Situation trennen sich zunächst die Wege von Handwerk und Industrie: die Frau bevorzugt den modischen Schuh, der bald aufgetragen ist, während es dem Manne dagegen in erster Linie auf gute Qualität ankommt. Und tatsächlich ist auch die Beschäftigung von Herrenschuhen bis heute im wesentlichen ein Arbeitsgebiet des Schuhmacherhandwerks geblieben.

Es kommt noch ein weiteres hinzu, was hier vor allem für das Verhältnis von Handwerk und Industrie wesentlich und bestimmend gewesen ist und wohl auch immer bleiben wird: die trotz aller Einteilung und Nummerierung in verschiedene Größen höchst uneinheitliche Art des menschlichen Fußes. Wir wissen alle von unserem Schuhlauf her, daß j. V. unser rechter Fuß fast immer größer ist als der linke, und es möchte wohl auch niemand behaupten, daß seine Füße genau dieselbe Art haben wie die eines anderen Volksgenossen, der an sich dieselbe Schuhgröße hat. Vor allem aber hat die Verbilligung des menschlichen Fußes von jeder einen erheblichen Umfang angenommen, dem denn auch die Industrie in der letzten Zeit bereits von sich aus entgegenzukommen suchte. Wir

brauchen hier nur an die zahlreichen Bezeichnungen wie Anker, Medicus usw. zu erinnern. Trotzdem ist jedoch das Schwerkern der Schuhherstellung für verbildete Füße von jeder beim Orthopädie- und Schuhmacherhandwerk gelieben, und nicht zuletzt aus diesem Grunde wird auch bei der am 7. Februar eröffneten Ausstellung im Hause des Handwerks dieses Arbeitsgebiet des Schuhmacherhandwerks im Vordergrund stehen.

Rückgang der Umsätze von 1928 bis 1932

Die Umsätze der rund 150.000 Betriebe des Schuhmacherhandwerks sind seit 1928 — wie Dr. Weise in seiner Schrift „Der Haushalt der Handwerkswirtschaft“ (Hannover 1936) berechnet — stetig bis 1933 gefallen, und zwar betragen sie 1929 noch 95 v. H., 1931 aber nur noch 68,5 v. H. und 1933 schließlich nur noch 46,5 v. H. der Umsätze von 1928. Hierbei stehen die Reparaturarbeiten an erster Stelle und man wird annehmen können, daß zu Beginn der Krise ungefähr 65 v. H. des Umsatzes auf die Einnahmen aus Reparaturarbeiten entfielen, während die Einnahmen aus Neuanfertigungen nur etwa 10 v. H. ausmachten; die restlichen 25 v. H. dürften aus dem Handel mit Schuhwaren und verwandten Artikeln herrühren.

Bei dieser Situation ist es verständlich, daß das Schuhmacherhandwerk zu seinem größten Teile fast nur noch an Reparaturarbeiten gewöhnt ist, so daß die Wiedereingliederung des Handwerks in die Neuanfertigung von Schuhen bei der Mehrzahl der Betriebe auf erhebliche

Schwierigkeiten stoßen dürfte. Aus diesem Grunde steht der Reichsinnungsverband des Schuhmacherhandwerks auch seine erste Aufgabe darin, möglichst zahlreiche befähigte Meister erst einmal wieder in Gemeinschaft mit der Deutschen Arbeitsfront sachlich so weit zu schulen, daß sie in der Lage sind, den Wünschen der Kundenschaft gerecht zu werden. So konnte z. B. der Reichsinnungsmeister anlässlich des letzten Reichshandwerktages mitteilen, daß derjenige Geselle, der seine Prüfung besonders auf dem Gebiet der Schuhherstellung hat, im wesentlichen aus Mitteln des Reichsinnungsverbandes eine Reichsschule des Schuhmacherhandwerks besuchen soll; demselben Ziel dient die Sonderprüfung für den Meister, der Schuhe für kranke oder verbildete Füße anfertigen will. Daß das Schuhmacherhandwerk gerade auf diesem letzten Gebiet eine erhebliche Verantwortung trägt, kommt am besten darin zum Ausdruck, daß bei der Eröffnung der genannten Ausstellung Ärzte und Mediziner die Aufgaben des Schuhmacherhandwerks — besonders im Hinblick auf die Verbilligung des deutschen Volkes (alte Marick-Fußlingen usw.) — herausstellen werden. Untersuchungen von Schülern der verschiedensten Anstalten haben ergeben, daß bei 30 bis 80 v. H. der Kinder (!) schon Fußverformungen vorhanden waren. Die zuständigen Stellen für Jugend- und Arbeitsdienst, Wehrmacht und Volksgesundheit haben diesen Feststellungen großes Verständnis entgegengebracht und bekräftigen die Arbeit des Reichsinnungsverbandes in jeder Weise. J. B. D.

Raps- und Rübsenanbau im Jahre 1935

Ein großer Erfolg der Erzeugungsschlacht.

Bis zur Nachbarnahme durch die nationalsozialistische Regierung ist der Leinwandanbau in Deutschland immer mehr eingeschränkt worden. Dadurch wurde die deutsche Landwirtschaft in immer höherem Maße von der Versorgung mit Nahrungs- und Futtermitteln aus dem Ausland abhängig. In Verfolg der Erzeugungsschlacht wurde im Jahre 1934 je Doppelhafter Raps ein Mindestpreis von 30 RM und im Jahre 1935 ein Höchstpreis von 32 RM je Doppelhafter Raps festgesetzt. Dadurch wurde in den wichtigsten Rapsgebieten wie Pommern, Schleswig-Holstein, Brandenburg und Provinz Sachsen ein Anbau von 600 bis 700 Hektar Rapsanbaufläche erzielt. Daneben wurden auch betriebswirtschaftlich durch den gesteigerten Leinwandanbau viele Vorteile erzielt. Während 1933 nur noch etwas über 6000 Hektar Raps angebaut wurde, betrug die Rapsanbaufläche 1935 bereits wieder 33.540 Hektar. Mit dem Rübsenanbau zusammen stieg die Anbaufläche sogar etwas auf 34.840 Hektar.



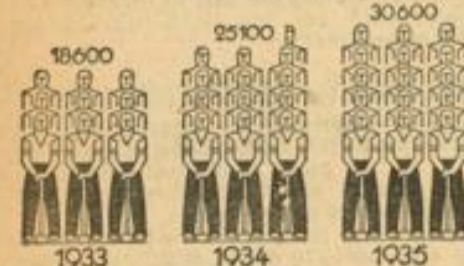
nämlich auf 47.000 Hektar. 80.900 Tonnen Raps und Rübsen konnten 1935 in Deutschland wieder geerntet werden. Die inländische Produktion beträgt aber den Gesamtverbrauch an Ölflehen erst 2,4 Prozent und vom Leinwandverbrauch erst 9,8 Prozent. Trotz der erheblichen Steigerung der Inlandherzeugung ist also noch eine ganz beträchtliche Einfuhr notwendig.

Der Bauer als Auftraggeber für die Industrie

Inland-Absatz an Landmaschinen (in Millionen)



In Landmaschinen-Fabriken beschäftigte Arbeiter



Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.

Dieses Bild zeigt so richtig an einem Einzelbeispiel, wie die Gesundung der deutschen Landwirtschaft auch für die Arbeitslosigkeit des Gewerbes von größter Bedeutung ist. Durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik sind die Verkaufserlöse der Landwirtschaft seit 1933 um 1,8 Milliarden RM angestiegen. Insgesamt haben die deutschen Bauern seit Mitte 1933 bis Mitte 1935 beinahe drei Milliarden RM mehr eingenommen. Dadurch erhöhen sich die Aufträge, die die Landwirtschaft an die Industrie gab. So wurden für Landwirtschaft z. B. 100 Millionen RM mehr ausgegeben als im Jahre 1932/33. Wie die Ausgaben für Landmaschinen im einzelnen anstiegen, zeigt das Bild. Tausende von Arbeitern konnten wieder in den Fabriken unterkommen. Hand in Hand mit der Erhöhung dieser Aufträge an die Industrie geht auch die Erhöhung der Aufträge an die landliche Handwerker, die besonders beträchtlich durch die Erleichterung der Ausgaben für Neubauten und Unterhaltungen der Gebäude ins Gewicht fiel.

Die Reichsautobahnen Ende 1935

Am Dezember 1935 wurden bei den Reichsautobahnen 65 Kilometer neu in Bau genommen, wovon jetzt insgesamt 1206 Kilometer im Bau sind neben 105 Kilometer bereits im Betrieb befindlichen Strecken. Bei den Unternehmern wurden 66.953 Köpfe beschäftigt, wovon 34.074 im Sommer. Bei der Unternehmung wurden 1,58 Millionen Tagewerte erzielt und seit Beginn der Arbeiten überaus 87,94 Millionen Tagewerte. An Ausgaben für den Bau der Reichsautobahnen sind im Dezember 50,3 Mio. RM verzeichnet worden, seit Baubeginn insgesamt 700,5 Mio. RM. Vertragslauf verläuft, aber noch nicht auszuführen sind Leistungen und Leistungen (Verbindungen nach dem Stande von Ende Dezember) im Gesamtwert von 179,9 Mio. RM. Insgesamt sind Unternehmern seit Baubeginn bis Ende 1935 im Werte von 742,5 Mio. RM vergeben worden. Unter Berücksichtigung von 5,9 Mio. RM Einnahmen bis Ende 1935 ist bis zum gleichen Zeitpunkt über insgesamt 874,5 Mio. RM verfließen worden. Der Vertriebsstand bei den Reichsautobahnen der Reichsautobahnen verzeichnet sich im Dezember infolge Arbeitslosigkeit gegenüber November auf 6388 (6296) Köpfe. Unmittelbar waren im Dezember bei den Reichsautobahnen 73.341 Köpfe (im Sommer 100.370 Köpfe) beschäftigt. Die Konsumverträge betrug mit 35.93 v. H. und in auf den Rückgang der Ertragswerte in einigen Teilabschnitten auf ungenügende Witterungsverhältnisse, die teilweise in vorübergehender Einstellung der Arbeiten zwangen, und auf demnach von Arbeitern unter Ausnutzung der Beurlaubung juristisch sind.

Kali Sainte Therese

Die Produktion an Kalisalz stellte sich bei dieser eifässigen Kaligewinnung im Jahre 1935 auf 625.252 Tonnen gegen 592.551 T. im Jahre 1934. Ueber den Absatz stellen zur Zeit noch genauere Angaben, da die Statistik der Kalibehälterwirtschaft noch aussteht. Immerhin glaubt man, daß die Verkäufe denen des Vorjahres (105.633 T. Kalisalz) gleichkommen dürften.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhia

Nachdem bereits im Mittagsbericht teilweise leichter Erholungen in verschiedenen Waren, drückt die Abendbörse im Bereich des Berliner Schatz eine bedauerliche Haltung. Angebot lag kaum vor, andererseits war aber auch keine Kaufsinnung zu beobachten. Umstände wurden vorerst nicht geändert, da die Ruffe in ihrer Zurückhaltung verbleibt. Man nannte 38 Farben mit 151/4 (151). Der Rentenmarkt lag ebenfalls außerordentlich ruhig und unverändert. Mißgeschick kamen unvorhergesehen 110 zur Ruffe. Kommunalschuldung galten 87,10 bis 87,20. Zinsveränderungen 93,15, Zinsveränderungen 96,4.

Der Verlust blieb völlig gerichtslos. Im ganzen wichen die Kurse nur um Bruchteile eines Prozentes gegen den Berliner Schatz ab. Konti Gewinn ermäßigten sich allerdings um 1 Prozent auf 106. 38. Farben

unterlagen kleinen Schwankungen mit 151/4—151/2 und schloßen mit 151/4 (151). Deutsche Erdöl waren etwas angediegen und endeten bei 109/4 Brief nach 109/4 (109). Von Großbankaktien gingen D-Bank etwas zurück auf 87/4 (88). Commerz- und Dresdner Bank kamen mit 89/4 bzw. 89/4, unverändert zur Ruffe. Auch Adco unverändert 74/4, und Rhein. Hypothekendarb unverändert 137/4. Der Rentenmarkt lag sehr still. Von Anleiheobligationen sogen 6 Prozent. Vereinfachte Staatsanleihe auf 103/4 (103/4) und 38. Farbenveränderung auf 136/4 (136) an. Rohstoffe: 38. Farben 151/4.

Amerikaner Devisenkurse

Amerikaner, 5. Febr. Berlin 5932, London 7304, New York 145/4, Paris 973/4, Belgien 242, Schwed 489, Madrid 202, Oslo 365/4, Kopenhagen 326, Stockholm 3762/4, Prag 611, Bratislava 14, Tagl. Geld 1/4, 1-Monats-Geld 2.

Metalle

London, 5. Febr. (Amst. Schluß) Kupfer (L v. L.) Tendenz: fest; Standard v. Rasse 34 1/2 bis 34 3/4, do. 3 Monate 35 1/4—35 1/2, do. Beitzl. Preis 34 1/4; Elektrolyt 35 1/4—35 1/4; Best. Electric 37 1/4—39; Elektrolytvered. 39 1/4; Zinn (L v. L.) Tendenz: fest; Standard v. Rasse 203/4—204, do. 3 Monate 197/4—198, do. Beitzl. Preis 203/4; Straits 206 1/2; Zink (L v. L.) Tendenz: fest; ausd. prompt off. Preis 15 1/2, do. inoff. Preis 15 1/2—15 1/2; ausd. entf. Preis 15 1/2, do. inoff. Preis 15 1/2; Zinn (L v. L.) Tendenz: fest; ausd. prompt off. Preis 14 1/2, do. inoff. Preis 14 1/2—14 1/2; ausd. entf. Preis 14 1/2, do. inoff. Preis 14 1/2—14 1/2; Zinn (L v. L.) Tendenz: fest; ausd. prompt off. Preis 14 1/2, do. inoff. Preis 14 1/2—14 1/2; ausd. entf. Preis 14 1/2, do. inoff. Preis 14 1/2—14 1/2.

Getreide

Rotterdam, 5. Febr. (Schluß) Weizen: März 4,97/4, Mai 4,92/4, Juli 4,87/4, Sept. 4,77/4. Weizen: März 52/4, Mai 53/4, Juli 54 R., Sept. 55.

Kernsätze unseres Wirtschaftsdenkens

Wir setzen dem persönlichen Erfolgstreben im Wirtschaftsbereich nur diejenigen gemeinnützigen Grenzen, die für das Ganze unerlässlich sind und die letzten Endes auf dem Wege über die Gemeinschaft den Interessen jedes einzelnen selbst wieder dienen.

Es ist nicht so, daß der einzelne durch seine Arbeit wirtschaftliche Werte hervorbringt, deren Summe die Volkswirtschaft ausmacht, sondern es ist umgekehrt: wirtschaftliche Werte werden nur durch Zusammenarbeit in der Gemeinschaft geschaffen, und der Anteil des einzelnen an ihnen leitet sich aus der Gemeinschaft nach Maßgabe seiner Leistung für sie ab.

Die Qualität einer Nation, die Form, in der sie sich befindet, ist es, die letzten Endes über den Wert ihrer Arbeit und die Höhe ihres Lohnniveaus entscheidet.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Die Volkshilfe kann heute, Donnerstag, in der Werner-Siemens-Gewerbeschule infolge Erkrankung des Volkshilfeschreibers nicht durchgeführt werden. Für den nächsten Kurs ergeben an dieser Stelle noch Anordnungen.

Politische Leiter

Deutsches Od. Am 7. Febr., 20 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter in der Geschäftsstelle.

Neustadt. Am 6. Febr., 20.30 Uhr, Versammlung der Politischen Leiter.

Jungbusch (Seite 7). Am 6. Febr., 20.30 Uhr, Plenarsitzung aller Vg. und Kreisleiter. Lokal 11.11, Poststraße 19.

Jungbusch (Seite 2). Am 7. Febr., 20 Uhr, Plenarsitzung aller Vg. und Kreisleiter. Lokal 11.11, Poststraße 19.

Seckenheim. Am 7. Februar Besprechung sämtlicher Politischen Leiter.

Rheinheim. Am 6. Febr., 20.30 Uhr, treten die Kreis- und Kreisleiter im Dienstzimmer zur Plenarsitzung in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle an.

Offstadt. Am 7. Febr., 20.30 Uhr, im Nebenraum des Kofengarten-Restaurants Sitzung sämtlicher Politischen Leiter.

NS-Frauenchaft

Aufnahmepreise für die NS-Frauenchaft

Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

Die NS-Frauenchaft hat inzwischen einen Mitgliederstand erreicht, der zur Lösung der ihr als Führerinnen-Organisation der deutschen Frauen gestellten Aufgaben vollkommen genügt.

Ich bestimme daher, daß die weitere Aufnahme in die NS-Frauenchaft am 1. Februar 1935 gesperrt wird.

Die Reichsfrauenführerin ist mir für die genaue Beachtung dieser Anordnung verantwortlich.

Von dieser Anordnung wird die Uebernahme von Führerinnen des NSDAP, des deutschen Frauenarbeitsdienstes und aus dem Frauenamt der NSDAP in die NS-Frauenchaft nicht befreit.

Die hierfür notwendigen Anordnungen erläßt die Reichsfrauenführerin im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen. (gez.) R. Heß

Eintracht. Am 7. Febr., 20.15 Uhr, Sitzung im Schulhaus.

Abt. Jugendgruppe. Am 6. Febr., 20 Uhr, Führerinnenbesprechung im Frauenklubheim Eintracht, Gieselerstraße, für alle Ortsgruppenführerinnen. Der Heimabend der Gruppe Eintracht beginnt um 20.30 Uhr.

Abt. Jugendgruppe. Am 7. Febr., 20 Uhr, Heimabend für die Gruppen 2 und 3, Lange Röttcher St.

Abt. Jugendgruppen! Am 6. Febr., 20 Uhr, Vorbereitung der deutschen Gemaltes im großen Saal des Friedrichspart jugendlichen des NSDAP. Anwesenheitsbeitrag 10 Pfg.

NS

Bahn 171 veranlaßt am 16. Februar in 5 Spieltheatern (Universum, Gloria, Palast, Capitol und Regina-Reduta) eine Jugendfilmreihe mit dem Titel: „Ein Mann will nach Deutschland“. Für die Veranstaltung wird von jedem Jungen und Mädchen ein Pfennig einbezogen, Karten für 20 Pfg. bei allen Einheiten und an den Kassen der betr. Anst.

Verwaltung. Die Selbstverwaltung der Jungvolks 1-8 können im Laufe der nächsten 2 Tage die neuen Verordnungs- und Dienstvorschriften auf der Verwaltungsstelle des Bundes abholen.

Get. 1171 tritt am 7. Februar in der üblichen Weise zum Aufsichtunterricht an. Die Schulleiter werden diesmal bereits um 19.35 Uhr die Kuriersachen, Legier Aufsichtunterricht.

Wahlreferent (Wonnroth). Das neugewählte Wonnrothreferent tritt am 6. Febr., 20 Uhr, in A. L. 1. Stod, in Zivil an. Instrumente sind mitzubringen.

NSDAP

Reudenberg. Am 7. Febr., 20.15 Uhr, im Alten Schützenhaus Pflichtheimabend für alle Räder, Motoren (in Kultur) 19.30 Uhr, Schulplatz.

Untergau 171 (Hafelbühl). Der Samartierabend und die Unternehmungen fallen am 6. Febr. wegen des Reichsbienstandskampfes aus. Nächster Kurs in am 7. Febr., 20 Uhr, in Os 6.

Preise. Preisbesprechung am 7. Febr., 20 Uhr, in N 2, 4.

Sport. Der Sport für den Untergau 1881 am 6. Februar aus wegen Reichsbienstandskampfes. Das Sportartenfest findet statt.

Gruppenführerinnen. Die Berufsgruppenmündungen sind bis 8. Februar an den Untergau zu senden.

Geschäftsstelle. Die Untergruppenführerinnen sind während des Reichsbienstandskampfes teilweise geschlossen.

Sport. Am 6. Febr., von 19.30—21.30 Uhr mit Sportartenfesten in der Friedrichschule.

NS-Stelle. Jede Gruppenführerin meldet sofort welche praktischen Arbeiten in ihrer Gruppe schon fertig sind bzw. angefangen wurden.

DNB

Abt. Ausbildung. Am 6. Febr., 20 Uhr, findet im Nebenraum des „Bürgertheaters“ in D 5, 4 eine Besprechung statt, zu der sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreisgebietes im Dienstanzug zu erscheinen haben.

Am die Betriebsstellenleiter! Die Kammerleiter für die Vortragsschreiber „Die Grundlagen der Volkswirtschaft“ und die Arbeitsgemeinschaft für Betriebswirtschaft ist bis 8. Februar verlängert. Die Anmeldungen sind bis dahin in C 1, 10 abzugeben.

Arbeitsstelle

Arbeitsgemeinschaft für Sportwissenschaft. Am 7. Febr., 19 Uhr, in C 1, 10 sprechen Dr. Schuhmacher, Dr. Faust und Reichsanwalt Dr. Bilsch über die „Kernsätze des Kompensationsgesetzes und aktuelle Zweifelsfragen“. Einzelkarten zu 30 Pfg. sind am Eingang zu haben.

NSDAP — RN

Am 6. Februar, 20.15 Uhr, Schulungsabend von Vg. Wedgandt über „Judentum u. Freimaurerei“ im großen Kasino-Saal, K 1, 1.

Am 6. Februar, 19.15 Uhr, Amtsführerführung im Posthof.

„Faltenkreuz...
Unter G...
L. Fortsetzung...
Kur letzten...
gend, Reich...
im Monat...
so unglaub...
größenfö...
gen Giesler...
Wien, den...
Ich befragte...
für mein Ge...
Postmann an...
Gieslerzungen...
entlang, ohne...
kaufe zu ad...
geborene Wä...
heid. Die V...
und daher m...
landur in ein...
Im Schwarz...
rhyde einiger...
sich in die...
auf das grün...
versperrte ihm...
Ja, das...
Edhörn im...
geben Fluten...
Gedeh und...
hochsommer...
Pann blist an...
Giesler be...
sind einfach...
Helferarbeit...
was wegen...
eine gefährli...

Das Grab

Vor jedem...
gräßlichen...
dem Wege...
in eine tiefe...
batte nie wie...
sind man die...
war noch un...
Jahren.

Alles deut...
Postmann na...
es gab kein...
Gefühl, so...
hätte, Wieder...
man ihn le...
Kopf auf eine...
gefaltet. —...
über Stücke...

Nach sucht...
im Mittelalt...
Jährl wurde...
schritten, die...
die Ruffen...
So stieg...
Hofstrotz...
das Island...
Ruffen...
den Giesler...
sch unklar...
hundert Jahr...
Abgrund, ein...
gen haben...
Sama-Jdru...
hat die Spur...
wieder auf n...

Wer es w...
Giesler hina...
seit jener...
Tarum laden...
ich von mel...
schreibbar...
wartete. Ich...
ter in meine...
unter Stunden...
Düffere W...
gedrängen...
Söhne, und...
Berge. Die...
Ich wollte...
ging nicht...
zu harter...

Immer wi...
ledende Wand...
denken. Auf...
wart... aber...
auf und kämp...
in ein paar...
Siegesgewi...
Über der...
Wolken jag...
— dort oben...
„Wer da...
der Postman...
des Feines...
Hiesel und...
Da habe ich...
lig dem Stu...
den Aufstieg...

Allein auf

Der entide...
will ich den...
Jährl mit...
Ich überpri...
taltung und...
hat alles...

Mit dem Rucksack in die Arktis

Unter Goldgräbern, Rentier-Lappen und Walfischfängern

Von Rudolf Jacobs

Copyright by: Horn-Verlag, Berlin W 35

1. Fortsetzung

Rur selten kommt ein Mensch in diese Gegend. Meist ist es der Postmann, der zweimal im Monat nach dem Vatna-Jökull reist, denn — so unglücklich es klingt: am Rande dieser grossartigen Eiswüste, umgeben von tiefen kalten Gletscherströmen, wohnen einige tapfere Menschen.

Ich besorgte mir nun ein Reitpferd, ein Pony für mein Gepäck, und schloß mich dem alten Postmann an. Am Rande einer ungeheuren Gletscherzunge jagten wir im schärften Galopp entlang, ohne uns und den Pferden eine Ruckepause zu gönnen. Denn wir passierten eine ungeheure Wüste, in der nicht ein Grashalm gewächst. Die Pferde finden nirgends Nahrung, und daher muß der Reit über den Steilabwärts in einem Tage bewältigt werden.

Im schwarzen Gletscherwald bleiben die Gerippe einiger Esel. Für kurze Zeit haben sie sich in die Wüste gewagt, und als sie wieder auf das grüne, saftige Hochland zurückkehrten, verirrte ihnen das Wasser den Weg.

Ja, das Wasser! Aus tausend Höhlen und Lehern im Gletscher stürzen die schmutzigen, gelben Fluten, verästelnd sich über die steinige Ebene und bereiten dem Reiter viel Verdruß. Im Hochsommer ist es dagegen noch viel schlimmer. Dann blüht auch noch die Sonne mit; der ganze Gletscher beginnt zu schmelzen, und die Flüsse sind einfach unpassierbar. Man muß sie mit der Pferdefatirane auf dem Gletscher umgehen, was wegen der zahllosen Spalten im Eis oft eine gefährliche Sache ist.

Das Grab im Gletschereis

Vor zehn Jahren kam es dabei zu einem gräßlichen Unfall. Ein Postmann stürzte auf dem Wege nach Ostland mit sämtlichen Pferden in eine tiefe, verborgene Gletscherspalte. Man hatte nie wieder von ihm gehört. Erst kürzlich fand man seine Leiche. Vulkanische Kräfte hatten sie an die Oberfläche gehoben. Der Körper war noch unberührt — wie damals vor zehn Jahren.

Alles deutet darauf hin, daß der unglückliche Postmann nach seinem Absturz noch lebte. Aber es gab kein Entkommen aus dem furchtbaren Gefängnis, langsam erlag er der schneidenden Kälte. Niedergestreckt zum letzten Schlaf fand man ihn jetzt auf dem Gletscher. Er hatte den Kopf auf eine Satteltasche gelegt und die Hände gefaltet. — Ein erschütterndes Beispiel menschlicher Stärke und Fassungskraft.

Noch furchtbarer war die Tragödie, die sich im Mittelalter hier abgespielt hat. Der Vatna-Jökull wurde damals oft von Reisenden überritten, die nach dem Nordland wollten, denn die Küstenschiffahrt war erst schwach entwickelt. So stieg auch die Mannschaft einer großen Bootskette, die im Süden geflohen hatte, auf das Island, um in ihre Heimat an der Nordküste zurückzufahren. Die Männer haben den Gletscher nie wieder verlassen! Es ist einfach unklar, wo diese Schar von mehr als hundert Menschen geblieben ist. Ein ungeheurer Abgrund, ein fälschlicher Krater muß sie verschlungen haben. Ganz plötzlich, ohne Vorzeichen. Der Vatna-Jökull ist darin ein großer Meister. Er hat die Spuren gründlich verwischt und wartet wieder auf neue Opfer.

Aber es wird nun niemand mehr auf den Gletscher hinaus. In den Gletscherwänden wurzelt seit keiner Katastrophe eine abergläubische Scheu. Darum haben sie mich auch so traurig an, als ich von meinen Vätern erzählte. Sie wußten scheinbar ganz genau, was mich dort oben erwartete. Ich lachte nur und vertiefte mich weiter in meine Karten. Aber dann kamen mitunter Stimmen des Zweifel.

Tätere Abnungen wechselten mit trohen Stegekläumen. Mir drannete der Boden unter den Füßen, und ich wollte sogleich hinaus in die Berge. Die Spannung wurde unerträglich. Ich wollte mich zwingen, beherrschten — aber es ging nicht. Die Nacht des Vatna-Jökull war zu hart.

Immer wieder blühte ich auf seine laste, lodende Wand und mußte an die vielen Opfer denken. Auf allen Seiten hatte man mich gewarnt... aber es war zu spät. Ich mußte hinaus und kämpfen und siegen. Ja, wartet nur — in ein paar Tagen ist das Rätsel gelöst!

Siegesgewiß schaue ich nach dem Gletscher. Aber der ist verschwunden. Schwere, dunklere Wolken lagen um seine Gipfel. Jeder weicht — dort oben heult der Schneesturm!

„Wer da reinkommt, ist verloren!“ ruft mir der Postmann zu und beugt sich tief auf den Hals seines Pferdes, denn der Wind segt und fließt und Steinchen entgegen.

Ja heute ist die Jagd fester und blüht trotz dem Sturm entgegen. Morgen werde ich den Aufstieg wagen!

Alein auf dem Islandeis

Der entscheidende Tag ist gekommen. Heute will ich den Vorwärtz beginnen! Der Vatna-Jökull muß bezwungen werden.

Ich überbrücke noch einmal die färgliche Ausstüftung und glaube fest an meinen Erfolg. Es hat alles so gut geklappt in den letzten Tagen!

Wir haben die Gletscherwüste glücklich durchritten, und während der Postmann weiter nach dem Ostland reist, habe ich in einem kleinen Bauernhaus Station gemacht. Es heißt Staptafelli und liegt inmitten einer schrecklichen Wildnis. —

Das merkwürdige Gebiet beginnt hier sozusagen vor der Haustür. Hätte ich ein Flugzeug, so könnte ich in fünf Minuten über dem Vatna-Jökull sein, aber es ist fraglich, ob damit das Rätsel gelöst wäre. Alle Blüten, die dieses Islands überfliegen, haben wenig oder gar nichts gesehen. Die Sicht ist schlecht, und die Eisdecke trägt. Die Gletscherwüste bleiben verborgen.

Mit 70 Pfund über den Gletscher

Nun sollte sich zeigen, ob ich stark haben würde. Der ganze Plan war etwas dreist, denn meine Expedition war klein und primitiv. Fährer, Träger und Begleiter standen mir nicht zur Verfügung, und ich mußte die ganze Expeditionsausrüstung — Zeit, Kochgeschirr, Brennstoff, Fotoausrüstung und Proviant für fünf Tage — allein in die Wildnis schaffen.

Mit siebzig Pfund Gepäck auf dem Rücken machte ich mich auf den Weg. Ich will nicht gern an diese Stunden zurückdenken — es war schauderhaft! Doch alle Strapazen wurden reichlich belohnt. Ich brachte mein Gepäck über einen

breiten Gletscher — und lauchte plötzlich auf vor lauter Entzücken.

Paradies und Hölle

Vor mir lag das Paradies!

Inmitten einer grenzenlosen Eiswüste — auf ein paar farbigen Fleckchen — die herrliche Vegetation! Die unterirdische vulkanische Wärme schafft hier eine Zaubergärten. Dicht neben den kalten Gletscherströmen wachsen zierliche Birken, und Hunderte von Singsvögeln zwitschern in ihren Zweigen. In der Luft spielen die Insekten, und kleine rote Spinnen klettern geschäftig über das silberne Moos. Eine Landschaft, reich an Wundern und Kontrasten, unberührt und nie gesehnt — das nenne ich ein Paradies!

Aber ich durfte nicht lange in dieser Oase bleiben. Mein Proviant ging auf die Reize, und der Vatna-Jökull lodte unwirksam. So machte ich mich also an den Aufstieg.

Aufstieg ist nicht der richtige Ausdruck. Man müßte es Aufstufen nennen. Basalt ist ja ein herrliches Gestein, zum Schauen und zum Malen, aber für den Kleineren die Leiter ins Jenseits. Da sitzt kein Stein fest auf dem anderen, und wo die Finger auch vorsichtig tasten, zerbröckelt alles beim leisesten Griff.

Fortsetzung folgt.



Presseball 1936 Weltbild (M) Reichsminister Dr. Goebbels und der Leiter des Reichsverbandes der deutschen Presse, Hauptmann a. D. Weiß (in der Mitte), unterhalten sich mit Offizieren, die an dem zur Zeit stattfindenden internationalen Reitturnier beteiligt sind und als Gäste an dem Fest des „Vereins Berliner Presse“ teilnahmen.

Der Zufall auf der Leinwand

Ein Ehepaar findet sich nach 18 Jahren / Das Schicksal des Infanteristen Kasimir

18 Jahre lang ist eine Frau durch die Lande gereist, um ihren Mann zu suchen. Bei vielen Behörden hat sie vorgesprochen, unzählige Militärstammrollen durchgeblättert, hundert Recherchen angestellt, um den ehemaligen österreichischen Infanteristen August Kasimir ausfindig zu machen. Vergebens. Die gewaltigen Veränderungen, die Europa nach dem Kriege durchgemacht hatte, verschlangen das Schicksal eines Einzelmenschen, dessen Verlust niemand betrauerte außer dieser einen Frau, die ihn nur 14 Tage gekannt hat. Bis der Zufall es wollte, daß ein Süddeutscher in Ostpreußen zwei Menschen, die sich nacheinander scheitern, wieder zusammenbrachte.

Im Jahre 1916 geriet der 18jährige, tapfere I. und I. Infanterist August Kasimir in russische Gefangenschaft. Man brachte ihn nach Bladivostok, wo man ihn 1917, nach Abschluß des Waffenstillstandes mit Rußland, wieder entließ. Drei Wochen vor seinem Rücktransport nach Oesterreich lernte er ein russisches Mädchen, die 17jährige Jilona Radostka, kennen. Die beiden verliebten sich in einander und beschloßen, zu heiraten. Die Trauung wurde in Bladivostok abgeschlossen. August Kasimir wollte sich jedoch seinem Vaterlande, das ja noch Krieg führte, wieder zur Verfügung stellen. Darum verabschiedete er sich von seiner jungen Frau mit dem Versprechen, er werde sie sogleich nach seiner Ankunft benachrichtigen und möglichst bald nachkommen lassen. Das Schicksal fügte es anders. Kasimirs Reise nach der Heimat dauerte lange.

Inzwischen war in Rußland die Revolution im vollen Gange. Jilonas Eltern, treue Anhänger des Zaren, mußten aus Bladivostok fliehen und nahmen ihre Tochter mit. Kasimirs Briefe erreichten bei der allgemeinen Verwirrung nicht ihr Ziel und schließlich mußte er annehmen, daß seiner Frau bei den Revolutionsunruhen etwas zugefallen war. Jilona lebte inzwischen in Warschau, wo sie mit ihrer Familie eine neue Heimat gefunden hatte. Sie

wandte sich mit einem Schreiben an die österreichische Heeresverwaltung. Aber die österreichisch-ungarische Monarchie war zerfallen, in selbständige Staaten aufgelöst. Niemand wußte wo der ehemalige Infanterist August Kasimir hingeraten war. Alle Bemühungen der verwinkelten Jilona waren vergeblich. Sie konnte sich über den Verlust des geliebten Mannes nicht hinwegtrösten. Nach dem Tod ihrer Eltern fand sie eine Stellung als Verkäuferin und lebte ein einsames Leben.

Vor einiger Zeit besuchte nun Jilona Kasimir die Vorstellung eines Warschauer Kinobios. Im Vorprogramm wurde ein Reflexfilm einer tschechischen Schuhfabrik gezeigt. Und plötzlich gelte ein Schrei durch das dunkle Kino. Jilona war schreckensbleich aufgesprungen und starrte auf die Leinwand. „Unser Geschäftsführer in Bratislava“ blieb es im Belegteiler. Und man sah einen lebenswürdigen Herrn, der einer munteren Girsuppe Schube anprobierete. Dieser Mann war — August Kasimir. Jilona's Mann, den sie seit 18 Jahren vergebens suchte. Jilona stürzte aus dem Kino und meldete sogleich ein Ferngespräch an die Schuhfabrik an. Zitternd vor Aufregung berichtete sie ihr Erlebnis und bat um sofortige Aufklärung. Bereits am nächsten Tag traf eine telegraphische Gelbabweisung ein mit der Aufforderung, Jilona möge sofort nach Bratislava fahren.

Das Wiedersehen der beiden, die ein jähes Schicksal auseinanderriß und ein blinder Zufall nach 18 Jahren zusammenführte, war unbeschreiblich. Jilona weinte vor Glück, und August Kasimir, der ebenfalls unverheiratet geblieben war, wusch seine wiedergeliebene Gattin stürmisch in die Arme. Selbstverständlich wird Jilona nun nach Bratislava übersiedeln. Sie hatte nie die Hoffnung aufgegeben, ihren Mann noch einmal wiederzufinden. All ihre Ersparnisse hatte sie gespart, um nach August zu forschen. Ein Kinobesuch gab ihr unerwartet den Gatten wieder.

Wußten Sie schon?

Daß den ersten Naturschuppert in Deutschland die Stadt Freiburg i. Br. eingerichtet hat? Auf dem St.-Johannisberg bei Freiburg stand ein Kartäuserkloster. Um nun die frommen Brüder in ihren Gebeten und Betrachtungen nicht durch das Krallen der Vogelstinten zu stören und die Vögel nicht zu töten, die unter dem Dache des Heiligens ihre Nester gebaut hatten, unterlagten die Ratsherren von Freiburg im Jahre 1508 die Jagd in den Wäldern am St.-Johannisberg.

Daß die Ortsbestimmung nach Längen- und Breitenraden, wie sie heute üblich ist, bereits ca. 150 Jahre v. Chr. von dem griechischen Sternkundigen Hipparchos eingeführt worden ist? Bis dahin wurden größere Strecken auf der Erdoberfläche nur sehr ungenau gemessen; Reisetage auf größeren Märschen und Schätzungen der Seemeile auf Grund der Fahrtdauer auf See bildeten die Unterlagen. Hipparchos aber, in dem die wissenschaftlich beobachtende Astronomie ihren Begründer verehrt, genügt diese Angaben nicht. So ging er von der Kugelgestalt der Erde bei seiner Theorie aus und forderte die Grabeinteilung durch Meridiane und Parallelkreise. Die geographische Länge, die wir heute nach dem Meridian von Greenwich berechnen, legte er nach dem Längengrad von Rhodos fest, wo er selbst seinen letzten Wohnsitz hatte.

Daß Napoleon I. für seine Hochzeit mit der österreichischen Kaiserin Marie Louise seiner Braut ein Hochzeitskleid vollständig aus Spitzen anfertigen ließ? Dieses Prachtstück von Chantilly- und Brüsseler Spitzen kostete die „kleine“ Summe von 5000 Francs. Das war doch eigentlich billig; denn Napoleon schenkte seiner Braut auch zwei Fächer zum Hochzeitsstage, von denen der eine mit Brillanten überlagt war, der andere zeigte ein reiches Muster von Brillanten und Smaragden. Beide zusammen kosteten 9000 Francs.

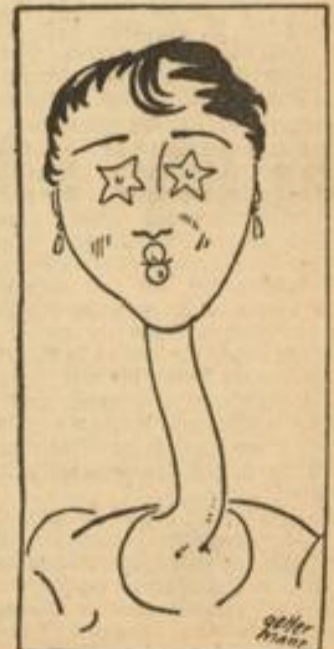
Daß an der Küste der Insel Kephallenien stellenweise das Meer sozusagen „berg auf“ fließt? Die Störung, mit der das Wasser dabei landeinwärts drückt, soll so stark sein, daß sogar zwei Wassermühlen von ihr getrieben werden. Die Naturforscher sind sich noch nicht darüber einig, ob diese merkwürdige Erscheinung durch den Wechsel von Ebbe und Flut irgendwie zu erklären ist.

Daß ein Ozeandampfer in den Bogen nicht nur schlingert und stampft — wobei die nicht seegewohnten Passagiere dann seckrant werden —, sondern auch in sich starke Verbildungen auszuhalten hat? Eine Gruppe deutscher Wissenschaftler hat vor kurzem auf dem Fracht- und Passagierdampfer „San Franzisko“ der Hamburg-Amerika-Linie eine Fahrt nach San Franzisko mitgemacht, und auf der Hin- und Rückreise an zahlreichen, im ganzen Schiff verteilten Instrumenten diese inneren Bewegungen der Schiffskonstruktion gemessen. Mit Film- und Photokameras, mit Dehnungsschreibern und anderen Meßgeräten wurden die Strapazen genau verzeichnet, die die Plastizität des Schiffskörpers während der tollsten Stürme auszuhalten hat, und dank der Qualität des Materials auch aushält.

Daß in nördlichen Ländern mehr Zwillinge geboren werden als im Süden? Der amerikanische Gelehrte Davenport hat auf Grund eingehender statistischer Erhebungen festgestellt, daß in Norwegen schon auf 37 Geburten eine Zwillingengeburt entfällt, in Deutschland aber erst auf 80. In Oesterreich müßten 100 Kinder zur Welt kommen, bis man wieder auf ein Zwillingspärchen rechnen kann, und auf England kommt sogar erst auf 200 Geburten eine Zwillingengeburt.

Daß die Nordseelekte sich um 10 bis 30 Zentimeter im Jahrhundert senkt? Allerdings sind sich die Gelehrten noch keineswegs darüber einig, ob tatsächlich das Land hinunter sinkt, oder ob nicht vielleicht der Meeresspiegel um so viel steigt. Es ist auch sehr die Frage, ob hier eine stetige Bewegung vorliegt, oder ob man nicht mit einem Wechsel von Aufsteigen und Absinken rechnen muß.

Lehrer: „Gans — ich grüße dir“ — ist das richtig?
Gans: „Nein, Herr Lehrer, Sie brauchen mich nicht zu grüßen, ich muß Ihnen grüßen!“



Aus einem Roman — ... und ihre Augen waren wie zwei funkelnde Sterne, ihr Mund ähnelte zwei roten Kirichen und sie trug ihr Haupt auf einem Schwanenhals!

IV. OLYMPISCHE WINTERSPIELE

GARMISCH PARTENKIRCHEN

In fiebernder Erwartung des hochfestes des Jahres 1936

Es weht olympische Luft / „RdF“-Riesenhalle vor der Vollendung / Polizeistunde nicht möglich / Von der Arbeit der Weltpresse

Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten J. G. Schriftleiter

Am Vorabend des großen Tages herrscht eitel Freude in den olympischen Gefilden des Berdenselser Landes. Der Alpdruck, den die schlechten Schneeverhältnisse der letzten Tage geschaffen haben, ist endgültig geschwunden und hat wirklicher Feierstimmung Platz gemacht. Garmisch-Partenkirchen hat sein schönsten Winterkleid angezogen und bis in die Abendstunden des Mittwoch schneite es recht „zünftig“. Der Führer kommt! Diese drei Worte beherrschen alles. Die Eröffnung der Winterspiele wird ein wirkliches Hochfest werden.

In den Straßen Garmisch-Partenkirchens bietet sich den Neuankommenden ein buntes bewegtes Bild. Die Leute aller Sprachen schwirren durch die Luft. Neben den einfachsten und prächtigsten Winterportkleidungen sieht man hochmoderne in allen Farbenschemen leuchtende Skianzüge, Schals und Trikots. Aller Herren Länder sind vertreten, und selbst Nationen, die aus rein klimatischen Gründen keine sportlichen Vertreter nach Garmisch-Partenkirchen entsenden können, sind durch ihre Botschafter repräsentiert. Die deutsche und ausländische Presse hat insgesamt 500 Schriftleiter und Berichterstatter zu den Winterspielen geschickt, wobei aber ganz besonders feilschaften werden muß, daß die deutsche Presse keineswegs bevorzugt behandelt wurde. Das kann man wirklich nicht sagen, denn auf einen deutschen Pressevertreter kommen drei ausländische.

Die Weltpresse arbeitet in recht wohllich eingerichteten Baracken. Schreibmaschinen stehen frei zur Verfügung, Telefone, Fernschreiber und Telegrafen sind gleich zur Hand. Es herrscht ein aufgeregtes, hastendes Kommen und Gehen, Schreiben und Telefonieren. Aber es macht dem Pressemann Freude, hier zu arbeiten. Denn es ist für ihn gesorgt, wie er es sich nicht besser wünschen kann.

Im Empfangsbüro der Presse steht Guido von Mengden vom Stabe des Reichssportführers, er empfängt die Auskünfte und verhandelt. Drei Damen sitzen im Saale und schreiben und fertigen in vier bis fünf Sprachen die Presseberichte aller Nationen ab, und das mit einem Charme und einer Gewandtheit, die jeden bezaubern muß.

Alle Bekannte, aus vielen Sportkämpfen einander wohlbekannt, begrüßen sich und feiern frohes Wiedersehen auf olympischem Boden. So manche Sturypäde kann man beobachten. Da ist z. B. der in aller Welt bekannte „Weltstar“ Miller aus München, den wir bei den Sommerspielen im wehenden weißen Mantel seines Amtes walten sehen werden, und Helmut Körnig, ehemals Deutschlands großer Kurzstreckenläufer, hat den Weisheit geübt, und Ernst Bauer, der Organisator der Stuttgarter Hallensportspiele, arbeitet im Technischen mit. Es würde zu weit führen, alle die anderen noch zu nennen. Es genügt, wenn man sagt, daß alles da ist.

Während diese Nacht über „Ga-Pa“ herein gebrochen ist, herrscht noch überall reges Leben und Treiben. An der Riesenhalle der „RdF“, „Kraft durch Freude“ wird emsig in Schichten gearbeitet. Denn sie muß für Tausende von Besuchern, die mit Sonderzügen aus dem ganzen Reich hier eintreffen, auf die Stunde auf-

nahmebereit sein, und die Halle wird zur Freude für alle RdF-Fahrer, die dieser Tage in ihrem Schutze frohe Stunden erleben werden.

Es gibt keine Nacht in Garmisch-Partenkirchen. Es wäre auch vollkommen verfehlt, etwa eine Polizeistunde einhalten zu wollen. Das Getriebe, das dauernde Kommen neuer Besucher, das der Bahn und der Kraftwagen, die Ueberfüllung der Hotels und Pensionen lassen das gar nicht anders zu. Es ist ein günstiger Umstand, daß gerade Garmisch-Partenkirchen keine kompakten Häuserblocks baut

und seine Hotels, Wohnhäuser, Gaststätten und Villen auf mindestens zwei Kilometer Länge verstreut liegen. Sonst würde der Verkehr recht unerträgliche Formen annehmen. So aber ist es immer noch idyllisch, interessant und amüsant. Es weht olympische Luft in Garmisch-Partenkirchen. Im hellen Schnee steht die olympische Fahne mit den fünf ineinandergeschlungenen Ringen in den Farben blau, gelb, schwarz, grün und rot. Zum erstenmal aber flattert neben ihr das Symbol des Dritten Reiches, die Hakenkreuzfahne. Sie beherrscht die herrliche Winterlandschaft.

Die Generalprobe am Mittwoch ist geglückt

Sie bot ein prächtiges Bild / Schneebedeckte Berge und die Sonne gaben den Rahmen

Das Organisationskomitee hielt am Mittwoch im Stadion für die Eröffnungsfeier eine Generalprobe ab, die in jeder Weise als geglückt bezeichnet werden muß. Zunächst wie für Donnerstag vorgesehen, marschierten die Nationen in der festgelegten Reihenfolge in das Stadion ein. Eine aus vier Musikzügen gebildete Kapelle des Reichsheeres und der Luftwaffe unter Leitung von Musikmeister Fischer aus München wirkte in vorbildlicher Weise zusammen. Es bot sich ein prächtiges Bild, zu dem die im Winter Sonnenschein schneebedeckten Berge einen stimmungsvollen Rahmen abgaben. Alles klappte wie am Schnürchen. Die Marschbänke der Winterportler aus allen Ländern (beteiligt durch den Arbeitsdienst) nahmen vor der Tribüne Aufstellung. Dr. Ritter von Holt hielt seine Ansprache. Willy Vogner sprach den Olympieeid. Salutschüsse ertönten, die Olympiaflagge flog am Mast empor und mit dem Aus-

marsch der Teilnehmer fand die Probe ihren Abschluß. Dieser kurze Ausschnitt läßt bereits erwarten, daß die Eröffnungsfeierstunde bei allen Beteiligten und den Zuschauern aus aller Herren Länder einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen wird.

Nun wird es kalt

Am Dienstagabend hörte es auf zu schneien, dafür ging die Quecksilberkugel jedoch auf fast fünf Grad unter den Nullpunkt herunter und die weiße Decke, die dem ganzen Berdenselser Land einen herrlichen Zauber verleiht, ist nun fest an die Erde gebannt. In der Nacht zum Mittwoch ging der weiße Nebel aus neuem los und am Morgen lag überall herrlicher, unberührter Reuschnee. Die Niesen des Ausflüßes sind von dichten Schneewolken umhüllt, doch zeitweise bahnt sich die Sonne durch den



Vom letzten Training in Garmisch-Partenkirchen. Zweiter von links: Oberleutnant Jalmar Kuvola, der Führer der finnischen Militärpatrouille übt Gewehrladen. Welter Bild: Mannschaften.

Werdenselser-Land im Mittelpunkt der Welt

Verheißungsvoller Auftakt zum weißen Olympia — Besucher aus allen Erdteilen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Der Aufmarsch der Nationen ist beendet! In den Hotels, in den Straßen, in den Gasthäusern, in den Kaffees, überall hört man alle Sprachen der Welt durcheinanderschwirren, englisch, französisch, norwegisch, schwedisch, tschechisch usw. Garmisch-Partenkirchen, das auch sonst zur Winterzeit nicht leer ist, ist ausverkauft. Das letzte Bett, die letzte Matratze sind weg. Ein Völkerbund des Sportes hat sich auf Garmisch gestürzt und es zu seinem Mittelpunkt gemacht.

Das internationale Stammpublikum, das bei keinem Winterportereignis fehlen darf, ist selbstverständlich zahlreich vertreten. Wenn die Sonne fast am höchsten steht, führen sie ihre phantastisch schönen Sportkostüme aus, fahren hinaus zum Rießer See oder zum Kreuzsee, gehen zum Fährfuhr-See und abends in die Hotels, wo die Welt sich versammelt, die sich niemals langweilt. In ein Hotel findet man nur Eintritt, wenn man sich „in großen Staat“ geworfen hat, die Herren in Smoking, die Damen in Abendtoilette. Das ist die andere Seite, die mit Sport wenig zu tun hat, die dabei sein muß, weil sie zum „guten Ton“ gehört und die ruhig dabei bleiben kann. Blätter und Land beim Wintersport, Narren auf Skiern hat es immer gegeben und wird es auch immer geben.

In diese Gesellschaft mischt sich erfreulich hart das wirklich sportlich eingestellte Element. Schlauke junge Gestalten beherrschen das Bild, Frauen, denen auch der blaue Norweger-Skianzug gut steht, zumal wenn die Trägerin dazu auch wirklich mit der Sonne auf ist und richtig Skifort betreibt.

Diese Floden wirbeln über dem Berdenselser Land, das nun eine einzige weite weiße Schneedecke einhüllt. Fröhlichkeit und Freude auf allen Gesichtern! Es schneit, schneit tüchtig und der

Schnee ist gut und fest, der gestrige Höhn — dreimal schnell auf Holz geklopft — ist weit, weit weg. In den Straßen reist der Verkehr nicht ab. Autos mit Kennzeichen aus allen deutschen Gauen, Wagen aus England, aus Frankreich, aus den Niederlanden, aus Norwegen, ja sogar aus Amerika zwingen sich zwischen den großen Ueberlandbussen, die einen ewigen Besucherstrom zuführen. Händler rufen in drei, vier verschiedenen Sprachen ihre Waren aus. Was man nicht brauchen kann, soll man wenigstens als Andenken mit nach Hause nehmen. Die Geschäfte blühen. Unaufhörlich gleitet der bunte Strom der Besucher dahin zwischen wuchtigen Hotelfassaden, zwischen lustigen kleinen Läden, zwischen Alpenhäusern, die alle eine weiße Haube tragen und deren Giebel und Frontwände buntfarbige Malereien zieren.

Der Berichterstatter ertrinkt in den Eindrücken. Nachher, wenn die Kämpfe im Gange sind, hat er es leichter, aber jetzt, jetzt muß er dauernd rennen, wenn er alle sehen will. Alle Welt interessiert sich natürlich für die Japaner. Wo die zu sehen sind, besten sich Scharen an ihre Söhne, nicht nur Autogrammjäger, sondern zünftige, die gern mal die Leute aus dem Lande der aufgehenden Sonne beobachten wollen. Kein Wunder, daß sich die Japaner am glücklichsten in ihrer Pension fühlen. Sie sind sehr froh über ihr Heim, erstens sind sie hier unbedrängt und dann wohnen sie dicht beim Stadion. Im Empfangsraum haben sie unter ihrer Flagge ein Bild des Führers aufgestellt. Eine kleine Schultafel enthält in japanischer Schrift den Tagesplan, die Temperatur und den Luftdruck. Sie leben genau so wie zu Hause, verschmähen aber keineswegs die kulinarischen Genüsse Bayerns. Neulich gab es ein tüchtiges Anödel-

wetteffen bei ihnen. Eine große Schüssel mit echten bayerischen Knödeln ließen sie sich anrichten und ein jeder von ihnen ging mit großem Appetit ans Essen. Mit ihren Gabeln, ihrem laubesüßlichen Besteck ging es aber nicht, so daß schließlich jeder eine handfeste Gabel nehmen mußte. Nun schafften sie es! Ihr Appetit vorher war allerdings größer, als das Quantum, das sie verzehrten. Ein Knödel war schon viel, einer von ihnen schaffte sogar einen und einen halben bayerischen Knödel. Das war Japans erster Rekord!

Da sind doch die Amerikaner ganz andere Kerle. Wo die auftauchen, gibt es einen Wortschwall. So z. B. in einer Hendlbraterei. Da erschien die ganze Bobmannschaft mit ihren Offizieren, die tief in den Beutel greifen mußten, weil sie gegen die Vobfahrer eine Bette verloren hatten. Diese wetteffen auf Schnee. Die Offiziere — feptisch, wie solche Persönlichkeiten einmal sind dagegen — die Vobfahrer gewannen und ließen sich Bachendin und dazu ein paar Maß echt bayerisches Bier tüchtig schmecken.

So herrscht überall noch Frohsinn und Kurzweil, morgen aber, wenn von den Höhen des Werdenselser Landes die Geschützsalben den Beginn der IV. Winterspiele in Eis und Schnee anzeigen, wird es ernst. Dann zeigt der Wintersport sein reinstes Gesicht: Kampf unter Aufbietung aller Fähigkeiten, unter Einfluß der ganzen Persönlichkeit!

Bremen als Olympia-Empfangsstadt

Zum würdigen Empfang der zahlreichen Gäste, die Deutschland im Olympiajahr auf dem Seewege erreichen, wurde in Bremen ein Olympia-Ausschuß gebildet, der bereits Teile seines Programms aufstellte. Im Rathaus gelangt eine Woche vor und nach den Sommerspielen ein Festspiel zur Aufführung, das Hauffs „Phantasien im Bremer Rathaus“ zur Grundlage hat. Die Bremer Kunstbühne veranstaltet eine Ausstellung „Ein halbes Jahr-



Der beste von 40 Springern aus 11 Nationen wurde der Schwede Sven Eriksson. Er gewann das Springen auf der Großen Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen mit Weiten von 80 und 81 Metern und verlor den Olympiasieger von Lake Placid, Bürger Rood, auf dem zweiten Platz.

Schleier ihren Weg und ihre Strahlen legen einen goldenen Schrein auf das einzigartige schöne Landschaftsbild.

Ein Meisterwerk deutscher Technik

Am Donnerstag, dem feierlichen Eröffnungstag der IV. Olympischen Winterspiele, wird der Olympiafelsen der feine Tätigkeit aufnehmen. Im Verlaufe von vier Monaten wurde eine großartige und mächtige Anlage geschaffen. Nicht weniger als 19 Nationen haben ihre Rundfunksprecher in Garmisch-Partenkirchen angemeldet, so daß täglich etwa 35 Sendungen in die ganze Welt hinausgehen werden. Die technischen Anlagen sind so gewaltig, daß zur gleichen Zeit sechs verschiedene Sendungen stattfinden können und daß zum Beispiel im Stadion gleichzeitig vierzehn Sprecher ihre Eindrücke vermitteln können. Die Anlage des ersten Olympiasenders, die am Mittwoch von Staatssekretär Funk besichtigt wurde, ist ein Meisterwerk deutscher Radiotechnik.

Lehtes Training

In kürzesten Abständen verkehrte die Kreuzebahn von den frühen Morgenstunden des Mittwoch an, um die zahlreichen Käufer aller Nationen zu der regelmäßig für das Training freigegebenen Reunerfahre zu befördern. Keiner wollte sich die Gelegenheit entgehen lassen, die olympische Abfahrt erneut zu studieren. Als eifrigste erwiesen sich die Deutschen Gustl Vantschner, Franz Prüfer, Roman tausend deutscher Meisterzeichnung“. Weiterhin beteiligt sich Bremen an dem großen Olympischen der Segelflotten von Neuport nach Guxhaven mit zwei Booten. Die Bremer Kampfbahn, die zur Zeit einem großen Umbau unterzogen wird, bringt nacholympische Wettkämpfe. Am 19. August gehen die Schwimmer an den Start, und der 23. August bringt ein großes Leichtathletikfest mit einigen Hochsprüngen.

Neues griechisches Olympisches Komitee

Durch Gesandtschaft wurde das griechische Olympische Komitee, dessen Schirmherr der König ist, neu zusammengesetzt. Dauern der Präsident des aus 14 Personen bestehenden Komitees ist der griechische Thronfolger. Zu den ständigen Mitgliedern zählen der Leiter für körperliche Erziehung im Kultusministerium und der Bürgermeister von Athen.

Japaner im Eishockey geschlagen

Das Gastspiel der japanischen Eishockey-Olympiamannschaft und das Auftreten der englischen Kunstläufer mit Cecilia Colledge an der Spitze hatten das Münchener Prinzregenten-Eishockey mit 7000 Zuschauern wieder gefüllt.

Die Japaner hatten gegen eine bayerische Auswahl nicht allzu viel auszurufen und wurden glatt mit 5:1 (0:0, 2:0, 3:1) geschlagen. Nach torlosem ersten Drittel gab es im zweiten Abschnitt gefährliche Augenblicke vor dem japanischen Tor, die Gahner (München) und Wild (Rießer See) zu zwei Toren ausnutzten. Das Schlussdrittel verlief ausgeglichener. Immerhin schossen Lang (Rießer See), Schmidtinger (München) und Wild noch drei Tore, ehe der Japaner Kamei kurz vor Schluß wenigstens zu einem Gegentreffer kam. Sehr großen Beifall erhielt die englische Kunstläuferin Cecilia Colledge für ihre ausgezeichnete Ritt. Auch ihre Landsleute Dunn und die kleine erst zwölfwährige Turnerer sowie das kanadische Meisterpaar Petram/Neburn trugten sehr zu gefallen.

Wirdle u. Friedl. Pfeil über die 2. wähl. nochmal Amerikaner, Japaner, Tschern... in der Reunerfahre führte dazu, daß diese Stelle für... schonen, wurde

Auscheidung

Die deut... in der... einem Aus... der schwieriger... man den deut... der auf der... Friedl. Pfeil... hunden lang... mann. G... Fischer... noch vor... Mannschaft... schließlich folg... Tom Eisgr... geschlossen, daß... Stallich genom... blüchlich in Hod...

Training auf

Die gesam... weger, Polen, am Mittwoch... Olympiafah... leichten Schnee... tzen sprang... berg, der na... Karte aufkam. Birge... Gr hand 56... Meier. Lorstei... 56-Meter-Sprun... 55 Meier, für... Ronggaard be... fürzte bei 52... was, da er nich... kam. Sehr gut... mit 56 Meier... ihm mit 54... hatten ihren be... farz, der 56, 53... paner Seiflauch... Weite der deut... gehen d... ober war er... legen. Mit 54... Halberger... Hans Marx... Meinel kam be...

Anni

Die Berli... Schläuferin An... Kreuzfabrikt... hrmlofer, als... jentlicher Sich... Freitag hatten

Erstes Train

Nachdem die... See vollständig... notwendige Kr... woch das erste... fahrer angeleh... hatten sich an... Bahn eingelan... Teilnehmer aus... hobb zuschau... Rennen wurde... men. Der am... den Vobfahrern... führen ihre B... von einigen lei... wurde berliefe... schenfall. Die b... mit Federab... nuten heraus... England I (W... (Wolke) 1:50... 1:51,06; Deit... Schweiz I (C... verfuhrte mit... lam nach 2:05,6... Stärzen waren... reich II (Balia... Liedtenstein... legt wurde nur... eine Muskel... Turchaang sub... Bahn ab. Au... Renntleitung w...

Auscheidungs

Die norw... kritten am... bun 3:1 a u... Strecke vorfab... Hagen mit 2... (26:06), de... obwohl er eine... bruch erlitt. D... Hoffstücken (2... Scherre "r... d... nungslauf itell... Kilometer-Staf... Arthur Höschl... son und Jöbn... Reihenfolge de... schieden.

... und der F

Die Finne... lanez Strecke... 108 Schenckler... in 41:07. Wirt... Zweifelder 41... (41:50), Walter... (42:18) u... Gustaf... Ein bedo... rliche Olymp... Gustaf Larss... schwer und 30... zu, so daß er... einareifen kann... hemnach Sven... im Felde der o...



Börndle und Rudi Cranz, denen sich Friedl Pfeiffer anschloß. Bismarck ging über die Strecke, die sich auch unsere Eismänner, nochmals genau vornahmen. Die Polen, Amerikaner, Franzosen, Norweger, Schweden, Japaner, Tschechoslowaken, Belgier und andere Nationen ebenfalls. Die harte Beanspruchung der Neuenstrecke in den beiden letzten Tagen führte dazu, daß ein Teil stark ermüdet, um diese Stelle für den Wettbewerb am Freitag zu schonen, wurde sie umgangen.

Ausscheidung der Kombinationsläufer

Die deutschen Kombinationsläufer treten in der Nähe des Gudiberges noch zu einem Auscheidungsläufren an. Auf der schwierigen 16-Kilometer-Strecke vermüdete man den deutschen Skiläufer Willi Bogner, der auf der Schanze trainierte. Die beste Zeit lief Friedl Wagner mit 1:02:55. Jedem Zweiten langsamere war Georg von Kaufmann. Gumpold benötigte 1:05:08. Max Fischer 1:06:45. Walter Moh 1:08:20, der noch vor Toni Eisgruber eintrat. Die deutsche Mannschaft für den Stafelllauf dürfte wahrscheinlich folgendes Aussehen haben: Walter Moh, Willi Bogner, Anton Keller und Toni Eisgruber. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß auch Herbert Leypold in die Stafel genommen wird, da der Schlesier augenblicklich in Hochform ist.

Training auf der kleinen Schanze

Die gesamte deutsche Mannschaft, die Norweger, Polen, Finnen und Japaner sprangen am Mittwochmittag auf der kleinen Olympiaschanze, deren Bahn durch den letzten Schneefall etwas stumpf war. Am wichtigsten Sprung der Norweger Raare Wadler, der nach 56 Meter bei der 60-Meter-Marke aufstank. Von seinen Landsleuten bester Sprung wurde durch seinen prächtigen Sprung hand 56 Meter, sein Bruder Stigund 53 Meter. Torstein Gundersen legte ebenfalls einen 56-Meter-Sprung hin. Alf Andersen landete bei 55 Meter, stürzte aber. Der drausgängerliche Ronggaard bewältigte 45 und 59 Meter und stürzte bei 52 Meter. Hans Ved enttäuschte etwas, da er nicht weiter als auf 53 und 55 Meter kam. Sehr gut war der Finne Lauri Salonen mit 56 Meter. Sein Landsmann Väli hand ihm mit 54 Meter nicht viel nach. Die Polen hatten ihren besten Mann in Stanislaus Maruszka, der 56, 53 und 55 Meter sprang. Der Japaner Sekiguchi kam auf 52 Meter. Die größte Beise der deutschen Mannschaft erzielte Andr. Schemmberger. In Haltung und Sicherheit aber war er Willi Bogner (54 Meter) unterlegen. Mit 54 und 53 Meter wartete Franz Haslberger auf. Rechtside Weiten erzielte Hans Marx mit 51, 53 und 54 Meter. Max Reinel kam bei 53 Meter zu Fall.

Anni Küegg nur leicht verletzt

Die Verletzung, die sich die beste schweizerische Schläuferin Anni Küegg am Dienstag bei der Kreuzabfahrt zuzog, erwies sich als wesentlich harmloser, als zuerst angenommen wurde. Mit ziemlicher Sicherheit wird Anni Küegg am Freitag starten können.

Erstes Training der Bobfahrer

Nachdem die Olympia-Bobbahn am Rießer See vollständig fertiggestellt wurde und auch der notwendige Frost sich eingestellt, konnte am Mittwoch das erste offizielle Training der Bobfahrer angefangen werden. Zahlreiche Zuschauer hatten sich an den Kurven der 1600 Meter langen Bahn eingefunden, um den Fahrten der 25 Teilnehmer aus 13 Nationen auf ihren Zwererbobs zuzuschauen. Wie bei einem richtigen Rennen wurde auch eine Auslosung vorgenommen. Der am Mittag einsetzende Schneefall war den Bobfahrern wenig günstig. Die Fahrer führten ihre Bobs nicht voll aus. Abgesehen von einigen leichteren Stürzen in der Vorkurskurve verliefen die Rennen ohne jeglichen Zwischenfall. Die beste Zeit fuhr der Bob Schweiz II, mit Herbertabend am Steuer, mit 1:47,11 Minuten heraus. Die weitere Reihenfolge war: England I (Mac Wood) 1:49,76; Amerika II (Colate) 1:50,80; Deutschland III (Graw) 1:51,06; Österreich II (Altenberger) 1:52,65; Schweiz I (Capadrutti) 1:53,11; Dänemark (Lilian) 1:54,03; Frankreich I die Bahn und kam nach 2:05,63 Minuten durchs Ziel. An den Stürzen waren Italien II (Bitali), Frankreich II (Balsan), Luxemburg II (Koch) und Liechtenstein (von Kall-Rein) beteiligt. Verletzt wurde nur Baron von Fals-Fein, der sich eine Knieverletzung zuzog. Nach dem ersten Durchgang fuhr Hanns Kilian noch einmal die Bahn ab. Auf sein Anraten hin stellte die Rennleitung weitere Fahrten ein.

Ausscheidungsläufe der Norweger

Die norwegischen Langläufer bestreiten am Vormittag einen Auscheidungslauf, der eine 7,2 Kilometer lange Strecke vorhat. Bester Mann war Oddbjörn Hagen mit 25:32 Minuten vor Wagne Andersen (26:06), der sich ganz hervorragend schlug, obwohl er einen Kilometer vor dem Ziel stürzte. Die nächsten Plätze belegten Olaf Hoffsjöden (26:11), Arne Larsen (26:15) und Svarte Fredahl. Im Anschluß an ihren Trainingslauf stellten die Schweden ihre 1x10-Kilometer-Stafel zusammen. Sie wird von Arvid Haaab, Martin Räsbo, Erik Larsson und John Berner gebildet. Ueber die Reihenfolge der Fahrer ist noch nichts entschieden.

... und der Finnen

Die Finnen suchten sich eine 5 Kilometer lange Strecke aus, die sie zweimal durchliefen. Als Schnellster erwies sich Ralle Falkonen in 41:37 Min. Vella Niemi benötigte als Zweitbeste 41:34 Min. Es folgten Matti Pähle (41:50), Walter Korhola (41:57), Sulo Korhola (42:18) und Raas Karppinen (42:44).

Gustaf Larsson außer Gefahr

Ein bedauerliches Mißgeschick ereilte die schwedische Olympiamannschaft. Ihr Abfahrtsfahrer Gustaf Larsson stürzte auf der Neuenstrecke schwer und zog sich eine Knieverletzung zu, so daß er am Freitag nicht in den Kampf einsteigen kann. Als einziger Schwede werden demnach Sven Eriksson und Bertil Alf Persson im Felde der olympischen Abfahrtsläufer stehen.

Großkämpfe bei der Süddeutschen Gauliga

Entscheidende Lokalkämpfe in Nürnberg und Mannheim / In Südwest und Württemberg geht es um die Spitzengruppe

Das süddeutsche Fußball-Gauliga-Programm des kommenden Sonntags ist zwar nicht so umfangreich wie an den vergangenen Spieltagen, aber dafür weist es einige Begegnungen auf, die den Charakter von Großkämpfen tragen. Wir denken da in erster Linie an die Lokalkämpfe in Nürnberg und Mannheim, an die Spiele zwischen 1. FC Nürnberg gegen SpVg. Fürth und VfR Mannheim gegen SV Waldhof. Sie würden auch dann ein großes Publikumsinteresse auslösen, wenn es sich nicht um sehr wichtige Punktekämpfe handeln würde, aber da dies der Fall ist, darf schon mit Recht von Großkämpfen gesprochen werden. In Bayern ist bekanntlich die Lage so, daß der 1. FC Nürnberg im Falle eines Sieges oder schon eines Unentschiedens die Meisterschaft sicher hat (nachdem die Münchner Bayern ausgeschaltet sind), während Fürth im Falle eines Sieges die

Nürnberg von der Spitze verdrängen würde. — Beim Mannheimer Lokaltreffen ist die Situation ein wenig anders. Wiederholt der VfR seinen Vorsprung, so leitet er in erster Linie Schrittmacherdienste für Forzheim. Immerhin hat der VfR auch noch Meisterschaftsaussichten, wenn auch recht geringe. Waldhof würde bei einem Sieg oder Unentschieden die diesmal spielfreien Forzheim von der Spitze verdrängen und damit die ihm nach der Punktzahl längst gebührende Stellung einnehmen. — Auch in Südwest und Württemberg stehen Spiele bevor, die auf die Gestaltung der Spitzengruppe nicht ohne Einfluß sein werden. Die Frankfurter Eintracht könnte Südwest-Tabellenführer werden, wenn sie in Saarbrücken erfolgreich abscheidet, denn Wormatia und Pirmasens pausieren. In Württemberg geht es beim VfB Stuttgart und bei den Stuttgar-

ter Sportfreunden darum, die künftige Stellung in der Spitzengruppe zu behaupten.

Gau Südwest

VfB Saarbrücken — Eintracht Frankfurt (1:2)
Union Niederrad — Kickers Offenbach (3:1)

Wir sind davon überzeugt, daß der VfB Saarbrücken der Frankfurter Eintracht alles abverlangen wird. Die Mainstädter müssen schon mit besseren Stürmerleistungen auskommen als am letzten Sonntag gegen den VfB, wenn sie in Saarbrücken einen Sieg davontragen wollen. Ein Punktgewinn der Saarländer ist gar nicht so ausgeschlossen, wenn auch vorerst die Eintracht eine Favoritenstellung einnimmt. — Ohne besondere Bedeutung ist der Kampf zwischen Union Niederrad und Kickers Offenbach, denn beide Vereine sind gesichert und für die Meisterschaft kommen sie auch nicht in Frage. Vielleicht gibt der Hauptvorteil den Ausschlag für einen Niederrader Sieg.

Gau Baden

VfR Mannheim — SV Waldhof . . . (4:3)
Freiburger FC — Karlsruher FC . . . (0:3)
VfB Mühlburg — Amicitia Birmenhan . (1:3)

Der Kampf des Tages feigt im Mannheimer Stadion. Der VfR Mannheim konnte bekanntlich das Vorspiel — sozusagen als Aufwärmer — mit 4:3 gegen den favorisierten SV Waldhof gewinnen. Wie wird das Endergebnis diesmal lauten? Zweifellos wird man auch diesmal dem VfR eine gute Chance geben müssen, zumal er wieder in besserer Besetzung antreten kann. Ein guter Waldhofssturm könnte die Partie entscheiden, aber die blauschwarze Rüfenreihe hat in der letzten Zeit nur selten gute Tage. Tagesform und Glück werden, wie so oft bei Lokaltreffen, auch diesmal eine große Rolle spielen. — Der Freiburger FC hat den kampfstärksten Karlsruher FC zu Gast.

Olympia-Eishockey-Spielplan bis Sonntag

Neuer Plan für die Kämpfe auf dem Rießer See / Eine Runde in vier Gruppen

Für die Abwicklung der Spiele des Olympischen Eishockeyturniers ist ein neuer Plan aufgestellt. Um die Spiele nicht zu lange auszuzeichnen, werden auch auf dem Rießer See Kämpfe ausgetragen. Für die in vier Gruppen durchzuführende einfache Runde lautet nunmehr der vollständige Spielplan:

Donnerstag: 14.30 Uhr: Deutschland gegen USA (Eisstadion), Kanada — Polen (Rießer See); 16.30 Uhr: Ungarn — Belgien (Rießer See); 21 Uhr: Schweden — Japan (Eisstadion). — Freitag: 9 Uhr: Kanada gegen Lettland (Eisstadion); 10 Uhr: Tschechoslowakei — Belgien (Rießer See); USA gegen Schweiz (Eisstadion); 14.30 Uhr: Österreich gegen Polen, anschließend Schweden — England (Eisstadion), Ungarn — Frankreich (Rießer See); 21 Uhr: Deutschland — Italien (Eisstadion). — Samstag: 9 Uhr: Lettland gegen Polen, anschließend Kanada — Österreich (Eisstadion); 10 Uhr: England — Japan (Rießer See); 14.30 Uhr: Tschechoslowakei gegen Ungarn, anschließend Italien — USA (Eisstadion), Frankreich — Belgien (Rießer See); 21 Uhr: Schweiz — Deutschland (Eisstadion). — Sonntag: 10 Uhr: Tschechoslowakei — Frankreich (Eisstadion); 14.30 Uhr:

Österreich — Lettland (Rießer See); 21 Uhr: Schweiz — Italien (Eisstadion).

Die deutsche Mannschaft gegen USA

Mit dem Spiel Deutschland — USA wird am Donnerstagnachmittag das Olympische Eishockeyturnier eröffnet. Die Amerikaner sind nicht nur außerordentlich schnell, sondern auch sehr hart, so daß unsere Vertreter vor keiner leichten Aufgabe stehen werden. Die deutsche Mannschaft wird den Kampf in solander Besetzung aufnehmen:

Tor: Gauger; Verteidiger: von Bethmann-Hollweg, Jaenecke, Angariff; 1. Sturm: Kögl, Bahl, Schent; 2. Sturm: Ruhn, Schibusat, Wiedemann.

Auch die Eisschnellläufer trainierten

Auf den Bahnen des Rießer See trainierten die norwegischen Eisschnellläufer Hans Engstangen, Harry Haraldsen und Michael Stalsrud. Zu gleicher Zeit spielten die Kanadier und Amerikaner Eishockey. Die schnellen Runden der Norweger verlockten sie dazu, sich ebenfalls auf der Bahn zu versuchen. So bot sich das seltsame Bild, daß Eishockeyspieler in voller Ausrüstung mit den Schnellläufern übten.

Hochbetrieb im badischen Kraftsport

Die Aussichten der Mannheimer Mannschaften in den Gaumeisterschaften

Die Gaue Württemberg und Baden, zwei der größten des Reiches, haben Vergleichskämpfe im Ringen abgeschlossen, die zuerst am 7. und 8. März in Stuttgart und Tübingen zum Austrag kommen. Die Rückkämpfe, die für 14. und 15. März in Mannheim und Karlsruhe geplant waren, mußten wegen einer großen Veranstaltung in Mannheim auf einen anderen Termin verschoben werden. Der württembergische Gau ist zur Zeit im Ringen sehr kampfstark und kann alle sieben Klassen ausgezeichnet besetzen. Baden muß seine unbedingt beste Stafel nach Stuttgart und Tübingen schicken, um ehrenvoll abzuschneiden.

Die badischen Farben werden voraussichtlich folgende Ringer vertreten: Bantamgewicht: Altraum (Sandhofen), Federgewicht: O. Ubrig (Ostersheim), Leichtgewicht: Brunner (Heidenheim), Weltgewicht: Kessler (Mannheim), Mittelgewicht: Langenbacher (Freiburg) oder Meier (Biesental), Halbschwergewicht: Hermann Rupp (Sandhofen), Schwergewicht: Robert Rupp (Sandhofen) oder Rudolf (Mannheim). Die Schwaben werden vom Bantam- bis Schwergewicht mit Herbert, Dahn, Weidner, Pilger, Häfner, Ballenmeier und Läger auf die Matte abden.

Beim Beginn der Kämpfe um die Meisterschaft des Gaues Baden haben sich die beiden Mannheimer Vereine, „Eiche“ Sandhofen und Verein für Körperpflege 1886 Mannheim, in ihren ersten Kämpfen gut

geschlagen. Nach ist aber diese Klippe nicht umschiffbar, da erst das Gesamtergebnis von Bor- und Rückkampf den Sieger ergibt. Sandhofen muß am Samstag nach Bruchsal und steht dort vor keiner leichten Aufgabe, wie der Vorkampf gezeigt hat. Gelingt es der Sandhöfer Stafel, auch in Bruchsal erfolgreich abzuschneiden, so kommt sie ohne weiteren Kampf als Vertreter der Gruppe Nord in die Schluschkämpfe. Anders liegt es bei den Bezirksweiten RSB Biesental und 86 Mannheim. Der Unterliegende scheidet von der weiteren Teilnahme aus, während der Sieger mit dem Besten vom Kampf Sandhofen — Bruchsal zusammentrifft. Die Mannheimer müssen also am Samstag im Rückkampf gegen Biesental noch so viel Punkte erkämpfen, daß es zum Gesamtsieg reicht, wenn sie im Rennen bleiben wollen. Biesental ist sehr kampfstark und wird am Samstag in Mannheim mit kompletter Mannschaft antreten. Das Treffen ist völlig offen.

In der Gruppe Süd haben die Bezirksweiten Alemannia Ruchbach und RSB Konstantz bereits Bor- und Rückkampf ausgetragen. Die Konstanzer konnten Ruchbach zweimal schlagen. Sie gewannen den Vorkampf mit 14:4 und den Rückkampf mit 10:9 Punkten. Die Bezirksmeister SV Freiburg-Basel und Germania Hornberg tragen am kommenden Sonntag Bor- und Rückkampf in Haslach aus. Der Unterliegende kämpft dann mit Konstantz, während Ruchbach bereits ausgeschieden ist. In die Endkämpfe um die Gaumeisterschaft kommen die zwei Sieger aus jeder Gruppe. I.

Ringer-Elite in Mannheim

Vom Bantam- und Schwergewicht?

Die Deutschen Meisterschaften im Amateurringen, die gleichzeitig als letzte Olympia-Ausscheidung gelten, werden in diesem Jahre an verschiedenen Orten ausgetragen. Dem Gau Baden bzw. der Stadt Mannheim ist es gelungen, sich die Titelkämpfe im Schwere- und Bantamgewicht zu sichern. Sie werden am 28. und 29. März im Riebelungensaal des Hofgartens ausgetragen. Die Schwergewichtsmehrschaft war besonders umwoben: nicht weniger als 30 Städte wollten die Hornhöfner, Gehring, Läger u. a. m. im Titelkampf sehen. In der Bantamgewichtsklasse werden u. a. Olympiasieger Brendel (Nürnberg) und die Kölner Wöckel und Merscheid um die Meisterswürde kämpfen.

Württemberg — Baden am 7. März

Der Gaufkampf zwischen den Ringern von Württemberg und Baden wird nicht am 29. Februar, sondern erst am 7. März in Stuttgart ausgetragen. Der Rückkampf steigt am 14. März in einer badischen Stadt.

Novolari auf Rekordjagd

Auf der Autostrecke nach Modena wird der italienische Rennfahrer Scuderia Ferrari in den nächsten Tagen Rekordversuche mit dem zweimotorigen Alfa Romeo unternehmen. Tazio Novolari wird das Steuer des

Rennwagens führen und soll die in deutschem Besitz befindlichen Geschwindigkeits-Weltrekorde über 1 Kilometer und 1 engl. Meile mit rekordem Start verbessern. Den Kilometer-Rekord stellte Hans Stuck auf Auto-Union am 20. Oktober 1934 auf der Berliner Autobahn mit 163,451 Km-Std. auf, während der Weltrekord von Rudolf Caracciola am 30. Oktober 1934 in Gbon (Ungarn) mit 188,656 Km-Std. auf Mercedes-Benz gefahren wurde.

Alfa-Romeo-Sieg in Schweden

Das erste Autorennen auf dem Eis wurde wie alljährlich auch 1936 auf dem Hedemora-See in Nordschweden abgehalten. Die ersten Plätze belegten zwei mit Zwillingssreifen versehene Alfa-Romeo-Spezialwagen. Sieger wurde der norwegische Meister Eugen Bjornstedt vor dem Schweden W. Widengren. R. Sundstedt (Schweden) beendete das Rennen als Dritter, gefolgt von dem Finnen Karl Ebb auf Mercedes-Benz. Bjornstedt fuhr mit 10:27,6 Minuten (86,502 Stundenkilometer) Tageszeit.

Hower gegen Ruh in Berlin?

Der Deutsche Schwergewichtsmeister Binzenz Hoyer wird seinen ersten Kampf nach der Rückkehr aus Südamerika voraussichtlich am 28. Februar in Berlin gegen den neuen französischen Meister, den Straßburger Charles Ruh, bestreiten. Hoyer muß bekanntlich auch in Kürze seinen Titel gegen Werner Sells verteidigen, der anerkannter Herausforderer ist. Auch Heuser möchte mit Hoyer kämpfen.

Darmträgheit?

Ebus-Fäulen führen mild und sicher ab. Sie regeln die Verdauung u. reinigen das Blut. Ebus-Fäulen RM 1 — in Apotheken. Zuverlässige Wirkung!

Einmal hat der FC noch die glatte Vorspielniederlage weitzumachen und dann möchte er sich auch aus der Gefahrzone bringen. Unter diesen Umständen erscheint ein knapper Freiburger Sieg als keine Unmöglichkeit. — Der VfB Mühlburg müßte eigentlich die Amicitia Birmenhan zu Hause niederknallen können, was einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Rettung bedeuten würde. Wenn Birmenhan dieses Spiel verliert, dürfte in Anbetracht der noch ausstehenden schweren Spiele, der Abstieg kaum mehr abzuwenden sein.

Gau Württemberg

VfB Stuttgart — SV Feuerbach . . . (3:1)
Sportfr. Stuttgart — VfB Zuffenhausen (0:1)

Wenn nicht alles trügt, wird die württembergische Spitzengruppe am Sonntag eine weitere Zusammenballung erfahren, denn es ist nicht damit zu rechnen, daß Sportfreunde Stuttgart und VfB Stuttgart ihre Heimspiele gegen SV Feuerbach und VfB Zuffenhausen verlieren. Am ehesten könnte nach Zuffenhausen, das sich auf eine starke Abwehr stützt, eine Überraschung bringen. Normalerweise ist aber mit Siegen der Stuttgarter Mannschaften zu rechnen.

Gau Bayern

1. FC Nürnberg — SpVg. Fürth . . . (1:0)
Bayern München — 1860 München . . . (2:0)
SC Augsburg — Wader München . . . (3:2)

Die alten Hochburgbollen, 1. FC Nürnberg und SpVg. Fürth, stehen sich am Sonntag zum hundertsoundbesten Male gegenüber. Weist hand bei ihren Spielen irgendeine Meisterschaft auf dem Spiel, und auch diesmal ist es so. Einleitend wurde bereits gesagt, um was es geht. Tore sollten auch diesmal recht rar sein, das ist vielleicht das Einzige, was man vom Endergebnis sagen kann. Die Frage nach dem Sieger ist nicht zu beantworten, auch hier werden Glück und Tagesform mitbestimmend sein. — Der Münchner Lokalkampf zwischen Bayern und 1860 sollte diesmal etwas ausgeglichener verlaufen als das Vorspiel. Die Leistungsfurbe der „Löwen“ geht steil nach oben und wenn augenblicklich auch noch die Bayern das größere Vertrauen genießen, so wird doch mit einem harten Widerstand der 60er zu rechnen sein. — Im Treffen SC Augsburg gegen Wader München müßte der Sieger eigentlich Augsburg heißen. Die „Blauherren“ haben in ihren beiden letzten Spielen eine so schwache Gesamtleistung gezeigt, daß man ihnen wirklich nicht viel Hoffnungen mit auf den Weg geben kann. B.—n.

Fußball-Endspiel am 14. Juni

Nachdem das Reichamt Fußball vor wenigen Tagen die Gruppeneinteilung zur deutschen Fußballmeisterschaft bekanntgegeben hat, liegen jetzt auch die genauen Endspieltermine vor. Bekanntlich spielen die 16 Gaumeister wieder in vier Gruppen zu je vier Mannschaften eine Doppelrunde aus, und die Gruppenmeister bestreiten dann die Vorschlußrunde, während die Sieger der Vorschlußrunde zur Teilnahme am Endspiel berechtigt sind. Innerhalb der Gruppen werden die Vorspiele am 5., 11. und 26. April, und die Rückspiele am 3., 10. und 17. Mai ausgetragen. Die Vorschlußrunde steigt am 24. Mai und das Endspiel findet am 14. Juni statt.

Das Film-Ereignis!
Greta Garbo



In ihrem neuen Film, der auf der Biennale-Venedig als bester Film des Jahres preisgekrönt wurde.

Anna Karenina

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in deutscher Sprache mit:
Fredric March - Freddie Bartholomew
Regie: Clarence Brown

Nie ist diese große Künstlerin uns so schön, so vertraut und so unbestechlich erschienen, wie in dieser Rolle. (Frankfurter Zeitung)

Im Vorprogramm:
Weltstadt der Tropen - Neueste Bavarla - Tonwoche
Heute die große Premiere

Anfangszeiten: Wo. 3.00, 4.30, 6.30, 8.35 Uhr; So. 2.00, 4.00, 6.15, 8.20 Uhr

ALHAMBRA

PALAST und GLORIA
THEATER Brühlstraße PALAST Reichenstraße

Ab heute in beiden Theatern:
Wiederum ein großer Erfolg
Hier wird den Muckern und Meckerern ganz unverblümt die Meinung gesagt



Käthe Gold
Es geht erstaunlich unzimperlich und gesund zu und die Jugend setzt sich über die Vorurteile verlogener Sittlichkeit hinweg. Aber wie, das erzählt

Der Ammenkönig



Gustav Knuth
Ein Mordskerl, jung, breit, zupackend, lustig — ein wirklicher Mann



Theo Lingen
Sittlichkeitskommissar und Moralschnüffler. Er spielt eine bedenklich lächerliche Rolle — den Kampf gegen die Ammen.

Der Ammenkönig

Ein Film, der mit derbem Humor, scharfem Witz und starker Ironie Muckertum und Moralschnüffler geißelt, in dem er die lebenslustige, liebestrohe Atmosphäre des Ammendores zur müßigen Hölle einer kleinen Residenz in Gegensatz stellt.

In weiteren Rollen:
Rich. Romanowsky, Luise Claudius, Fita Benkhoff
Die Außenaufnahmen zu diesem Großfilm wurden im Schwetznerr Schloßgarten gemacht.

Großer, reichhaltiger Vorprogramm! Anfang: 4.00, 6.10, 8.20 Uhr
Sonntags: Anfang 2.00 Uhr.

Tanzschule Stündebeck Mannheim, N 7, 8 Fernruf 23006
Kursbeginn: Montag, den 10. Februar
Gefl. Anmeldung erbeten - Einzelunterricht jederzeit



UNIVERSUM

Kinderwagen
Klappwagen
Neueste Modelle
Billiger Verkauf
Kühne & Aulbach
Gu 1. 16

3

preiswerte, reizende Speisezimmer.
1. Bühnen u. Rechenb., 1. Zilla u. 4. Bühnen 295.-
1. Bühnen u. Rechenb., all. archite., 1. Kunstausst. u. 4. Bühnen 295.-
1. Bühnen u. Rechenb., Innen, Nahaufnahme, 1. Kunstausst. u. 4. Bühnen 310.-
H. Baumann
H. B. & E. Lager U 1, 7, Weststr. im Hause Pitt.
(39 832 85)

Heute letzter Tag

Die lustigen Weiber
mit **Leo Slezak**
Magda Schneider
Ida Wüst, Ellen Frank
Beginn **3.00 5.30 8.30** Uhr

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 6. Februar 1936
Vorher, Nr. 189
Schach dem König
Operette nach H. H. Schaller im B. Darms. Wüst u. Reiter 2. Gasse
Königsplatz 20. Ubr. Ende gegen 22.30 Uhr
Freibank, Freitag, 8 Uhr, 8 Uhr, 8 Uhr, 8 Uhr, 8 Uhr



Wolfgang Liebeneiner - Inge Schmidt
Oiga Tschschowa - Hans Brausewetter - Genia Nikolajewa

Künstlerliebe

Der Maler und sein Modell
Großes Treiben der Schwabinger Bohème. Münchener Opernball 1900.
Aus der Stimmung des Films lächelt das sorglose Glück einer lebensfrohen Vergangenheit.

Ab heute: **4.15, 6.20, 8.30** Uhr

CAPITOL

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. von Heyden
Fachärztin für Lungenerkrankheiten
C 1, 16 Fernruf 246 27

SCALA

Heute bis Sonntag!
der Großfilm der „Europa“:
Adolf Wohlbrück



Der Student von Prag
mit **Dorothea Wieck**
Theodor Loos
Im Vorprogramm: Wochenschau - Java am Montag
Ida, die Perle
Beginn: 4.00 6.30 8.20 Uhr

marlene DIETRICH



unerreicht in:
Die GROSSE ZARIN
- Katharina II. von Rußland -
Höchste Spannung!
Prunkvolle Ausstattung!
Über 1100 Mitwirkende!
Beginn: 2.45, 4.40, 6.50, 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Heute Donnerstag
Rappen-Abend
im
Café Weller
Dalbergstr. 3 (am Luisenring)

8. Februar
Böser Buben-Ball
Rosengarten
Beginn: 20¹¹ Uhr • Eintritt: **1.-** Mk.
An der Abendkasse: 1.30 Mk.

9. FEBRUAR SONNTAG
Nibelungensaal 20.15 Uhr Rosengarten
Der weltberühmte
Don-Kosaken-Chor
Dirigent: **Serge Jaroff** 35 Sänger
Karten - 7a bis 2.50 bei Beckel, O. 3. 10. Buchholz, Dr. Tillmann, P. 7, 19, Verkehrsver., N 2, 4, Zigarrenkiosk Schleicher am Tatters., Blumenh., Lindenhof, Buchh. Schenk, Mittelstr. 11 anßerdem den ganzen Sonntag im Rosengarten. 13.-8K

Ein Ungeheuer? Ein Geisterspuk?



Es ist **Anny Ondra** in einer ihrer 4 lustigen Verwundungen in dem Uraffim „Der junge Graf“.
Freigen zum ersten Male im UNIVERSUM!

Sonntag, 9. Febr. vorm. 11.30
Einmalige Wiederholung des überwältigend großartigen Films:
Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten
Die größte Expedition des berühmten Forscher und Entdeckers von Transhimalaja - im Film!
UNIVERSUM
Eintrittspreise: 0.60, 0.70, 0.90, 1.- Mk.
Jugendliche Saal u. Balkon 0.50 - Vorverkauf Universum

DAS
Abend-Zug
60000
Sport
Garm
Als am Nach dem Marathon hätte zu Los als das weiße men Ringen der auf der gewalt Die Jugend der Zeugen der Sch der olympische durch die Zeite zugleich fleg des Landes en nächsten Olymp
Es war
Fun ist es f Geschichte der s Blüte der Auf kamp auf den olympischen G hängt wie laun in der Eides Ausdruck gesun red Vater l Sported!
Deutsche Ho Ausgrabungen Olympia der E Pierre de Couit Deutschland er pische Ideal d wohl gestaltete irlandes in d
Das neue D des olympische einiges Vater Befen seiner neue Deutschla Wirklichkeit wo deik seines P die Erziehung Körpers als er feststrast gleic Weil die D des Volkes de
Fi
Anleben des int